

NI 45

---

# Namenkundliche Informationen



Karl-Marx-Universität Leipzig · 1984



Geschenk v. J.Bünte

# Namenforschung

in der

Deutschen Demokratischen Republik

(1949-1984)

*Ein Forschungsbericht*

*vorgelegt zum XV. Internationalen*

*Kongreß für Namenforschung*

Leipzig 13. – 17. August 1984



Karl-Marx-Universität Leipzig · 1984

A u t o r e n :

- Ernst E i c h l e r , Karl-Marx-Universität Leipzig, Sektion  
Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft
- Wolfgang F l e i s c h e r , Karl-Marx-Universität Leipzig, Sektion  
Germanistik und Literaturwissenschaft
- Rosemarie G l ä s e r , Karl-Marx-Universität Leipzig, Sektion  
Fremdsprachen
- Karl G u t s c h m i d t , Humboldtuniversität Berlin, Sektion  
Slawistik
- Volkmar H e l l f r i t z s c h , Erweiterte Polytechnische Ober-  
schule "Erich Weinert", Stollberg/Erzg.
- Karlheinz H e n g s t , Pädagogische Hochschule "Ernst Schneller"  
Zwickau
- Horst N a u m a n n , Pädagogische Hochschule "Ernst Schneller"  
Zwickau
- Gerhard S c h l i m p e r t , Akademie der Wissenschaften der DDR,  
Zentralinstitut für Sprachwissenschaft, Berlin
- Hans W a l t h e r , Karl-Marx-Universität Leipzig, Sektion  
Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft
- Walter W e n z e l , Karl-Marx-Universität Leipzig, Sektion  
Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft
- Teodolius W i t k o w s k i , Sächsische Akademie der Wissenschaften,  
Berlin-Brandenburgisches Wörterbuch, Berlin

R e d a k t i o n : Hans W a l t h e r

---

Herausgegeben im Auftrag der Sektion Theoretische und angewandte  
Sprachwissenschaft, der Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft  
an der Karl-Marx-Universität Leipzig und der Sprachwissenschaftlichen  
Kommission der Sächsischen Akademie zu Leipzig.

Redaktion: E. Eichler, W. Fleischer, J. Schultheis, H. Walther und  
E.-M. Christoph, I. Bily und E. Saß (Redaktionssekretäre)

Redaktionsbeirat: R. Gläser, K. Hengst, H. Naumann, G. Schlimpert und  
W. Wenzel.

Redaktionsschluß: 15. 2. 1984

Anschrift der Redaktion: DDR 7010 Leipzig, Karl-Marx-Platz 9

Herstellung: VEB Kongreß- und Werbedruck Oberlungwitz

Genehmigt: L 25/84.

Preis: M 3,-.



Inhalt

1. Allgemeine Entwicklung . . . . .	5
2. Theorie der Onomastik: Der Name als sprachliches Zeichen - Eigennamen und Appellativum . . . . .	11
3. Eigennamen in der sprachlichen Kommunikation: Soziolinguistische, pragmatische und stilistische Aspekte der Eigennamen . . . . .	14
4. Eigennamenstruktur und Eigennamengrammatik . . . . .	19
5. Eigennamen und Sprachgeographie/Sprachgeschichte . . . . .	21
6. Eigennamen im Sprachkontakt . . . . .	26
7. Eigennamen als Quelle für nichtlinguistische historische Nachbarwissenschaften . . . . .	30
8. Eigennamen in Bildung und Erziehung . . . . .	43
9. Anthroponymie . . . . .	45
10. Toponymie und Mikrotoponymie . . . . .	53
11. Hydronymie . . . . .	60
12. Eigennamen in Ländern außerhalb der DDR . . . . .	61
13. Geschichte der Onomastik . . . . .	63
14. Auswahlbibliographie . . . . .	65
15. Abkürzungsverzeichnis . . . . .	105



## 1. Allgemeine Entwicklung

Während eines Zeitraums von mehr als drei Jahrzehnten hat sich die Namenforschung in der DDR nicht nur innerhalb der Sprachwissenschaft, sondern auch bei den Nachbarwissenschaften einen festen Platz erworben. Ihre Ergebnisse werden in zunehmendem Maße beachtet.

Der Wissenschaftsbereich Namenforschung der Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft der Karl-Marx-Universität Leipzig bildet seit Aufnahme der namenkundlichen Forschungen im Süden der DDR im Jahre 1954 das Zentrum für die sich breit entfaltenden Aktivitäten auf nahezu allen Teilgebieten der Onomastik. In engem Zusammenwirken mit der Sektion Germanistik der gleichen Universität und tatkräftiger Unterstützung der Historischen und Sprachwissenschaftlichen Kommissionen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften und der Berliner Arbeitsgruppe Namenforschung beim Zentralinstitut für Sprachwissenschaft (früher: Institut für Slawistik) der Akademie der Wissenschaften der DDR, mit Kollegen der Pädagogischen Hochschule "Ernst Schneller" Zwickau, der Friedrich-Schiller-Universität Jena und mehrerer anderer Bildungseinrichtungen der DDR wurde es ermöglicht, allmählich ein Namenforscherkollektiv zusammenzuführen, dem es gelang, die DDR-Namenforschung insgesamt zu entwickeln und beachtliche Leistungen und Ergebnisse zu erzielen.

Immer in engem Kontakt mit der Entwicklung der allgemeinen Sprachwissenschaft und ihren Einzelzweigen wie auch der marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften insgesamt wurde hier vor allem sowohl die Theorie der Onomastik beachtlich ausgebaut als auch eine Vielzahl empirisch-konkreter Untersuchungen von Namengut verschiedenster Art initiiert, die in entsprechenden Publikationen ihren greifbaren Niederschlag fanden. So wurden hier etwa folgende theoretisch akzentuierte Sammel- und Konferenzbände publiziert: Leipziger Studien (1957, DS 5), Leipziger Abhandlungen zur Namenforschung und Siedlungsgeschichte I-III (KMU 1962-65), Leipziger namenkundliche Beiträge I, II (1961, 1968), Der Name in Sprache und Gesellschaft (1973, DS 27), Beiträge zur Theorie und Geschichte der Eigennamen (1974/76), Beiträge zur Onomastik (1979/80), und Sprachkontakt im Wortschatz, dargestellt an Eigennamen (1984). Im wesentlichen durch onomastische Dissertationen und Diplomarbeiten vorbereitet erschienen überwiegend in der Schriftenreihe "Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte" systematische Gebietsarbeiten (Kreis- und Regionalarbeiten,

bisher 35 Bände DS, die Berliner Schriften und Schriftenreihe s.u.), die hauptsächlich das historisch überlieferte Siedlungsnamen- und Flurnamengut neben den Personennamen, Gewässernamen und anderen Namenarten erschlossen.

Allgemeinhistorisch, wissenschaftsgeschichtlich und wissenschaftspolitisch bedingt richtete sich das Hauptaugenmerk dabei auf den hohen Anteil des ursprünglich slawischen Namengutes auf dem Boden der DDR und in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft. Der methodische Fortschritt hierbei lag vor allem in der gezielten Überwindung der vorangegangenen einseitig nurslawistischen bzw. nurgermanistischen Betrachtungsweise. Nimmt man die engen Kontakte mit den historischen nichtlinguistischen Nachbargesellschaftswissenschaften hinzu, so ist es vor allem diese Methodenvielfalt und Methodenkombination, die die gewichtigen Fortschritte ermöglichten. Insbesondere trug auch die ständig praktizierte vergleichende Methode innerhalb der verschiedenen Slawinen zu den bemerkenswerten Erkenntnisfortschritten bei. Ihren Ausdruck fanden diese vor allem in der Gemeinschaftspublikation DDR-VR Polen, der Schriftenreihe "Onomastica Slavogermanica" (Berlin und Wrocław, bisher 13 Bände) wie auch im DDR-Anteil an den vorbereitenden Diskussionen und Studien zum "Slawischen Onomastischen Atlas" (SOA, Beiträge und Materialien zum SOA).

Beachtliche Impulse für die Entwicklung der onomastischen Theorie und Empirie vermittelten auch die zahlreichen in kurzen Zeitabständen aufeinanderfolgenden onomastischen Konferenzen und Jahrestagungen in Leipzig bzw. Berlin, die sich zu echten Foren des internationalen Meinungs- und Gedankenaustausches entwickelten.

Zur wissenschaftlichen Selbstverständigung wurden ferner eine große Zahl wissenschaftsgeschichtlicher Studien und Untersuchungen angefertigt und Beiträge zur Bibliographie der Namenforschung in der DDR vorgelegt (1962, 1965, 1979).

Eine verpflichtende Aufgabe sah das Leipziger Kollektiv außerdem in der Publizierung seiner Forschungsergebnisse für eine breitere interessierte Öffentlichkeit in allgemeinverständlicher Form. Einführungen in die Namenkunde stellten der "Wegweiser zur Namenforschung von Friedrich Engels bis in die Gegenwart" (1962) und "Namenforschung heute" (1971) dar, auch der Abschnitt "Deutsche Namenkunde" der "Kleinen Enzyklopädie Die deutsche Sprache" (1970) darf in diesem Zusammenhang erwähnt werden. (In der veränderten Neuauflage 1983 leider wesentlich

verkürzt). An handlichen Namenbüchern für praktische Zwecke müssen hier genannt werden "Namen deutscher Städte" (1963), "Die deutschen Personennamen" (1964/68), "Das kleine Vornamenbuch" und "Vornamen heute" (1966/78 bzw. 1977/83). Ein "Familiennamenbuch der DDR" befindet sich zur Zeit in der Bearbeitung, ebenso ein "Städtenamenbuch der DDR" (1983 zum Druck eingereicht). Auch die in der Volksbildung und an Fachhochschulen tätigen Fachkollegen besonders in Zwickau, Erfurt, Stollberg, u. a. haben einen hohen Anteil an der verstärkten Nutzbarmachung der Ergebnisse der Namenforschung für den Erziehungs- und Bildungsprozeß, Zwickau im besonderen auch in der Flurnamen- und Rufnamenbearbeitung und Kontaktonomastik. Noch kaum entwickelt doch ins Auge gefaßt sind Bemühungen um die Einschaltung der Namenkunde in die landeskundliche Ausbildung von Fremdsprachenlehrer- und Journalistikstudenten an der KMU.

Als wertvolles, inzwischen international gut eingeführtes Informations- und Berichtsorgan erschienen seit 1964 die "Informationen der Leipziger namenkundlichen Arbeitsgruppe", 1972 umbenannt in "Namenkundliche Informationen", mit bisher 45 Heften und 5 Beiheften. Sie trugen wesentlich zur Beschleunigung der gegenseitigen Verständigung und Information innerhalb der Namenforschung und der wissenschaftlichen Öffentlichkeit der DDR sowie zur Bekanntmachung mit den Entwicklungen der internationalen Onomastik bei.

All die genannten Aktivitäten trugen dazu bei, daß die Karl-Marx-Universität Leipzig mit der Durchführung des IV. Internationalen Kongresses für Namenforschung im Jahre 1984 betraut wurde, der helfen wird, die internationale Onomastik zielstrebig weiterzuentwickeln und die gegenseitige Verständigung aller an der Onomastik Interessierten zu erweitern und zu vertiefen.

Hauptanliegen und Aufgabe der Arbeitsgruppe Namenforschung am Zentralinstitut für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR Berlin ist es, das im Norden unserer Republik überlieferte Namensgut zu erfassen und wissenschaftlich aufzubereiten. Reinhold Trautmann, der bis zu seinem Tode im Jahre 1951 Direktor dieses Instituts war, sah in der Erforschung der auf deutschem Boden überlieferten Namen slawischer Herkunft eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Slawistik. Seine "Slawischen Ortsnamen Mecklenburgs und Holsteins" (1950) wie auch seine beiden Bände der "Elb- und ostseeslawischen Ortsnamen" (1948, 1949) stellen grundlegende Arbeiten für die slawistische



Namenforschung im deutsch-slawischen Kontaktraum und darüber hinaus dar. Ein von H. Schall verfaßtes und 1956 erschienenes Register zu beiden Werken macht diese für weiterführende Arbeiten zugänglicher. Die in der ehemaligen Provinz Brandenburg bezeugten altpolabischen Namen wurden von Trautmann leider nur teilweise berücksichtigt. Es zeigte sich außerdem, daß durch die vielfältigen Verflechtungen zwischen deutschen und slawischen Namen weiterführende Ergebnisse nur dann erwartet werden können, wenn slawische und deutsche Namen gemeinsam behandelt werden. Deshalb sind auch alle nach Trautmann in der DDR erschienenen Arbeiten in diesem Sinne konzipiert worden.

Von den ehemaligen Mitarbeitern der Berliner Arbeitsgruppe, J. Bilek und H. Schall, wurde in den fünfziger Jahren mit der systematischen Aufarbeitung des in Mecklenburg und Vorpommern überlieferten Namenmaterials begonnen. Im Ergebnis dieser Arbeit, in die nicht nur Siedlungs-, sondern auch Landschafts- und Gewässernamen einbezogen wurden, entstand ein mehrere Tausend Seiten umfassendes Manuskript eines "Mecklenburgischen Namenbuches", an dessen Veröffentlichung in geeigneter Form in Zukunft gedacht ist.

Inzwischen erschienen die Monographien über die Ortsnamen des Kreises Stralsund (Witkowski 1965) und des Kreises Greifswald (Witkowski 1978). Bereits 1964 sind die Slawischen Namen Hinterpommerns von F. Lorentz in der Bearbeitung von F. Hinze veröffentlicht worden (Lorentz-Hinze 1964). 1967 begann das Erscheinen des "Brandenburgischen Namenbuches" mit den Monographien über die Ortsnamen der Zauche (R.E. Fischer 1967), des Kreises Belzig (R.E. Fischer 1970), des Havellandes (R.E. Fischer 1973) und des Teltow (Schlimpert 1972); im Druck befindet sich die Ortsnamen des Barnim (Schlimpert 1984). Vor dem Abschluß stehen die Bände 6 und 7, Prignitz (S. Wauer) und Kr. Jüterbog-Luckenwalde (E. Foster, G. Schlimpert). Von F. Hinze liegt ein umfangreiches Rohmanuskript über die Ortsnamen der Uckermark vor und eine junge Nachwuchswissenschaftlerin hat mit der Bearbeitung der Ortsnamen des Landes Ienbus begonnen.

Wichtige Impulse für die Namenforschung nicht nur der DDR gingen von der II. Arbeitskonferenz der Onomastischen Kommission beim Internationalen Slawistenkomitee aus, die 1961 in Berlin stattfand. Ihre Ergebnisse wurden 1963 in dem Sammelband "Slawische Namenforschung" veröffentlicht. Ein zweiter Sammelband, wie der vorige von T. Witkowski herausgegeben, erschien 1971 unter dem Titel "Forschungen zur slawi-

schen und deutschen Namenkunde" und enthielt Vorträge von Namenforschern der DDR, der ČSSR und der VR Polen auf Veranstaltungen der Berliner Arbeitsgruppe. Die methodologischen und namentheoretischen Erkenntnisse und Erfahrungen im Norden der DDR wurden auch in einer Berliner Promotionschrift B (Witkowski 1961a) zusammengefaßt.

Die Berliner Arbeitsgruppe hat auch den Flur-, Gewässer- und Personennamen große Aufmerksamkeit geschenkt. Schon 1958 war die Arbeit des Sorben Chr.G. Schwela (K.B. Śwela) über die Flurnamen des Kr. Cottbus veröffentlicht worden (Schwela 1958), auch das Erscheinen des "Flurnamenatlases des südlichen Südwestmecklenburg" von W. Zühlsdorff in drei Teilen (Text, Karten, Register), in dem das Flurnamenmaterial von 107 Gemarkungen in vorbildlicher Weise dargestellt wird, wurde vom Institut unterstützt (Zühlsdorff 1970, 1972). Inzwischen hat Verf. die Arbeit im Auftrage des Instituts fortgeführt und ein weiteres Manuskript fertiggestellt, das hoffentlich bald veröffentlicht werden kann.

Zur Zeit wird an einem Gewässernamenbuch für Brandenburg gearbeitet, für das bereits eine umfangreiche Belegsammlung vorhanden ist und zu dem auch schon einige Ergebnisse publiziert wurden. Von Arbeiten über Personennamen sei hier nur die die gesamte DDR umfassende Monographie "Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte" (Schlumpert 1978) genannt, die eine Neubearbeitung der Arbeit von 1964 vom gleichen Autor (Schlumpert 1964) darstellt und die vor allem durch die Aufnahme von slawischen Personennamen aus dem polabopomoranischen Raum eine beträchtliche Erweiterung erfuhr.

Überdies befinden sich die Nachlässe verdienter früherer Mitarbeiter in der Berliner Arbeitsstelle. Von M. Bathe, der sich vor allem durch seine Studien zur Erforschung des Anteils niederländischer Siedler an der Besiedlung der Altmark und der Mark Brandenburg (Bathe 1955, 1968 u.a.) verdient gemacht hat, besitzen wir Manuskripte über die Ortsnamen der ehemaligen Kreise Jerichow I und II sowie über die Ortsnamen auf -leben (vgl. Bathe 1953), die aber beide leider nicht vollständig sind. Außerdem haben wir eine umfangreiche Flurnamensammlung der Oberlausitz von E. Tschernik in unserem Besitz sowie eine Belegkartei der Ortsnamen des Mittelbegebietes mit Sammlungen von Gewässer-, Flur- und Personennamen aus dem gleichen Gebiet, die J. Wütschke anlegte.



Die Namenforschung der DDR geht von dem Grundsatz aus, daß alle sprachlichen Zeichen, also auch die Eigennamen, gesellschaftlich bedingt sind. Sie werden vom jeweils bestehenden gesellschaftlichen Gesamtsystem und dem entsprechenden Sprachsystem determiniert und geprägt; auch Funktion und Wirksamkeit der Eigennamen sind gesellschaftlich motiviert. Wie alles menschliche Handeln sind auch die Bildung und der Gebrauch von Onymen durch die Gesamtgesellschaft und ihre sozialen Gruppen bestimmt und durch deren Erkenntnisse und Wertungen bedingt. Diesen Leitgedanken schenkten die Namenforscher der DDR seit den sechziger Jahren immer stärkere Aufmerksamkeit. Untersuchungen zur Grammatik und Lexikologie der Eigennamen bilden die Voraussetzung für die Erkenntnisse darüber, wie Eigennamen auf die Kommunikationspartner wirken bzw. diese mittels der Eigennamen im Rahmen anderer sprachlicher Strukturen einander informieren und steuern. Für die Namenforschung in der DDR ergaben sich daher folgende Aufgabenbereiche:

1. Möglichst umfassende Erschließung des gegenwärtigen wie historischen Namenschatzes und seine systematische Sammlung und Darstellung in Nachschlagewerken und monographischen Auswertungen;
2. Schaffung einer fundierten onomastischen Theorie im Rahmen der allgemeinen marxistisch-leninistischen Sprachwissenschaft, mit deren Hilfe untersucht werden:
  - a) auf allgemein-linguistischer Grundlage die sprachlichen Charakteristika der Eigennamen, ihre Besonderheiten gegenüber den Appellativen, ihre Formenvielfalt und Wirklichkeitswiderspiegelung im Bereich der Namenbedeutung und Namenbildung, ihre Typologie und Terminologie;
  - b) auf soziolinguistisch-pragmatischer Grundlage der unterschiedliche Namengebrauch in den verschiedenen Kommunikationsbereichen und Kommunikationssituationen, die Herkunft und Wirkungsweise der verschiedenen Varianten von Eigennamen und Eigennamentypen unter Berücksichtigung der Namengeber, Namenträger und Namenbenutzer und deren Motivationen, u. a.;
  - c) auf sozialgeschichtlicher und sprachgeschichtlicher Grundlage die Geschichte und Geographie der Namentypen und Einzelnamen in Verbindung mit der Geschichte der Namenträger und Namenbenutzer, der Namenwandel bzw. die Namentradition und ihre historischen Ursachen;
  - d) die räumliche Verbreitung der Namentypen (Namengeographie), deren

- Aufeinanderfolge (Namenchronologie), wobei die Zusammenhänge mit dem appellativischen Wortschatz besonderer Beachtung bedürfen;
- e) die Erscheinungen des Sprachkontaktes im Bereich der Eigennamen: die Namenentlehnungen, Namenadaptionen, Namenübersetzungen u. ä.
3. Die Namenforscher der DDR sind um die schul- und bildungspraktische Auswertung ihrer Untersuchungen bemüht, indem sie konkretes, anschauliches Faktenmaterial vor allem für den Muttersprach- und Fremdsprachenunterricht, für den Geschichts-, Heimatkunde- und Geographieunterricht bereitstellen und damit zur Entwicklung eines sozialistischen Geschichtsbildes beitragen.

Seit Beginn ihrer Tätigkeit arbeiten die Namenforscher der DDR dabei vor allem mit Fachwissenschaftlern zahlreicher sozialistischer aber auch anderer Länder eng zusammen. Von besonderer Bedeutung für uns sind die slawistischen Forschungsergebnisse in den westslawischen Nachbarländern, da die spezifische Situation der Namenforschung in der DDR darin besteht, daß weite Teile ihres Territoriums zeitweilig von westslawischen Bevölkerungsgruppen besiedelt waren. Andererseits ist die Kenntnis gesamtslawischer Entwicklungen bzw. der betreffenden Namenkorpora, vor allem auch der im ost- und südslawischen Bereich, von großer Wichtigkeit für unsere Forschungen, ganz abgesehen von den richtungweisenden Beiträgen der sowjetischen Onomastik und denen der Namenforscher der anderen sozialistischen Bruderländer zum Ausbau der Theorie der Onomastik auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Sprachwissenschaft. Der gegenseitige Erfahrungs- und Meinungsaustausch mit den Fachkollegen dieser und anderer Länder sowohl auf den internationalen Kongressen für Namenforschung wie auch auf Landeskonferenzen konnte in den vergangenen drei Jahrzehnten ständig vertieft und erweitert werden.

## 2. Theorie der Onomastik: Der Name als sprachliches Zeichen - Eigenname und Appellativum

Der Frage nach dem sprachlichen Status des Eigennamens und dem Verhältnis zwischen Eigenname und Appellativum hat die Namenforschung der DDR stete Aufmerksamkeit geschenkt, wenngleich die Zahl entsprechender Publikationen geringer ist als bei anderen Fragenkomplexen. Theoretische Verallgemeinerungen sind nur möglich auf einer breiten empirischen Grundlage.

In einer der frühesten Arbeiten zum Thema (Fleischer 1964b) wird hervorgehoben, daß zwischen Eigennamen und Appellativum "ein grundsätzli-

cher Funktionsunterschied, nicht nur ein Gradunterschied" bestehe. Das zwischen beiden Polen bestehende "abgestufte Spannungsverhältnis" werde bestimmt "durch den bei den verschiedenen Arten von Namen wechselnden Anteil von Motivation und Konvention, Bedeutungsinhalt und Bedeutungsumfang". Durch den "festen Gegenstandsbezug" werde der Name "dem lexikalischen Zusammenhang des appellativischen Wortschatzes entrückt" und könne "andere Systembeziehungen eingehen" (Fleischer 1964b, 377). Damit waren prinzipielle Positionen für die sich unter verschiedenen Aspekten entfaltende (vgl. Eichler 1973) weitere Beschäftigung mit dem Fragenkreis abgesteckt.

Die sich aus der Aufhellung des gesellschaftlichen Charakters der Sprache und der Determination sprachlicher Entwicklung durch die gesellschaftliche Praxis ergebenden Konsequenzen (vgl. auch die Erschließung einschlägiger Studien von Friedrich Engels für die Namenforschung durch Hengst 1973a) sind auch für die Weiterentwicklung der onomastischen Theorie gezogen worden. Das erste Kapitel einer zusammenfassenden Darstellung über Ergebnisse und Aufgaben der Namenforschung in der DDR lautet "Die Namen in Sprache und Gesellschaft" und enthält die Abschnitte "Namen als sprachliche Zeichen und ihr besonderer sprachlicher Charakter", "Namenarten" und "Namen und Ideologien" (Namenforschung heute 1971). Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der Sammelband "Der Name in Sprache und Gesellschaft" (1973; vgl. auch weiterführende Gedanken dazu bei Naumann 1980c). Hier äußert sich H. Walther zu den "gesellschaftlichen Grundpositionen der Namenforschung" und charakterisiert dabei auch die Eigennamen "als eine spezifische Zeichenklasse", die mit den appellativischen Benennungseinheiten Gemeinsames hat, sich aber von ihnen andererseits durch eine Reihe von Merkmalen unterscheidet (Walther 1973, 16ff.; vgl. dazu auch Fleischer 1970, 37).

Internationale Leipziger Konferenzen zur Namenforschung (besonders "Name, Geschichte, kulturelles Erbe" 1974; "Aktuelle Probleme der Namenforschung in der DDR" 1979) haben die Diskussion zu theoretischen Fragen belebt und zur weiteren Klärung beigetragen. Eigennamen könnten wie Appellativa "als bilaterale Zeichen verstanden werden"; doch wirken sie "der abstrahierend-klassenbildenden Funktion" appellativischer Benennungen "und der Sprache generell" entgegen. Im Übrigen sind Eigennamen "in sich heterogen" und "unterscheiden sich vor allem hinsichtlich der Anzahl und Beschaffenheit (Art) der Bedeutungskomponenten ..."

(Wotjak 1976, 33). Die Differenzierungen werden weiter verfolgt mit Bemerkungen zur unterschiedlichen Rolle des "Denotatswissens" bei Anonymen und Toponymen, des unterschiedlichen Inhalts des Terminus 'onymisches Merkmal', Differenzierungen im "kommunikativen Geltungsbereich", in der "Kontextabhängigkeit" u. a. (Naumann 1981b, 227-236). Mit der Erläuterung der Differenzierung von "Namenetymologie" und "Namenerklärung" - die sich bei appellativischen Benennungen nicht in dieser Weise ergibt - zieht T. Witkowski die Konsequenz aus dem andersartigen Zeichencharakter des Eigennamens (Witkowski 1973a, 1974; vgl. auch Hengst 1980b), und H. Naumann hebt andererseits den Eigennamen von der reinen Identifikationsmarke der "Nummer" ab, mit der "keine logisch-semanticische Zuordnung zu einer Objektklasse vorgenommen werden kann" (Naumann 1975).

Der Deonymisierung im mundartlichen Sprachgebrauch geht H. Rosenkranz nach (Rosenkranz 1978/82). Die im Grenzbereich der Eigennamen liegenden Warennamen werden mehrfach untersucht (Gläser 1973a, b, 1978, Gutschmidt 1982a).

Zu den speziellen Gesichtspunkten, unter denen das Phänomen Eigenname in seiner zeichenhaften Funktion und seinem Verhältnis zum Appellativum näher erörtert worden ist, gehören etwa:

- die Spezifik onymischer Gruppenbildungen (Naumann 1961c; Fleischer 1962a);
- die Rolle von Eigennamen bei der Bildung von Termini (Baumann 1982; Westphal 1982, Heeg 1981; Gläser 1976a, 1982);
- die Übersetzbarkeit von Eigennamen (Jäger 1968, 1980; Neubert 1973; Gläser 1976b, 1982);
- Variabilität und stilistische Potenzen von Eigennamen (Walther 1968b; Fleischer 1973; Hellfritsch 1973, 1982; Häuse 1981);
- die Spezifik von onymischen Bildungselementen und onymisch-appellativischen Wechselbeziehungen in der Wortbildung (Fleischer 1957, 1970, 1980a, 1983, 197-204; Schultheis 1968a; Hengst 1974);
- die Spezifik onymischer Wortgruppenstrukturen (Fleischer 1980b, 1981, 1982, 74-76);
- Fragen der orthographischen Behandlung von Eigennamen (Nerius 1980a, 1980b);
- die Spezifik in der historischen Dynamik von Eigennamen im Verhältnis zu appellativischen Benennungen (Walther 1972/73, Große 1980);
- das "Verhältnis von Eigenname und Appellativum unter besonderer

Berücksichtigung des Prozesses der onymischen Integration" (Bichler 1978, 1982b, 19-27; vgl. auch Hengst 1981a).

Im Zusammenhang mit diesen und den weiter unten behandelten thematischen Schwerpunkten ergab sich zwangsläufig eine Überprüfung und Erweiterung der spezifisch onomastischen Begriffe und deren Termini. Als Mitglied der Terminologischen Subkommission der Onomastischen Kommission beim Internationalen Slawistenkomitee erarbeitete und überarbeitete T. Witkowski für das "Wörterbuch der slawischen onomastischen Terminologie" (Grundsystem und Terminologie der slawischen Onomastik, Praha 1973) im Zusammenwirken mit den Mitgliedern der genannten Kommission und Fachkollegen aus der DDR zahlreiche Definitionen und entsprechende Termini. Witkowski schuf daneben gleichzeitig mit Unterstützung von Kollegen ein Wörterbuch der deutschen onomastischen Terminologie (Witkowski 1964), das allgemeine Anerkennung fand und für dessen erweiterte Neuauflage umfangreiche Vorarbeiten vorliegen.

3. Eigennamen in der sprachlichen Kommunikation: Soziolinguistische, pragmatische und stilistische Aspekte der Eigennamen; Eigennamen in der Belletristik, Publizistik, in Fachtexten u. ä.

Die sich auf den historischen und dialektischen Materialismus gründende Namenforschung der DDR ging und geht stets davon aus, daß Form und Funktion der Onyme - wie alle sprachlichen kommunikativen Gestaltungen - grundsätzlich gesellschaftlich im umfassenden Sinne bedingt sind, d. h. daß auch die Eigennamen vom jeweiligen gesellschaftlichen Gesamtsystem und dem ihm entsprechenden sprachlichen System determiniert werden. Denn die Objekte, Prozesse und Zusammenhänge der objektiven Realität, d. h. alle Natur- und Kulturerscheinungen, treten nicht unmittelbar, nicht unvermittelt vor das individuelle menschliche Bewußtsein, sondern nur über die Brücke ihrer sozialen Bedeutsamkeit und Wertigkeit. Demnach ist der soziale Anwendungsbereich der Namen in Familie, Berufsgruppe, Arbeitsbrigade, Wohnort, Landschaft, Stand, Klasse, Staat, Nation usw. von großer Bedeutung für die Namenwahl, die Namengestalt und den Namengebrauch. Wie alles menschliche Handeln ist auch das Benennen zweck- und aktantengerichtet, d. h. personen-, sach- und zweckorientiert und wird durch Erkenntnisse und Wertungen, durch Motivationen bestimmt, die gesamtgesellschaftlich, sozialgruppenmäßig und individuell bedingt sind.



Bei allen derartigen soziolinguistisch/sozioonomastisch und pragmatisch-onomastischen Studien werden daher die bestehende gesamtgesellschaftliche Formation ebenso berücksichtigt wie die spezifischen Momente der jeweiligen Kommunikationssituation. Für uns ist der soziale Nährboden von Namengebung und Namengebrauch stets sowohl Ausgangs- als auch Endpunkt der wissenschaftlichen Untersuchungen, das gilt für synchrone ebenso wie für diachronische Studien. Im Blickfeld steht immer die Geschichte von Namen und Namentypen in Verbindung mit der Geschichte der Namenträger und Namenbenutzer, der Namenwandel bzw. die Namentradition, Namenvariation, Namenwechsel, Namenverlust, Doppel- und Mehrnamigkeit und ihre historisch-gesellschaftlichen Ursachen. Eine solche sozioonomastische Betrachtungsweise auch bei der Erforschung des Namengutes vergangener Zeiten vermag auch methodologisch die Sprachgeschichtsforschung zu bereichern. (Vgl. Namenforschung heute 1971; Fleischer 1964a, Walther 1972/73, 1973, Walther-Schultheis 1974).

Entscheidende Impulse erhielt die namenkundliche Forschung der DDR durch die Erarbeitung der Positionen einer marxistischen Soziolinguistik, die seit Mitte der sechziger Jahre in Auseinandersetzung mit Positionen der bürgerlichen Soziolinguistik die interdisziplinäre Diskussion prägte. Die von R. Große und A. Neubert vorgelegten "Thesen zur marxistischen Soziolinguistik" (1970 erstmals veröffentlicht) boten Ansatzpunkte für eine stärkere soziolinguistische Durchdringung onomastischer Probleme im Lichte des historischen Materialismus und der marxistisch-leninistischen Gesellschaftstheorie und erweiterten den Rahmen der traditionellen onomastischen Forschungsthemen. Das Verhältnis von Name und Kommunikationsgemeinschaft, Namenform und pragmatischer Funktion und Motivation trat fortan stärker in den Mittelpunkt onomastischer Analysen.

Erste Ergebnisse dieser verstärkten Orientierung der DDR-Namenforschung wurden in dem Sammelband "Der Name in Sprache und Gesellschaft" (DS 27, 1973) vorgestellt. Die im Einführungsbeitrag von E. Eichler als Arbeitsprogramm formulierten "Aufgaben und Perspektiven der Namenforschung in der DDR" akzentuierten die notwendige interdisziplinäre Forschung zwischen Onomastik und anderen linguistischen Teildisziplinen, den Zeichencharakter und die gesellschaftliche Determiniertheit von EN sowie spezielle Forschungsschwerpunkte. Die von H. Walther (ebd.) dargelegten "Gesellschaftswissenschaftlichen Grundpositionen der Namenforschung" fanden ihren Niederschlag in einer Reihe von Beiträgen, Mono-

graphien und Qualifizierungsarbeiten, die den Aspektreichtum der onomastischen Forschung in der DDR dokumentieren. Die in unterschiedlichem Maße soziolinguistisch orientierten Arbeiten lassen sich etwa folgenden Schwerpunkten zuordnen:

1. Erprobung soziolinguistischer Arbeitsmethoden sowie Präzisierung und Systematisierung entsprechender Arbeitsbegriffe und Termini (Walther 1965b, 1972b, Walther-Schultheis 1974, Naumann 1980c, Witkowski 1964);
2. Typologie der Personennamen in ihrer sozialen Determiniertheit (Naumann 1975, 1976/77, 1980b, Naumann-Schlimpert-Schultheis 1977);
3. Inventarisierung der aktuellen Anthroponymie der DDR im Hinblick auf die verschiedenen Kommunikationsgemeinschaften in der sozialistischen Gesellschaft, soziologische Bewertung und rechtliche Beurkundung von Vornamen u. ä. (Naumann 1973a, 1973b, Gläser 1974);
4. Verstärkte Auswertung der historischen Anthroponymie und Toponymie unter sozialgeschichtlichen und soziolinguistischen Gesichtspunkten (I. Neumann 1973c, Rosenkranz 1968, Schlimpert 1976c, Hengst 1981c, Walther 1968b, E. Müller 1971, Redlich 1971, 1973b, 1976a).
5. Erweiterung des namenkundlichen Forschungsprofils auf andere Namensbereiche: seit den siebziger Jahren entstanden a) eine Reihe - vorwiegend anglistischer - Arbeiten zu Namengebung und Namengebrauch in der Sprache der Werbung, so u. a. zur Problematik Warenname/Warenzeichen (Gläser 1973a, b, 1978) und b) zur Form und Funktion des EN in den Fachwortschätzen (Gläser 1976a, 1982, Heeg 1981, Hengst 1980c, Baumann 1982, Nestmann 1983, Westphal 1982) und zum politischen und journalistischen Namengebrauch (Hänse 1981, Hellfritzsch 1982, Ch. Keßler 1977, 1980).
6. Untersuchung der Wechselwirkung zwischen der Onomastik und anderen linguistischen Einzeldisziplinen unter Beachtung der Dialektik von Sprachsystem und Sprachverwendung (Namensystem und Verwendung der EN). Darunter fallen Arbeiten über stilistische Aspekte der EN (Fleischer 1973, Hellfritzsch 1973, 1982) und EN in phraseologischen Einheiten des Deutschen und Englischen (Fleischer 1976, Gläser 1980).

Die systematische Beschäftigung mit den Eigennamen in der schönen Literatur setzte erst in den letzten



zehn Jahren ein. Dieses Zurückbleiben der literarisch-onomastischen Forschung, wenn man den erreichten Stand in der UdSSR und auch im angelsächsischen Sprachraum vergleicht, war einerseits durch die vorrangigen Aufgaben der wissenschaftlichen Aufarbeitung der Toponymie und der Anthroponymie und der Bereitstellung populärer Namenbücher, andererseits durch das vor dem genannten Zeitraum relativ geringe Interesse, sowohl der Linguisten als auch der Literaturwissenschaftler, an der sprachlichen Seite des literarischen Werks bedingt.

Die Untersuchung der Namen in der Literatur wird gegenwärtig allgemein als "literarische Onomastik" bezeichnet, nachdem anfänglich auch die Bezeichnung "poetische Onomastik" gebraucht wurde. Den Arbeiten von Forschern aus der DDR sind einige gemeinsame Züge eigen, z. B. die Untersuchung der Namen im Zusammenhang mit der Aussage (dem Sinn) des Werks, die vorrangige Orientierung auf die Bestimmung der Funktionen der Eigennamen im Text und das Bestreben, von der Analyse der Namen in diesem Text zu allgemeinen Aussagen zu gelangen. Als Objekt der literarischen Onomastik gelten nicht einzelne ("poetische", "redende", "fiktive") Namen, sondern die Gesamtheit der Namen eines Textes, d. h. das Ensemble von Personen-, Orts- und anderen Namen, das als Namenlandschaft oder Nameninventar (Gutschmidt 1976) oder onymisches System (Kögler 1982) bezeichnet wird. Gegenstand der Untersuchung sind in erster Linie die Funktionen der Namen im Text. Sie entsprechen einerseits den Funktionen der Eigennamen in der realen Kommunikation - der identifizierenden und der (sozial, religiös, national, regional) zuordnenden, die freilich auf besondere Weise genutzt werden, andererseits handelt es sich um spezifisch literarische - die charakterisierende und die assoziativ-evozierende (Gutschmidt 1980a, 1981a). In einer bestimmten Beziehung zu diesen Funktionen steht die Ordnung der literarischen Namen in klassifizierende, alltägliche, redende, suggestive und verkörpernde (Kögler 1981).

Die wichtigste Aufgabe der literarischen Onomastik wird - wie gesagt - in der Beschreibung der Funktionen der Namen gesehen (Gutschmidt 1980a). Das erfordert eine Bestimmung der Authentizität oder Fiktivität der Namen durch ihre Gegenüberstellung zum realen Namenschatz. Diese Aufgabe spielt in allen Veröffentlichungen zur Namenlandschaft einzelner Werke eine wichtige Rolle (Gutschmidt 1976, 1981; Kögler 1981, 1982; Sperber 1980, 1981; Willich 1981). In einigen kleineren Publikationen wird vor allem die Frage beantwortet, inwieweit die vom Schriftsteller

gewählten Namen der Namenrealität entsprechen (Dimenstein-Zirkund 1969, Schultheis 1970 b).

Die Konfrontation literarischer und realer Namen erstreckt sich aber nicht nur auf ihr Vorkommen, sondern auch auf ihre Verwendung. Die Namenlandschaft des literarischen Werkes ist mit der onymischen Situation, d. h. der Zuordnung von Namen und Namenvarianten bzw. Dubletten zu ihren Trägern in einer sozial, zeitlich und räumlichen Umgebung zu vergleichen (Gutschmidt 1976). Das Ziel literarisch-onomastischer Forschungen wird in der Verdeutlichung des Beitrags der Eigennamen zur Formung der vom Autor intendierten Aussage des literarischen Werks gesehen. Sie unterstützen damit die Bemühungen der Literaturwissenschaft zur Interpretation des Textes und leisten in vermittelter Weise Hilfe bei der Rezeption des sprachlichen Kunstwerkes. Zu beachten ist auch die **V o r l e i s t u n g**, die die literarische Onomastik für den **Ü b e r s e t z e r** erbringen kann. Hier fehlen jedoch noch umfassende Untersuchungen.

Die vorangegangenen Bemerkungen betrafen vor allem eine Richtung der Untersuchung, die von den Namen ausgeht und sie in Beziehung zu ihren Trägern setzt. Es ist jedoch noch eine andere, umgekehrte Richtung möglich, die von den Namenträgern ausgeht und nach ihrer Benennung fragt. Dieses Vorgehen dominiert in der Arbeit zu H. Kants Romanen "Die Aula" und "Das Impressum", in der neben Eigennamen auch appellativische Bezeichnungen erfaßt und interpretiert werden (Kögler 1981, 1982). Dieser von Kögler als onomasiologisch bezeichnete Ansatz begegnet auch in anderen Veröffentlichungen (Sperber 1980, 1981). Er wird in einer Studie zu den Namen in den Erzählungen der belorussischen Schriftsteller Jakub Kolas und Maksim Harëcki genutzt, um die Rolle der Eigennamen für die Bestimmung der Erzählperspektive zu zeigen (Gutschmidt 1983b).

Untersuchungen zur Funktion einzelner Namenklassen sind noch selten, zu nennen sind hier Bemerkungen zu den Flurnamen in der Romantrilogie des sorbischen Schriftstellers Juriј Brëzan (Sperber 1980) und zu den Warennamen im Roman "Berlin Alexanderplatz" von Alfred Döblin und in Romanen des tschechischen Schriftstellers Vladimír Páral (Gutschmidt 1982a). Auch der Verwendung von **P e r s o n e n n a m e n i n T i t e l n** wurde Aufmerksamkeit gewidmet (Sorgenfrei 1979).

Die untersuchten Werke stammen vor allem aus den slawischen Literaturen (Gutschmidt 1976, 1983b; Sperber 1980, 1981; Willich 1981) und der DDR-Literatur (Kögler 1981, 1982; Gutschmidt 1981), wobei diese noch

ungenügend berücksichtigt wurde. Bei fast allen Texten handelt es sich um Romane oder Erzählungen (vgl. aber Sperber 1981); die Spezifik der Lyrik und der Dramatik in Hinblick auf Eigennamen ist noch ungeklärt. Eine dringliche Aufgabe stellt auch die Charakterisierung einzelner literarischer Richtungen oder Strömungen dar, die die vorzugsweise Verwendung fiktiver oder authentischer Namen, die Nutzung der oben genannten Funktionen der Namen, ihre Form (z.B. nur Anfangsbuchstabe oder seine Nennung, die Variierung der Namen, das Vorkommen der Namenklassen und Verhältnis von proprialer und appellativischer Lexik zur Bezeichnung von Personen und Orten beschreibt (Gutschmidt 1983a).

#### 4. Eigennamenstruktur und Eigennamengrammatik

Die Analyse lautlicher Erscheinungen und der Beziehungen zwischen Phonie und Graphie bildeten von Anfang an ein wichtiges Anliegen der Leipziger und Berliner namenkundlichen Untersuchungen zur Toponymie und Anthroponymie. In allen Bänden der Publikationsreihen Deutsch-Slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte und des Brandenburgischen Namenbuches, die Toponyme (und Mikrotoponyme) behandeln, gibt es Abschnitte zur Lautlehre, in denen das Phoneminventar in systematisierter Form und unter Berücksichtigung seiner historischen Entwicklung auf der Grundlage der urkundlichen Aufzeichnungen meist bis hin zu den Verhältnissen im mundartlichen bzw. umgangssprachlichen Gebrauch aufbereitet ist. Die dadurch gewährleistete Retrospektive und Diachronie führte zu wertvollen Einsichten in allgemeine linguistische und spezifisch onymische Entwicklungsprozesse des Phonem- und Grapheminventars der untersuchten Gebiete (u.a. Eichler 1962a, 1965a, Fleischer 1965, Hengst 1967a, 1968b, 1970b). Besonderheiten der Lautentwicklung innerhalb der Personennamen, vor allem bei den Familiennamen, verdeutlichten den Prozeß der Verfestigung der Graphemverhältnisse dieses Bereichs in unserem Gebiet besonders vom 16. Jh. an und die damit verbundene, lokal und regional erkennbare Variantenbildung bis hin zu überregionalen Ausgleicherscheinungen. Innerhalb der Toponymie gelang es dadurch auch, hypothetische und fehlerhafte Namenerklärungen zu korrigieren (Fleischer 1961a, Naumann 1961b, Eichler 1965a, Walther 1971a, u.a.).

Spezielle Analyseverfahren wurden für die Verhältnisse bei der Übernahme ursprünglich slawischer Lautungen in das deutsche Graphem- und Phonemsystem entwickelt (Eichler 1965a, 1974a, Hengst 1967a, 1970b,

Schlimpert 1975, Hermann-Winter 1976). Spezifische lautliche Entwicklungen im Ostmitteldeutschen wurden durch umfangreiche Einzelanalysen ermittelt, wie die neben der Aussprache von tz in Personen- und Ortsnamen nachweisbare physiologisch bedingte Variante t(z)sch (Fleischer 1959a, Schultheis 1968a), die lautlich mundartliche Vereinheitlichung unterschiedlicher sprachlicher Ausgangsformen in der Lautverbindung -s-che (Naumann 1967a), das slawische -š-Suffix in Familiennamen (Naumann 1973a), die nur schriftsprachliche Graphemvereinheitlichung verschiedenartiger toponymischer Ausgangsformen (meist -ov, -ey/-e) durch das "Kanzlei -a" (Biehl<sub>a</sub>, Dorna<sub>a</sub>, Zschorna/Borna<sub>a</sub>, Heyda<sub>a</sub>, Roda<sub>a</sub>) (Wegweiser 1962; Kreis- und Gebietsarbeiten; Saß 1983) und durch -ei (Hengst 1974). Die spezifische Funktion von Diminutivbildungen in der Toponymie verdeutlichte zeitlich fixierbare Verdrängungsstufen von -chen durch -l (Fleischer 1957).

Die Graphemverhältnisse der urkundlichen Belegreihen zeigten sowohl Übereinstimmungen mit der Entwicklung der Mundarten und des allgemeinsprachlichen Gebrauchs im Wortschatz als auch Besonderheiten des onymischen Bereichs auf. Dabei standen und stehen zwangsläufig die zur sprachgeschichtlichen Periodisierung des Deutschen in Beziehung gebrachten lautlichen Verhältnisse im Namenschatz im Mittelpunkt der Analyse.

Zahlreiche Einzelstudien aber auch kürzere Zusammenfassungen behandelten die W o r t b i l d u n g der deutschen Namen (Fleischer 1957, 1969b, 1970, 1973, 1980b, 1981, Hellfritzsch 1978, Naumann 1961c, 1970b, 1972b, 1973a und Gebietsarbeiten) und die der slawischen Namen (Eichler 1962a,b,c, 1965a, 1967a, 1968c; Hengst 1968b, 1976a, 1977b, 1980b; R.E. Fischer 1972b, Schlimpert 1964/1978b, 1972b, Wenzel 1980a, Witkowski 1966d und Gebietsarbeiten). Mit ihrer Hilfe konnte eine umfassendere und vertiefte Kenntnis der Gesamtstruktur des deutschen und slawischen Namenschatzes erzielt werden (vgl. auch Abschnitte 9-11). Auch Prozesse des Übergangs von Wortfügungen und Wortgruppen in feste Namengefüge wurden dabei ermittelt (der alte Hain, zum alten Hain - Altenhain, die große Behle, zur großen Behlen - Großböhla).

Grammatische Aspekte des Namensgebrauchs standen bei Untersuchungen zur V e r w e n d u n g d e s A r t i k e l s b e i O r t s n a m e n im Mittelpunkt (Naumann 1962b, Schlimpert 1973b), wobei die Namen der nicht mit Feudalgütern versehenen Orte und darauf beruhender Kennzeichnungen der Feudalherren statt der Orte selbst insofern aufschlußreich sind, als a) überwiegend Namensimplizia, aber auch Derivata



und Komposita, b) gleichermaßen Ortsnamen deutschen und slawischen Ursprungs, c) sowohl bestehende als auch untergegangene Siedlungen, d) in Anlehnung an appellativische Verhältnisse - vor allem Maskulina und Feminina, seltener Neutra - vertreten sind, e) nicht immer, aber in älterer Zeit überwiegend eine Übereinstimmung zwischen schriftsprachlichem und mundartlichem Gebrauch festzustellen ist, f) sowohl im urkundlichen Gebrauch früherer Zeiten als auch in den jüngeren Mundartformen - kaum im umgangssprachlichen Gebrauch - bevorzugt solche Ortsnamen mit Artikel bezeugt sind, bei denen eine "appellativische Beziehung" nachweisbar ist oder angenommen werden kann, und g) seit dem 17./18. Jh. ein spürbarer Rückgang des Artikelgebrauchs in der amtlichen Registrierung festzustellen ist. Dabei werden in den Untersuchungen auch Fragen der Flexion der Eigennamen und der Verschmelzung von Präposition und Artikel mit erfaßt. - In aktueller soziolinguistischer Sicht erregte der Gebrauch des Artikels bei Familiennamen Aufmerksamkeit und entfachte öffentliche Diskussionen (Naumann 1979). Mehrfach wurde auch zum Genus der Gewässernamen diskutiert (zuletzt Naumann 1982a). Namengrammatische Probleme wurden auch am Beispiel der Verwendung von Eigennamen in phraseologischen Wendungen verdeutlicht (Fleischer 1976), wobei hier durch die weitgehende bzw. vollständige Deonymisierung in Satzglied- und Gliedteilkfunktion, in substantivischer und adjektivischer Verwendung eine Vielzahl von Erscheinungsformen deutlich erkennbar hervortritt.

##### 5. Eigennamen und Sprachgeographie/Sprachgeschichte

Die Geschichtlichkeit und Raumgebundenheit der Sprache ist durch ihre gesellschaftlichen Funktionen bedingt, das Namengut hat daran seinen besonderen Anteil. Infolge seiner Herkunft aus der historischen Lexik ist es mit deren Entwicklung besonders eng verknüpft: Wortschatzentwicklung und Namenschatzentwicklung wirken ständig aufeinander ein, Wortgeographie und Namengeographie entsprechen einander weitgehend. Daher befruchten sich auch die Wortschatzforschung und die Erforschung der Namenlexik gegenseitig, weshalb in diesem Bericht auch nicht die a l l g e m e i n e W o r t s c h a t z f o r s c h u n g ausgeklammert werden kann. Forschungsmethodisch geht die Wort- und Namengeographie der Wort- und Namensgeschichte voran, weshalb auch hier - nach germanistischer und slawistischer Fachrichtung getrennt - so verfahren werden soll. Die Sprachkontaktforschung wird dagegen gesondert in Ab-

schnitt 6 behandelt.

Vielfältigste Anregungen und hervorragende Studien und Untersuchungen zur Sprach- bzw. Dialektgeographie des DDR-Gebietes verdankt die Germanistik dem Wirken von Theodor Frings und seinen Schülern (Große 1976, 1977). Sein eigenes stärkstes Interesse galt den germanischen Sprachlandschaften (Frings 1966/67), - den nordwestgermanischen Wortschatz ließ er von einem seiner Schüler bearbeiten (Lerchner 1965) - und der Herausbildung des Deutschen aus dem Germanischen (Frings 1955, 1956, 1957, Frings-Lerchner 1966). Die Dialekte des Deutschen (Protze 1969) sind von grundlegender Bedeutung für die sprachgeschichtlich-geographische Einordnung auch des Namengutes.

So ist eine stattliche Reihe dialektgeographischer Monographien aus der Frings-Schule bzw. der Schule des Deutschen Sprachatlasses auch nach 1945 hervorgegangen, wobei zunehmend soziolinguistische Aspekte in den Vordergrund traten (vgl. Langner 1974, Große 1961, 1982, Große-Hutterer 1961, Bischoff 1962; zur Urkundensprache: Kettmann 1969, Ising 1968, Suchsland 1968). Größere Sprach- bzw. Dialektatlasse wurden und werden für Thüringen (Thür. Dialektatlas 1961ff.) und das sorbische Sprachgebiet von heute (Sorbischer Sprachatlas 1965ff.) bearbeitet, für Südwestmecklenburg wurde ein Flurnamenatlas vorgelegt (Zühlsdorff 1970/72). Wir verzeichnen die dialektgeographischen Arbeiten, die auch Auswertungen von Namengut und siedlungsgeschichtliche Bezüge bieten, vom Norden nach dem Süden der DDR, wobei nur der äußerste Norden kaum eine größere Untersuchung aufzuweisen hat.

Brandenburg (Bretschneider 1981, Teuchert 1944/72, 1948/49, 1964, Donath 1963, 1965), Niederlausitz (Bretschneider 1967), Kreis Osterburg (Schönfeld 1964a); Mittelbegebiet (Bischoff 1954, 1957, 1958, Langner 1977, Stellmacher 1968/73), westliche Niederlausitz (Seibicke 1957), Fuhnegebiet (Schönfeld 1958), Halle (Schönfeld 1964b, Steinberg 1958/59), Dübener Heide (Krug 1969), Raum Doberlug-Kirchhain (Kieser 1962); Thüringen (Rosenkranz 1964, 1968, Spangenberg 1966), Untereichsfeld (M. Schütze 1953), Mittleres Werragebiet (Spangenberg 1962), Oberes Werragebiet (Bracke 1967), Ostthüringen (Schäftlein 1964), Raum Altenburg (v. Polenz 1954); Obersachsen (Becker-Bergmann 1969), Mittelsachsen (Große 1955, 1957, 1970), Vorerzgebirge (Bergmann 1965, 1973), Osterzgebirge (Weber 1965), Westlausitz (Protze 1958), Ostoberlausitz (Bellmann 1959/61); sorbische Dialekte (Micháček 1962, Faßke 1964).

In fast allen dieser Arbeiten wurde auch der Mundartwortschatz - oder dieser allein - in sprachgeschichtlicher Sicht dargestellt. Nur hingewiesen sei hier auch auf die in Arbeit befindlichen Dialektwörterbücher: Mecklenburgisches, Berlin-Brandenburgisches, Mitteldeutsches, Thüringisches und Obersächsisches Mundartwörterbuch, neben zahlreichen Behandlungen von Einzelthemen der Dialektologie. Auch der speziellen vielfältigen Lehnwort- und Reliktwortstudien (insbesondere von Bielfeldt, Eichler, Hinze, Teuchert, Schönfeld, Wenzel, Winter u.a.) sei hier summarisch gedacht.

Mehrfach wurde zur Erforschung von Sprach- bzw. Dialektgrenzen auch Namengut herangezogen, vor allem in der ehemaligen Mark Brandenburg (J. Wiese 1957, 1965), dies ausschließlich auch in Studien zur Grenze zwischen dem Altsorbischen und Altpolabischen (Bathe-Fischer-Schlimpert 1970, 1971, Wauer 1963b). Der namengeographische Faktor spielt eine wesentliche Rolle auch bei der Entstehung von Namenfeldern und Namenlandschaften (Fleischer 1962a, Naumann 1961c, 1970b, Eichler 1964b, 1965a, 1969a, 1972b).

Die Verknüpfung von Wortschatzentwicklung und Namenschatzentfaltung im Deutschen wurde in ihren allgemeinen Zusammenhängen wiederholt dargestellt (Walther 1972/73, 1977, Große 1980, Naumann 1983). Ferner wird in den meisten Gebietsdarstellungen zum Orts- und Flurnamenschatz auch der namengeographische und namenstratigraphische Aspekt eingehend behandelt, man vergleiche die entsprechenden Titel (meist mit Kartenbeigaben).

Außerordentliche Aktivitäten sind in der slawistischen Namenforschung der DDR im Bereiche der Namengeographie und Namensgeschichte zu verzeichnen. Sie reichen von allgemeineren Darlegungen über die Stellung des Sorbischen innerhalb der westslawischen Sprachen (Schuster-Šewc 1972a, Eichler 1972b, 1981d, Löttsch 1982), Erörterungen zur inneren Struktur des Altsorbischen (Eichler 1965a) und Altpolabischen (Witkowski 1968b), über Beiträge zur Namengeographie im Dienste der Sprachgeschichte (Eichler 1963a,c, 1964b) und Herkunftsfragen der Sorben in der südlichen DDR (Eichler 1965c,d) bis zu zahlreichen Beiträgen über einzelne Namentypen für den Slawischen Onomastischen Atlas, dessen Zielstellung und Methode ebenfalls mehrfach dargelegt wurde (Eichler-Šrámek-Rymut 1975, Eichler 1974b). Die Geographie der Siedlungsnamentypen im Altpolabischen (Witkowski



1966a,d, Fischer-Witkowski 1972, Wauer 1981) wurde dabei ebenso behandelt wie die im Altsorbischen (Eichler 1969a, 1962d, 1963b, 1964b, Schultheis 1970a, Eichler-Schultheis 1970, Körner 1970, Saß 1983). Zu verweisen ist in dieser Hinsicht wiederum auch auf die monographischen Gebietsarbeiten.

Ebenso bedeutsam für die slawische Sprachgeschichte sind die onomastisch-lexikalischen Studien zur *T o p o l e x i k* und *A n t h r o p o l e x i k* des Altpolabischen (Witkowski 1971c, 1973b, Schlimpert 1964, 1978b) und des Altsorbischen (Eichler 1966c, 1982a, Schultheis-Körner-Wenzel 1972, Hengst 1970a, Wenzel 1981d, 1979b). Zusammenstellungen des erschlossenen Namenschatzes finden sich darüber hinaus wiederum in allen Gebietsarbeiten. Ein methodischer Beitrag bot Erfahrungen und Zielsetzungen zur Anlage spezieller *N a m e n l e x i k a* (Eichler 1980c).

Zu Abgrenzungen des sorbischen Sprachgebietes in der Neuzeit erschienen mehrere stärker historisch-demographisch orientierte Studien (Mětšk 1958, 1960a,b,c, 1961a,b, 1966a, 1970, Brankač-Kětšk 1977).

Damit wurden bedeutende, die westslawische Sprachgeschichte bereichernde Ergebnisse erzielt, zumal zusammenhängende Schriftdenkmäler bzw. Wortschatzsammlungen des Altpolabischen und Altsorbischen erst aus dem 16. bzw. 18. Jh. vorliegen. Belangreich ist dabei, daß sich die Aufzeichnung echt slawischer Namenformen von bereits eingedeutschten trennen ließ. Die im wesentlichen seit dem 12. Jh. schriftlich belegten Eigennamen sind jedoch zum größten Teil Jahrhunderte früher geprägt worden. In enger Zusammenarbeit mit der Archäologie, Siedlungsgeschichte und Geographie konnte erreicht werden, Kriterien für die Altersbestimmung altsorbischer und altpolabischer Namentypen zu finden (Eichler 1967a, 1969a, Walther 1967a, 1968a, Eichler-Walther 1966/67, 1970, 1975/78, 1984, R.E. Fischer 1970, 1976). Durch die Kombination linguistisch-onomastischer Untersuchungsmethoden, und zwar solcher zur traditionellen Lautersatzlehre mit solchen zur Namentypologie und Namengeographie, ist es unter anderem gelungen, beispielsweise für das Altsorbische einen West- und einen Ostflügel zu differenzieren (Eichler 1965a). Neben Gemeinsamkeiten im gesamten altsorbischen Sprachgebiet gibt es unterscheidende Besonderheiten in der Namengeographie und Namenlexik (Eichler 1981d). Gleichzeitig bestehen aber auch namengeographische Beziehungen zum Altpolabischen im Norden, zum Tschechischen im Süden und Polnischen im Osten, Beziehungen, die bisher noch nicht vollständig

untersucht sind.

Viele Detailerkenntnisse haben die namenkundlichen Forschungen zur historischen Lautlehre der slawischen (und deutschen) Mundarten erbracht, die insbesondere zur zeitlichen und räumlichen Verbreitung von sprachlichen Entwicklungsprozessen und deren Niederschlag in Eigennamen Auskunft geben (vgl. vor allem die Leipziger und Berliner Schriftenreihen DS und BNB). Aus der Art und Weise wie die slawischen Eigennamen eingedeutscht wurden, ließen sich weitgehende Schlüsse über die Aussprache des Sorbischen und Polabischen im Mittelalter ziehen.

Während zu Beginn der namenkundlichen Forschungen in der DDR der Eindruck bestand, daß das slawische Namengut seiner Bildung nach ziemlich einfach und eintönig sei, hat sich in den sechziger und siebziger Jahren diese Auffassung weitgehend geändert. So werden seitdem z. B. die Toponyme als zweipolige Verknüpfungen von Stamm- und Hilfsmorphemen exakt analysiert und es wird genau registriert, welche Basiselemente sich mit welchen Affixen verbinden. So wird zugleich ein Beitrag zur historischen Wortbildung geleistet, wenn nachgewiesen wird, wann bestimmte Suffixe gebraucht wurden und an welche Wortstämme sie traten.

Im Bereich der Etymologie und Wortgeschichte wurden aus dem altsorbischen und altpolabischen Namenmaterial Lexeme erschlossen, die in den erst spät einsetzenden Schriftdenkmälern, Wortschatzsammlungen und noch erhaltenen sorbischen Dialekten bisher nicht bekannt waren. Dieser Beitrag zur historischen Lexikologie ergab sich bei der Eigennamenanalyse in Verbindung mit Vergleichen zu west-, ost- und südslawischem Sprachmaterial, besonders aus Mundarten, da die Eigennamen oft altertümliche Appellativa bewahrt haben, die z. T. nur noch dialektal anzutreffen sind (Eichler 1977b, 1979, 1982a).

Alle die hier genannten Untersuchungen erbrachten in den rund 35jährigen Forschungen ganz entscheidende Erkenntnisfortschritte hinsichtlich der Sprachgeschichte des Deutschen und Altslawischen in der DDR, die zusammen mit den Untersuchungen der historischen Nachbarwissenschaften zum dahinterstehenden gesamtgesellschaftlichen Entwicklungsprozeß dessen Verlauf wesentlich klarer hervortreten ließen (vgl. dazu Abschnitt 7).

## 6. Eigennamen im Sprachkontakt

Das deutsch-slawische Zusammenleben in Vergangenheit und Gegenwart führte zu Sprachkontakten, für die die Namenforschung die ältesten und umfangreichsten Materialien im Namenschatz besitzt und bearbeitet. Anliegen besonders der Slawisten unter den Namenforschern der DDR ist es, Untersuchungen zum Sprachkontakt zwischen Slawen und Deutschen mit dem Ziel durchzuführen, mehr über Verlauf, Dauer und Systemhaftigkeit des Integrationsprozesses von Eigennamen in Erfahrung zu bringen. In diesem Zusammenhang interessiert auch, welche Folgerungen sich für die Erforschung der Geschichte der ethnischen Beziehungen ergeben. In den Untersuchungen standen dabei bisher vor allem Fragen der Methodologie für die Analyse des Sprachkontakts in der Toponymie im Vordergrund (Eichler 1972a, Hengst 1973b).

Während die traditionelle Erforschung der Aufnahme (Integration) slawischer Namen ins Deutsche bekanntlich die Lautsubstitution in den Vordergrund stellte, wird jetzt komplex nach der Wiedergabe von Topolelementen bzw. Topomorphemen des Slawischen im Deutschen und umgekehrt gefragt. Damit wird die begrenzte Sicht auf die Substitution im Phonembereich durch eine umfassendere, die weit mehr Faktoren berücksichtigt, ersetzt (Eichler 1976b und 1980b).

Bei der systematischen Bearbeitung der Toponymie in der DDR wurde deutlich, daß die Analyse des Lautersatzes, selbst die Beachtung der phonologischen Distribution sowohl des Slawischen als auch des Deutschen, nicht alle Erscheinungen des slawisch-deutschen Sprachkontakts in Ortsnamen erfassen kann. Es ergab sich die Erkenntnis, daß ein Fortschritt in der Beschreibung des slawisch-deutschen Sprachkontakts überhaupt und im Bereich der Eigennamen im besonderen weitgehend davon abhängig ist, wie es die Namenforschung versteht, die Erkenntnisse der Linguistik nutzbar zu machen und ihrerseits bemüht ist, onomastische Probleme bei der Diskussion allgemeinsprachwissenschaftlicher Thematik einzubeziehen.

Von diesen Grundpositionen ausgehend entwickelte E. Eichler ein Beschreibungsmodell (Eichler 1976b und 1980b), das durch folgende Aspekte bestimmt ist:

(1) Der Aspekt der Sprachebenen, der die Analyse der Auswirkungen der onymischen Interferenz auf allen Sprachebenen umfaßt. Es sind also die phonologische, grammatische (morphematisch-morphologische und syntaktische), lexikalisch-semantische und auch die

Textebene ins Auge zu fassen. Bei diachronischer Betrachtung sind vor allem die Prozesse auf phonologischer, morphematischer und lexikalisch-semantischer Ebene aufschlußreich. Die synchronische Analyse vermag auch Prozesse auf syntaktischer und textueller Ebene zu verfolgen. Dabei sind insgesamt Parallelen und Unterschiede zwischen dem onymischen und nichtonymischen (appellativischen) Bereich der Lexik zu berücksichtigen bzw. zu ermitteln.

(2) Der soziolinguistische Aspekt, der die Eigennamen in ihrer Realisierung in Sozio- und auch Ideolekten betrachtet und dabei eine entsprechende Einordnung von Namenvarianten anzielt.

(3) Der areale Aspekt, der zur Toponymie einmal die Pixierung von Ortsnamen beispielsweise nach Wortbildungskonstituenten bzw. toponymischen Suffixen in ihrer postintegrativen territorialen Entfaltung und Verbreitung verfolgt und zum anderen die Herausbildung von Arealen bei den durch die onymische Interferenz verursachten Erscheinungen ermitteln hilft, besonders auf morphematischer und lexikalisch-semantischer Ebene.

Die Betrachtung der Onyme unter diesen eng miteinander verbundenen Aspekten erlaubt, die Wege der Integration des Namengutes exakter darzustellen und zu beschreiben und verspricht damit einen tieferen Einblick in die Entwicklung des slawisch-deutschen Sprachkontakts. Bei ersten Studien hat es sich gezeigt, daß auch bei der Analyse von Ortsnamen unter einem bestimmten linguistischen Aspekt und auf einer Sprachebene zwingend auch die übrigen Ebenen und Aspekte Beachtung finden müssen.

Von diesen methodologischen Überlegungen und Forderungen ausgehend (Eichler 1981a) ist es gelungen, eine Reihe von Ergebnissen bzw. Präzisionen zum Verlauf des Integrationsprozesses im slawisch-deutschen Sprachkontakt vorzustellen (Eichler 1981b, Hengst 1976a, 1977b). Am Beispiel der bewußten Implikation der morphematischen und lexikalisch-semantischen Entwicklung von Integraten in die analytisch-synthetische Arbeit läßt sich dies kurz durch folgende Resultate kennzeichnen (Hengst 1981a):

(1) Mittels diachronischer Schnitte für einzelne Jahrhunderte lassen sich bei Konfrontation von Ausgangsformen in Sprache A und Integraten in Sprache B Aussagen zur Veränderung der Morphemstruktur erbringen. Regularitäten sind ebenso wie Varianten und das zugrundeliegende Bedingungsgefüge nachweisbar.



(2) Der Integrationsprozeß ist ein außerordentlich dynamischer Prozeß, der sich über Jahrhunderte erstrecken kann. Unterschiedliche Stufen der Integration sind feststellbar. Erkennbar sind auch Zeiträume/Phasen offensichtlicher Zweisprachigkeit bzw. des Nebeneinanderbestehens slawischer und deutscher Mundarten.

(3) Nachweisbar ist eine Systemhaftigkeit in der Integration slawischer Namensuffixe im Deutschen. Produktive Integrationsmodelle kristallisieren sich deutlich heraus, besitzen aber keine Ausschließlichkeit. In einem komplizierten Geschehen auch einander entgegenwirkender Tendenzen ist letztlich eine Integrationsstufe mit phonisch, graphisch und morphematisch stabilen Integraten konstatierbar.

(4) Nur in wenigen Fällen ist eine geradlinige und direkte suffixale Entsprechung zwischen dem Altsorbischen/Altpolabischen und Deutschen in den Realisationsformen der Integrate vorhanden. Viel häufiger ist, daß ein toponymisches Suffix des Slawischen mehrere Entsprechungen im Deutschen gefunden hat (z.T. areal und quantitativ differenziert). Vom Deutschen aus gesehen wiederum sind toponymische Endelemente nach Vollzug des Integrationsprozesses als "polygenetisch" zu betrachten.

(5) Toponymische Integration ist mit Interferenzerscheinungen im Bereich der Grammatik verbunden, d. h. in der integrierenden Sprache kommt es im System der toponymischen Morpheme zu Veränderungen. Die Integration von Namen erfolgt also nicht einfach durch Übernahme beispielsweise des Suffixes, sondern es vollzieht sich eine strukturelle Adaptation des gesamten Namens und damit auch des Suffixes. Dabei ist die Herausbildung neuer toponymischer Morpheme in der integrierenden Sprache verbunden. Toponymische Integration bedeutet also nicht nur eine lexikalische Bereicherung, sondern auch eine Strukturbereicherung in der entlehrenden Sprache.

(6) Überblicksmäßig lassen sich bei der Integration slawischer Ortsnamensuffixe ins Deutsche (Eichler 1977a, Hengst 1980a) vier Realisationsmöglichkeiten beobachten:

(6.1.) Der Integrationsvorgang vollzieht sich unter Nutzung im toponymischen System des Deutschen vorhandener toponymischer Morpheme (-a, -au, -en, -is).

(6.2.) Im appellativischen Bereich des Deutschen verfügbare Suffixe, die auch in aus Appellativa entstandenen deutschen Ortsnamen (Simplicia) auftreten, werden zur Integration genutzt (-el, -er).

(6.3.) Im nichttoponymischen Bereich sonst ausschließlich verbreitete

Suffixe der integrierenden Sprache werden infolge der Integration nun auch zu toponymischen Elementen (-zig, -isch).

(6.4.) Die Integration kann schließlich auch zu suffixalen Neuerungen führen. So entstehen Lehnuffixe (-itz, -witz, -ug) und die historisch erklärbaren Positionsvarianten zu -itz (-itssch, -itsch, -enz, -schütz, vgl. Eichler 1977a, Eichler-Hengst 1982, Schultheis 1968a).

(7) Bei der Integration der verschiedenen slawischen toponymischen Suffixe im Bestand von Ortsnamen treten im wesentlichen zwei Prozesse auf: Einmal die suffixale Angleichung mit Ausgleicherscheinungen bei der Eingliederung der slawischen Ortsnamen ins Deutsche, zum anderen kommt es bei dieser Eingliederung zu suffixalen Neuerungen als dem deutschen Sprachsystem entsprechenden Bildungen (also z.B. unter Wahrung phonologischer und morphologischer Gesetzmäßigkeiten des Deutschen. Es ist daher generell differenzierbar Morphems substitution durch in der integrierenden Sprache vorhandene Suffixe und durch im Integrationsprozeß erst neu entstandene Morpheme.

(8) Bei der Integration slawischer Ortsnamen ins Deutsche ist die Entstehung semantisch merkmalthafter Formen möglich (Hengst 1978a, 1981b). Sie zeigen in einer oder auch in allen ihren Konstituenten Angleichung an toponymische oder appellativische Lexik der integrierenden Sprache. Es erfolgt gewissermaßen eine Pseudoresemantisierung (vgl. ON wie Beidersee, Fahrbinde, Kuhblank).

(9) Im Integrationsprozeß sind sowohl Erscheinungen der zufälligen wie auch der nachträglich vollzogenen bewußten scheinbaren sekundären semantischen Verankerung im lexikalisch-semantischen System der entlehrenden Sprache anzutreffen.

(10) Die scheinbare sekundäre semantische Verankerung kann auf Homonymie zu Substantiven, Adjektiven, Verben und Numeralia beruhen. Sie vermag den gesamten Ortsnamen zu erfassen oder kann sich auf ein Kompositionsglied des Ortsnamens beschränken (totale oder partielle Pseudoresemantisierung).

(11) Diese sekundäre semantische Adaptation läßt im Resultat der Integration Ortsnamen mit scheinbar deutschem Grundwort (-bach, -beck, -born, -busch usw.) oder mit deutschen Appellativa homonymen, sonst aber in genuin deutschen Ortsnamen nicht auftretenden Zweitgliedern (-gast, -mehl, -rose, -schatz usw.) entstehen.

(12) Soziologisch ist beachtenswert, daß manche Ortsnamen nur in ihrer schriftsprachlichen Form, andere nur in ihrer mundartlichen bzw. um-

gangssprachlichen Form diese Pseudoresementisierung aufweisen. Dabei ist dies kein Prozeß willkürlicher Umgestaltung toponymischer Formative. Vielmehr ist erkennbar, daß infolge der Laut- und Morphems substitution im Integrationsprozeß die phonetisch-phonologischen sowie die morphematisch-morphologischen Voraussetzungen für die scheinbare sekundäre semantische Verankerung im System der integrierenden Sprache geschaffen werden.

Die Untersuchung der Eigennamen im Sprachkontakt nach dem genannten Modell erlaubt letztlich auch eine weitere Präzisierung bei der Ermittlung von slawischen Ausgangsformen, was besonders in all jenen Einzelfällen wichtig ist, wo die Rekursion zu den Ausgangsformen für den Integrationsprozeß infolge unzureichender historischer Überlieferung erschwert ist (Walther 1980). Insgesamt stehen die Untersuchungen noch am Anfang und bedürfen noch systematischer großräumiger Fortführung. Die Bearbeitung des Namengutes in großlandschaftlichen Darstellungen, sowohl der Toponymie als auch der Anthroponymie, vor allem der Familiennamen (Eichler-Walther 1978, Walther 1981) wird hinsichtlich der Substratonymie stärker als bisher die Integration und Interferenz zu beachten haben.

Auch N a m e n ü b e r s e t z u n g e n begegnen - meist im Falle längeren Sprachkontaktes -, sie stellen jedoch insbesondere ein Problem für den Übersetzer literarischer bzw. poetischer Texte dar. Die Skala der Umsetzungsmöglichkeiten reicht dabei von Null bis Vollständig. Die Schwierigkeit bilden vor allem konnotationsintensive Eigennamen. Die DDR-Onomastik hat sich in den letzten Jahren verstärkt auch diesen Problemen gestellt (Neubert 1973, Jäger 1968, 1980; Gläser 1976b, Guttschmidt 1980b).

Noch exakter als bisher ist schließlich die V e r w e n d u n g von a p p e l l a t i v e m L e h n g u t zur Namengebung zu erfassen und von originärer Namensschöpfung zu differenzieren.

## 7. Eigennamen als Quelle für nichtlinguistische historische Nachbarwissenschaften

Die Geschichtlichkeit der Sprache und mit ihr die des Wort- und Namenschatzes bedingt deren Quellenwert für andere historisch ausgerichtete Gesellschafts- und Naturwissenschaften. Dieser Beschaffenheit verdankt es das Wort- und Namengut, daß es in seinem Sachgehalt und Formenreichtum seit eh und je als Auskunftsmittel für historische Epochen,



ihre Einzelercheinungen, Zustände und Entwicklungen, genutzt wurde. Die DDR-Namenforschung ist sich dieser gewichtigen Seite bzw. gesellschaftlichen Funktion ihres Gegenstandes von Anfang an voll bewußt gewesen und hat ihrerseits die Zusammenarbeit mit den betreffenden Disziplinen gesucht, Ergebnisse in dieser Hinsicht bei ihren Untersuchungen angestrebt und für diese nichtlinguistischen Fachrichtungen aufbereitet und verfügbar gemacht. Andererseits ist ihr von diesen Partnern stets Interesse bekundet worden und fanden ihre Forschungsergebnisse Eingang in andere historisch orientierte Arbeiten.

Da die Geschichtswissenschaft selbst stets das ganze gesellschaftliche Leben, alle Aspekte der historischen Entwicklung erfaßt, ist sie in viele Teildisziplinen gegliedert, denen die Onomastik in unterschiedlichem Grade Hilfen bieten kann, dies vor allem in den älteren geschichtlichen Epochen, in denen es an schriftlich-textlichen Quellen noch weithin mangelt, oder in Bereichen, über die aus den Schriftdokumenten wenig zu erfahren ist. Zu ihnen gehört die Ur- und Frühgeschichtsforschung, vereinfachend oft nur Archäologie genannt, die ihren Wirkungskreis heute bis in hohe Mittelalter ausgedehnt hat, und alle Teilbereiche der Geschichtswissenschaft, als da sind Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Stammes-, Volks- und Nationalgeschichte, politische und Territorialgeschichte. In erster Linie kommen dafür die einschlägigen Hauptnamenklassen und Namenarten infrage: die Ortsnamen im umfassenden Sinne (Siedlungs- und Flurnamen) für die Landschafts- und Siedlungsgeschichte, die zugleich Gegenstand der Historischen Geographie ist (bevorzugt unter dem Raumaspekt), die Naturnamen und Agrarwirtschaftsnamen für die Physische und Ökonomische Geographie (im Rahmen der Historischen Geographie), die Personengruppennamen und Ethnonyme für die Stammes-, Volks- und Nationalgeschichte, die Raumnamen (Burggebietsnamen, Territorialherrschafts- und Staatennamen) für die Territorial- und die politische Geschichte, die Personen-, (Individual-), Gentil- und Familiennamen für die Personen- und Familiengeschichte und die Bevölkerungsgeschichte, die Berufs-, Herkunfts-, Wohnstätten- und sonstigen Familiennamen und städtischen topographischen Namen für die Stadtgeschichte, Gewerbegeschichte u.a.m. Ja auch zwischen den historischen Hilfswissenschaften im engeren Sinne, z. B. der Urkundenlehre, der Kanzlei- und Schriftgeschichte, der Epigraphik, der Siegel-, Wappen- und Münzkunde und der Namenkunde bestehen gewisse Verbindungen zum gegenseitigen Vorteil.

Die genannten Komplexe sind von der DDR-Namenforschung zwar stets im Auge behalten, aber nicht alle in gleichem Umfang mit Zuarbeit bedacht worden. Infolge der starken Aktivitäten auf dem Gebiete der Ortsnamensarbeiten (im engeren und weiteren Sinne) konnten mit großem Abstand vor den anderen vor allem die Siedlungs- und Agrargeschichte gefördert werden, gefolgt von Bevölkerungsgeschichte (Ethnographie und Demographie) und der Sozial-, Wirtschafts- und allgemeinen Kulturgeschichte.

Bereits in mehreren Darlegungen umfassenderen Charakters zur Stellung der Onomastik im Rahmen der Gesellschaftswissenschaften, in denen die gesellschaftlichen Grundlagen der Namenforschung akzentuiert wurden (Walther 1965b, 1973, Namenforschung heute 1971; Witkowski 1969, 1971b) ist auf die gemeinsamen Zielstellungen aller historisch orientierten Gesellschaftswissenschaften und ihre sich daraus ergebende notwendige interdisziplinäre Kooperation hingewiesen worden. Ein besonderer Nachdruck wurde dabei insbesondere auf die Potenzen des Namengutes im Hinblick auf die Formung des sozialistischen Geschichtsbildes und Geschichtsbewußtseins (Walther 1967b, 1980a) und auf den Namenschatz als Kultur- und Bildungsgut (Walther 1976, Hellfritzsich 1967d, 1979, 1980a,b; 1983; Hengst 1965a,b,c, 1967b, 1971a 1973a Naumann 1961b, 1967b, 1969; Konferenzen "Namenkunde und Schule" 1966, 1968 und 1969 bzw. "Sprache, Heimatgeschichte und Schule" 1982) gelegt.

Wenn von 'Nachbarwissenschaften' der unbestritten zur Linguistik gehörenden Onomastik gesprochen wird, so empfiehlt es sich, diesen Terminus als 'im engeren' und 'im weiteren Sinne' zu unterscheiden. Unter Nachbarwissenschaften im engeren Sinne verstehen wir vor allem die Querschnittswissenschaften Semiotik, Logik und Erkenntnistheorie, die Ethik und Ästhetik, die Psychologie und Soziologie, also diejenigen Wissenschaften, die auch zu linguistischen Spezialdisziplinen in einem engeren Verhältnis stehen (Kommunikationswissenschaft, Psycholinguistik, Pragmalinguistik, Linguostilistik, Textlinguistik, vgl. W. Neumann 1979). Die Brücke zu den Nachbarwissenschaften im weiteren Sinne, zur Geschichtswissenschaft und Geographie, bilden vor allen anderen die Sprachgeschichte und Sprachgeographie (Dialektologie), ganz speziell die Wortgeschichte und Wortgeographie, die Lexikologie.

Die Namen g e s c h i c h t e und Namen g e o g r a p h i e s i c h t e n und interpretieren das mit den einzelnen Teilbereichen des Geschichtsprozesses eng verknüpfte Namengut. In vorderster Reihe steht dabei der umfassende Komplex der S i e d l u n g s g e s c h i c h t e mit der Klasse der g e o g r a p h i s c h e n N a m e n und Querverbindungen zu den P e r s o n e n - und P e r s o n e n - g r u p p e n n a m e n , die selbst wiederum den zweiten großen Namenbereich darstellen und als Quelle für die P e r s o n e n - , F a m i l i e n - , S t a m m e s - und V o l k s g e s c h i c h t e fungieren. Andere Namenklassen und Namenarten treten gegenüber diesen an Umfang und Bedeutung stark zurück. Der G e o g r a p h i e sind insbesondere die sog. 'Naturnamen' innerhalb der M i k r o t o p o n y m i e wertvoll, vor allem der physischen historischen Geographie-, die sog. 'Kulturnamen' vor allem der Sozial- und Wirtschaftsgeographie, im besonderen der Agrargeographie und Agrargeschichte. Im folgenden sollen die wichtigsten Problembereiche und Forschungsergebnisse im Rahmen der diesbezüglichen Kooperationen genannt werden.

Im Rahmen s i e d l u n g s g e s c h i c h t l i c h e r Untersuchungen stehen im wesentlichen Erst- oder Wiederbesiedlungsprozesse, Siedlungsausbauvorgänge (Landesausbau) und rückläufige Siedlungsentwicklungen (Wüstungsprozesse) im Blickpunkt der regional arbeitenden Forscher (Walther 1967c). Daneben widmete man den Trägern dieser Entwicklungen, den siedelnden Kollektiven und Initiatoren besondere Aufmerksamkeit. Sie können auch ethnisch gemischter Herkunft sein und zusammenwirken, was Konsequenzen für die aktuelle und spätere Sprach- und Namenentwicklung hat. Neben der Sprachzugehörigkeit der die genannten Prozesse begleitenden Namen steht im Zentrum der entsprechenden Studien die N a m e n c h r o n o l o g i e und - s t r a t i g r a p h i e , mit deren Hilfe zeitliche Abläufe relativ oder - unter Hinzuziehung anderer datierender Quellen - absolut fixiert und interpretiert werden können. Im Siedlungsnamengut der DDR haben sich - wie andernorts auch - mehrere N a m e n s c h i c h t e n übereinander gelagert: als älteste eine alteuropäische Strate (vorwiegend Namen größerer fließender Gewässer, die sekundär auch in jüngere Siedlungsnamen eingehen konnten), eine germanische Namensschicht (etwa von 500 vor bis 500 nach der Zeitwende), darüber die umfangreiche Schicht ursprünglich slawischer (altpolabischer und altsorbischer) und/bzw. altdeutscher Namen. Diese wiederum haben sich der jüngeren Entwicklung der autochthon deutschen

Namen der deutschen Ostexpansion angeschlossen, die als jüngste Strate - neben geringfügigeren jüngsten Neuschöpfungen - mit den älteren zusammen den gegenwärtigen Namenbestand ausmachen.

Mehrere methodisch orientierte Beiträge haben den siedlungsgeschichtlichen Quellenwert der einschlägigen Namenarten tiefer ausgelotet, um den Ergebnissen der Namenuntersuchungen die notwendige Sicherheit für siedlungsgeschichtliche Schlußfolgerungen zu verleihen, denn bekanntlich stimmen Alter einer Siedlung und Alter des zugehörigen Siedlungsnamens durchaus nicht immer überein, ebensowenig wie das Alter des Namens mit seiner Erstbezeugung gleichgesetzt werden kann. Namenübertragungen, Namensgleich u.ä.m. können das zu Erwartende beeinträchtigen (Walther 1962, 1965a; Witkowski 1971a). Siedlungsnamen haben geschichtlichen Quellenwert in erster Linie für ihre Entstehungszeit oder für die Zeiten größerer Wandlungen der Siedlungsstrukturen in Verbindung mit gesellschaftlichen Veränderungen. Die zeitliche Schichtung bzw. exakte Datierung von Siedlungen und Namen wird durch verschiedene Faktoren, etwa ihre System-, Modell- oder Typenhaftigkeit, Angleichungsprozesse u. ä., mehr oder weniger beeinträchtigt. Die kurzlebigeren Namentypen sind dabei brauchbarer als die langlebigeren. Einzelnamen besagen für siedlungsgeschichtliche Zusammenhänge nur dann Ausreichendes, wenn sie in ihr Entstehungsmilieu im weitesten Sinne (zeitlich, areal, sozial) eingebettet werden können. Zur umfassenden Lösung siedlungsgeschichtlicher Fragen müssen die namengeschichtlichen, namengeographischen und namensoziologischen Erkenntnisse kombiniert werden mit den Befunden, die sich aus den nichtsprachlichen Naturgegebenheiten und den gesellschaftlichen Kommunikationssituationen bzw. Verhältnissen ergeben. Da die verschiedenen Kulturgüter, die materiellen und geistigen Schöpfungen, eine unterschiedliche Mobilität besitzen, ist nicht generell mit einer Koinzidenz der Ergebnisse der Einzelwissenschaften zu rechnen. Kulturelle, politisch-ökonomisch-soziale und ethnische Entwicklungen decken sich zeitlich und räumlich nur teilweise, es gibt kurz- und langfristige, kurzlebige und zählebige kulturelle Objektivationen, eng- und weiträumig sich erstreckende Entwicklungen, aus denen der Forscher bei nur einseitigem Herangehen kein vollkommenes Bild gewinnen kann. Von besonderem Interesse sind dabei die auftretenden Innovationen. Der größere Teil des ererbten Namenschatzes wird allerdings aus sprachökonomischen bzw. identifikatorischen und kommunikativen Gründen unverändert beibehalten.



Durch ständigen Vergleich mit siedlungs-archäologischen Materialien bzw. Chronologien und Stratigraphien wie auch schriftlichen Quellen wurden weitgehend gesicherte siedlungsgeschichtliche Abläufe besonders für die Slawenzeit und die deutsche Zeit großer Teile unseres Territoriums erschlossen, wobei auch die reichen Ergebnisse archäologischer Forschungen im Raum der DDR gebührende Berücksichtigung fanden (zur Koordinierung vgl. Nauemann 1964a, Vogt 1960, Walther 1966, Witkowski 1983). Die Schwierigkeiten der Eruierung des alteuropäischen wie auch des germanischen Substrats wurden mehrfach behandelt (Eichler 1968a, R.E. Fischer-Schlimpert 1971, Fleischer 1961a, 1962b, Naumann 1961a, 1964a, Schlimpert 1973a, 1983, Walther 1971a, Witkowski 1975). Im wesentlichen beschränken sich einschlägige Namen auf die Bereiche der Hydronymie (s.d.) und der Oronymie (s.u.) (Walther 1971a). Angebliches baltisches Sprachgut in Siedlungsnamen im Gebiet zwischen Elbe und Weichsel (Schall 1962, 1963a) wurde vermutet, konnte jedoch mit guten Gründen abgelehnt werden (Witkowski 1969a). Die Schichtung der germanischen und frühdeutschen Siedlungsnamentypen in den Gebieten westlich der Elbe-Saale-Linie gelang es zu verfeinern (Bathe 1953, 1957, Walther 1971a, 1978). Mehrere Beiträge bemühten sich um die Chronologie der slawischen Namentypen (Eichler 1967a, R. Fischer 1968, Schultheis 1982, Walther 1967a, 1968a, Eichler-Walther 1970), die in großen Zügen in Kombination mit anderen geschichtlichen Quellen vor allem im Süden der DDR gesichert werden konnte.

Siedlungsgeschichtliche Schlüsse aus dem gesamten Siedlungsnamengut (Siedlungs-, Flur- und Gewässernamen) wurden in nahezu allen landschaftlich-regional begrenzten Ortsnamenuntersuchungen gezogen, auch solche hinsichtlich der jüngeren deutschen Ortsnamen. Nachdem anfänglich Kreisgebiete als Rahmen für derartige Arbeiten gewählt wurden, diese sich jedoch nach wenigen Jahren als materialmäßig zu wenig ergiebig erwiesen, wurde seit dem Ende der fünfziger Jahre zur Bearbeitung gleichzeitig zweier Landkreise übergegangen. Seit Mitte der sechziger Jahre wurde eine neue Qualität durch die zusammenfassende Untersuchung ganzer historischer Alt- bzw. Großlandschaften (5-10 Land- bzw. Stadtkreise Mittel-



sachsens, der Oberlausitz und Ostthüringens, Eichler-Walther 1966/67, 1975/78, 1984) erreicht, denen in Bälde das historische Fleißenland-Westerzgebirge und der Mittelelbraun folgen sollen. Andere Arbeiten umfassenderen Charakters betrafen nur Teile des Siedlungsnamengutes größerer Landschaften wie Mecklenburg-Holstein und Pommern (Trautmann 1947b, 1948/49, 1950a, Bilek-Schall 1957), den Süden der DDR (Eichler 1965a) und Thüringen (Walther 1971a). Zwischenbilanzen für eine siedlungsgeschichtliche Aussage des Ortsnamengutes dienen zum Überblicken des erreichten Forschungsstandes (Walther 1956, 1964b, 1971a).

Wir führen die bisher abgeschlossenen regionalen Ortsnamenarbeiten unterschiedlichen Umfangs und unterschiedlicher Ergiebigkeit für siedlungsgeschichtliche Fragestellungen von Norden nach Süden und Westen nach Osten des DDR-Territoriums hier ohne weitere Kommentare auf: Insel Rügen (Bilek-Schall 1959), Kr. Greifswald (Witkowski 1978), Kr. Stralsund (Witkowski 1965); Kr. Pritzwalk und Kr. Kyritz (Graf 1957, 1959), Havelland (R.E. Fischer 1976), Zauche (R.E. Fischer 1967), Kr. Belzig (R.E. Fischer 1970), Kr. Teltow (Schlumpert 1972a), Westliche Magdeburger Börde (Hansen-Bathe 1965), Kr. Schönebeck (Wauer 1963a), Bernburger Land (Freydank-Steinbrück 1966), Kr. Bitterfeld und Gräfenhainichen (Freydank 1962), Rechtselbisches Anhalt (Schultheis 1974), Kr. Wittenberg (Willnow 1971), Ehemaliger Kr. Schweinitz (Wenzel 1964); Niederlausitz (Eichler 1975a, Redlich 1967a, Körner 1984), Ehemaliges Stiftsgebiet Neuzelle (Gansleweit 1975/82), Gubener Land (Bilek 1962), Saalkreis [um Halle] (Richter 1962), Kr. Delitzsch und Eilenburg (Eichler 1958a), Kr. Torgau (Wieber 1968), Kr. Bad Liebenwerda (Crome 1968); Kr. Heiligenstadt (Erh. Müller 1958), Kr. Neuhaus und Sonneberg (Schindhelm 1966), Kr. Erfurt (Weisser 1974), Kr. Weimar (Fuhrmann 1962), Kr. Arnstadt und Ilmenau (R. Fischer 1956a), Kr. Rudolstadt (R. Fischer-Elbracht 1959); Kr. Greiz und Zeulenroda (Reiser 1966), Bezirk Gera (Rosenkranz 1982); Kr. Leipzig (Eichler-Lea-Walther 1960), Kr. Grimma und Wurzen (Naumann 1962a), Kr. Borna und Geithain (Göschel 1961), Kr. Rochlitz (Walther 1957a), Kreise Dübeln, Meißen, Oschatz, Riesa, Großenhain (Eichler-Walther 1966/67), Kr. Dresden-Altstadt und Preital (Fleischer 1961/63), Kreise Bischofswerda, Bautzen, Kamenz, Hoyerswerda, Senftenberg, Weißwasser, Niesky, Görlitz, Löbau, Zittau (Eichler-Walther 1975/78), Oberlausitz (Meschgang-Eichler 1973/81), Kr. Bischofswerda (Ziegler 1964), Kr. Görlitz und Zittau (Heinrich 1966); Kr. Glauchau, Hohenstein-Ernstthal, Stollberg (Hengst 1964), Kr.

Werdau und Zwickau (Schenk 1958), Kr. Karl-Marx-Stadt und Zschopau (Strobel 1975), Mittleres Erzgebirge (Gebhardt 1967), Sächsisches Vogtland (Eichler-Hellfritsch-Richter 1983).

Außer diesen systematischen, das Siedlungsnamengut einer Region vollständig in siedlungsgeschichtlicher Hinsicht erfassenden Untersuchungen widmeten sich die DDR-Namensforscher in zahlreichen Einzelstudien auch Teilen oder speziellen Problemen der Namengeschichte/Siedlungsgeschichte. So wurden u. a. die **B u r g e n n a m e n** typisiert und stratifiziert (Walther 1982a,b) und Burgwüstungenamen im ehemaligen Land Sachsen erfaßt (Billig 1976, 1981); auch die Besonderheiten der Namen von **S i e d l u n g s w ü s t u n g e n** wurden behandelt (Walther 1964a, Hengst 1971b). Ein zeitgeschichtlicher Beitrag befaßte sich mit der **N a m e n e n t w i c k l u n g** bei neugebildeten **G e m e i n d e v e r b ä n d e n** (Hengst 1976b). Die besonderen Schwierigkeiten der siedlungsgeschichtlichen Verwertung übertragener Siedlungsnamen (Transplantate) waren wiederholt Gegenstand von speziellen Beiträgen (Bathe 1955, 1961, R.E. Fischer 1975). Weitere **E i n z e l s t u d i e n** widmeten sich der siedlungsgeschichtlichen Problematik im ehemaligen brandenburgischen Raum (Schack 1958, Hohmann 1961, Barthel-Schlimpert 1981), in der Niederlausitz (Redlich 1959/60, 1962, 1974b, Mětsk 1966b, Gansleweit 1981, Wenzel 1963), im Mittelelbraum (Freydank 1966, Wütschke 1960, Steinbrück 1956/57, Schultheis 1967a, 1970a, 1982, R. K Kubler 1971), im Land Thüringen (Walther 1970c, E. Müller 1961-1963, Weisser 1979, Hänse 1967, Hänse-Fuhrmann 1965, Fuhrmann-Hänse 1968/69, Fuhrmann 1974, Elbracht 1957, Schindhelm 1968; Bathe 1957, S.A. Wolf 1955/56, Stelzig 1956, Eichler-Walther 1981, Schall 1957/58, Hengst 1968a, Spreu 1961), im ehemaligen Land Sachsen (Walther 1958/59, 1960, 1965e, Blaschke 1965c, E. Müller (-Halle) 1962, Neumann 1961c, 1965, Hengst 1965d, 1978b, Eichler 1967b, Eichler-Walther 1970, H. K Kubler 1965, Huth 1980).

Namengut und Siedlungsgeschichte der **N a c h b a r g e b i e t e** der D D R wurden im allgemeinen seltener, vor allem zu Vergleichszwecken beleuchtet, so in der BRD (Walther 1963, 1970c, 1978, Eichler 1963b, Neumann 1963c, Trautmann 1950a), in der ČSSR (Nordböhmen) (R. Fischer 1951/52, 1952, 1954a, 1957, 1968/69; R. Fischer-Eichler 1966, K Kubler 1967), in der VR Polen (Trautmann 1948/49, Schall 1962, 1970, Lorentz-Hinze 1964, 1966, Hinze 1971), in der UdSSR (Hengst 1977a), in Großbritannien (Ritter 1950/51, 1956). Ganz vereinzelt stehen Studien zur griechischen (Zucker 1952) und indonesischen (Kahlo 1955-1962) Namenskunde.

Wie bereits ausgeführt dient die Mikrotoponymie nicht nur ebenfalls der Siedlungsgeschichte sondern auch der Physischen und Ökonomischen Geographie, insbesondere der Agrargeschichte und Agrarlandschaftsforschung. Die historischen Straßen-, Gassen- und Platznamen der Städte erhellen in besonderem Maße die einzelne Stadtgeschichte. Neben methodisch orientierten Forschungsberichten über die Flurnamendarbeit an den Zentren in Berlin (Schlimpert 1971a), Jena (Schrickel 1964, 1967), Leipzig (Walther 1953/54, Eichler 1960a,b) u. Zwickau (Naumann 1967b, 1969, 1977) befaßten sich mehrere Studien mit den theoretisch-methodischen Aspekten der mikrotoponymischen Forschung, z. B. mit Fragen zur Struktur und Funktion der Elemente in der Mikrotoponymie (Naumann 1972b), mit deren Auswertung für die Agrargeschichte (Naumann 1970a, 1971a, Blaschke-Steyer 1959), mit ihrer Funktion in der sozialistischen Landwirtschaft der DDR (Naumann 1976, 1978, 1981a, Scherf 1982), mit ihrer allgemein geographischen Bedeutung (Ewe 1959, 1962, Wegner 1968), und mit ihrer speziellen Bedeutung für die Vegetations- und Waldgeschichte (Krausch 1979, 1956). Die Arbeiten zur Hydronymie sind unten in einem eigenen Abschnitt (11) genannt; spezielle Beiträge zur Oronymie blieben vorerst gering an Zahl (Kandler 1955, Hengst 1970a); häufiger galt das Interesse den auf die Flora und Fauna bezüglichen Namen (Bilek 1963a, Krausch 1963/65, 1978, Schütze 1956, Eichler 1958b, 1959b, Eichler-Jakob 1962, Rösel 1970). Fragen der Flurgeschichte waren weitere Studien gewidmet (Bathe 1959, Naumann 1961d, 1962c, 1963a, Sperber 1957), ebenso speziellen Anbaukulturen (E. Müller 1964, 1970, Krausch 1967) und anderen flurstrukturrelevanten Produktionszweigen wie Bergbau und Glashütten (Walther 1961, Hellfritzsch 1967a, E. Müller 1973), schließlich Verkehrswegen (Speck 1959).

Wie bei den Siedlungsnamen haben sich zahlreiche Autoren der umfassenden Erschließung des gesamten historischen Flurnamengutes in einem größeren Gebiet zugewandt. Eine großlandschaftliche Flurnamendarbeit liegt für Mittelsachsen vor (Naumann 1972a); die weiteren, überwiegend kreisumfassenden Arbeiten zählen wir

hier wiederum von Nord nach Süd und West nach Ost innerhalb der DDR auf. Teilweise beschränken sie sich auf die deutsche oder die slawische Mikrotoponymie: Nordwestliche Prignitz (Schall 1963b), Altmark (Schönfeld 1967), Brandenburg (R.E. Fischer 1972b), Magdeburger Börde (Burghardt 1956, Kettmann 1953), südl. Kr. Wittenberg (Fahs 1982), Gebiet der Schwarzen Elster (Wenzel 1981e), Kr. Cottbus (Schwela 1958), Neuzeller Stiftsgebiet (Gansleweit 1975/82, Eichler-Gansleweit 1973, 1976), Kr. Hoyerswerda (Redlich 1973c), Kr. Delitzsch (Eichler 1965f.), Eichsfeld (E. Müller 1966), südl. Kr. Eisenach (Danz 1966), Kr. Mühlhausen (Genzel 1981), Kr. Weimar (Hänse 1970, Hänse-Eichler 1964), Kr. Ilmenau (Schröckel 1958), Kr. Rudolstadt (Deubler-Eichler 1961), Kr. Greiz und Zeulenroda (Reiser 1967/68), Kr. Grimma und Wurzen (Naumann 1959a, 1962a, 1971b), Kr. Borna und Geithain (Göschel 1961/64), Kr. Rochlitz (Walther 1957a), Kr. Altenburg (Spreu 1961), Kr. Annaberg (Rösel 1954), Vogtland (Eichler-Leipoldt 1962), Kr. Meißen (Eichler-Rösel 1965), Kr. Dresden-Altstadt und Freital (Fleischer 1961/63), Oberlausitz (L. Hoffmann 1957), Kr. Kamenz-Ostteil (Sperber 1967a), Kr. Bautzen-Ost (Hein 1964), Kr. Bautzen-West (Alexander 1965), Kr. Löbau (L. Hoffmann 1959).

Der von der frühgeschichtlichen Archäologie und der Mediaevistik intensiv betriebenen Stadtgeschichtsforschung dienten vielfach die innerstädtischen Toponyme als wertvolle Anhaltspunkte. Eine Reihe von namenkundlichen Straßennamen - Untersuchungen waren in dieser Hinsicht außerordentlich nutzbringend, auch Häuserbücher wurden mehrfach bearbeitet. Eine allgemeine Darlegung zur Problematik wurde ebenfalls vorgelegt (Walther 1980c). Vom Norden zum Süden der DDR liegen wiederum folgende Studien vor: Rostock (Dahl 1954/55), Greifswald (Biederstedt 1982), Stralsund (Koeppen 1955), Stendal (Bathe 1954), Burg b. Magdeburg (Lorenz 1957), Halle (Neuß 1955), Gotha (Krause 1959), Plauen (Plauen 1955/70), Auma (Reiser 1971), Senftenberg (Lehmann 1947, Bily 1980b). Im übrigen muß auf die sehr aktive historische Stadtkernforschung der DDR verwiesen werden, die hier jedoch nicht im einzelnen genannt werden kann (in allen Bezirks- und vielen Kreisstädten der DDR; übergreifend vor allem die Studien zu den ehemaligen Hansestädten, den Städten Brandenburgs, Sachsen-Anhalts, Thüringens, Sachsens und der Lausitzen, vgl. vor allem Arbeiten von Blaschke, Coblentz, Czok, Grimm, J. Herrmann, M. Kobuch, H. Khas, H.-J. Vogt u.v.a.).



Eine Übergangstellung zwischen den geographischen und den Personennamen, speziell den Personengruppennamen, nehmen die Stammes- und Stammesgebietsnamen (Gaunamen, Burgbezirknamen, Herrschaftsgebietsnamen u.a.) ein. Im Vordergrund der DDR-Onomastik bzw. Archäologie stand die Aufklärung der frühgeschichtlichen Raum- bzw. Bewohnernamen im DDR-Territorium, während jüngere territorialherrschaftliche Namen kaum berücksichtigt wurden (Eichler u. Witkowski im Handbuch Die Slawen in Deutschland; Bathe 1957, 1967, 1971, R. Fischer 1959c, Eichler 1956, 1966b, 1975b, Naumann 1961a, Protze 1978, Schlimpert 1970, Walther 1970a, 1971a). Die sozialgeographische Struktur der altsorbischen Burgbezirke war Gegenstand einer wichtigen Einzelstudie (Eichler-Walther 1969). In diesem Bereich war auch eine Untersuchung über den bekannten "Bayerischen Geographen" angesiedelt (Hessing 1968). Die allgemeine Bedeutung von Grenzbeschreibungen für die Sprach- und Siedlungsgeschichte wurde in einem weiteren Beitrag aufgezeigt (Eichler 1963c). Auch altdeutsche 'Gaunamen' wie z. B. der Hassegau, der Gau Belxem, der Müntgau, der Gau Serimunt sowie der Name Vogtland wurden in ihrer geschichtlichen Verankerung beleuchtet und interpretiert (Heßler 1957, Bathe 1957, 1967, 1971, Ernst Müller 1957, Naumann 1961a, Ludwig 1961). Beiträge gab es ferner zur Ethnographie und Ethnonymie des Vorderen Orients (Hauschild 1962, 1964, Eisfeldt 1964) und zur Benennung gegenwärtiger Staaten (Ch. Keßler 1977, 1980); auch die Rayonnamen der Sowjetunion wurden beschrieben (Zikmund 1972b).

Die Personennamenstudien sind aufs engste mit den Forschungen zur Bevölkerungsgeschichtlichen, sozialgeschichtlichen und allgemeinkulturgegeschichtlichen Entwicklung verknüpft (Walther 1969). Voran stehen dabei als älteste die Personenverbandsnamen (Stammes- und Stammesgruppennamen bei Germanen und Slawen) mit ihrer wechselnden historischen Reichweite (Walther 1970a, Morgenroth 1976, Schall 1966b, Schuster-Šewc 1959, 1983). Zahlreich waren vor allem die Studien zum ethnischen Neben- und Miteinander von Germanen-Slawen und Deutschen, die mit Hilfe aller Namengattungen beleuchtet wurden, vgl. die bereits genannten Orts-, Fluß- und Flurnamenarbeiten, zu dem auch die Anthroponomastik (Ruf- und Familiennamenforschung) eine Vielzahl von Beiträgen geliefert hat (Wenzel 1966, 1968, 1972,



1979a,b, 1981c, Eichler-Walther 1978, Redlich 1958, 1963, 1970, 1972). Die vorgelegten Gesamtdarstellungen wie Epochen- und Ausschnittsdarstellungen des Individualnamenschatzes stehen im engsten Bezug zur Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte unseres Raumes (Fleischer 1964a, Schlimpert 1978b, Ulbricht 1962, 1972, Walther 1965c,f, Rosenkranz 1965, Hellfritsch 1969, 1967c, 1965, 1966, 1980d, Naumann 1980a, Schlimpert 1976a,b, Neumann 1973b). Bevölkerungsmigrationen lassen sich vor allem anhand der sog. Herkunftsfamiliennamen erhellen (R. Fischer 1961a, Redlich 1967b); die Berufsfamiliennamen beleuchten das sozialökonomische Gefüge (I. Neumann 1982). Zu diesen und anderen Untergruppen von Familiennamen äußerten sich auch die Familiennamenarbeiten für einzelne Regionen und Städte: Unterharz (Linemann 1978, 1982), Eichsfeld (E. Müller 1975), Altenburger Land (Grünert 1955/58), Kreis Oschatz (I. Neumann 1970, 1981a,b, 1967), Lausitz (R. Fischer 1959b, Dobrucky-Jordan 1954), Zerbst (Wüstling 1958), Leipzig (Eichler 1970a), Dresden (Fleischer 1961b, Ickert 1980), Bautzen (Walther 1965f.), Riesa (I. Neumann 1981b), Brandenburg (R.E. Fischer 1971); westlichen Böhmen (R. Fischer 1956b), Schlesien (R. Fischer 1959/60).

Ein Beitrag befaßte sich mit der Zusammenarbeit von Genealogie und Namenkunde (G. Kessler 1969). Eine wertvolle Zuarbeit erfolgte mit den Handwerkerbezeichnungen im Westslawischen (Frenzel 1968); andere erörterten die Namen neuerer und gegenwärtiger Berufszweige wie Elbschiffer (Kettmann 1959/61), von Produktionsgenossenschaften des Handwerks (Hellfritsch 1967b) und Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (Naumann 1963b, Redlich 1973a). Tendenzen der modernen Rufnamentwicklung in der DDR wurden mehrfach behandelt (Naumann 1973b, Naumann-Schlimpert-Schultheiß 1977, Haustein 1980, Rosenkranz 1981, Kettmann 1964a, Wawriek 1969). Zur Zeit ist ein Familiennamenbuch der DDR im Entstehen (Naumann 1982b).

Im Bereich der Benennungen von sonstigen kulturell-geschichtlichen Erscheinungen befaßten sich einige Beiträge mit der materiellen Kultur der Altsorben und Altpolaben auf Grund der toponymischen Lexik (Eichler 1958b, 1966c, Walther 1970b, Witkowski 1973c). Eine kleinere Anzahl von Studien widmete sich den sprachlichen Resten frühgeschichtlicher Kulte und Kultorte,

sowohl denen germanischer Provenienz (Bischoff 1950, Behm-Blancke 1964) als auch denen der frühen, vorchristlichen Slawen auf unserem Territorium (Schlumpert-Witkowski 1969, Witkowski 1970, Eichler 1981e, Nedo 1963/64). Der Niederschlag christlicher Frömmigkeit wurde im bergmännischen Bereich erhellt (Schwarz 1959, Walther 1961).

Auch die Bereiche **N a m e n p o l i t i k** und **N a m e n r e c h t** wurden mit Darlegungen bedacht, so etwa die Vorhaben der Hitlerfaschisten hinsichtlich der Ausmerzung slawischen oder auf Slawen hinweisenden Namengutes (H. Herz 1964/65). Mit dem Namenrecht in der DDR befaßten sich zwei Beiträge (Schultheis 1973a, Witkowski 1973d).

Ein wichtiges Feld interdisziplinären Zusammenwirkens mit größerem Anteil der Namenkunde stellt das der **Q u e l l e n e d i t i o n e n** **a u s A r c h i v g u t** dar. Urkundeneditionen bzw. Regestenwerke erfolgten seit 1945 für Mecklenburg (Bd. 25B des MUB, 1977), Stift Hamersleben (Zöllner 1979), Stadt Halle (UB Halle III 1,2,1954/57), Altenburg (UB, Patze 1955), Regesten der Urkunden des Sächsischen Landeshauptarchivs bis 1300 (Schieckel 1960), Urkunden der Deutschordenskomturei Plauen I,II (Ludwig 1957/59). Die Meißner Bistumsmatrikel von 1495 wurde neu vorgelegt (Haupt 1968). Besonders zügig erfolgte die Bearbeitung des Historischen Ortslexikons für Brandenburg (1 Prignitz 1962, 2 Ruppin 1970, 3 Havelland 1972, 4 Teltow 1976, 5 Zauch-Belzig 1977, 6 Barnim 1980), nachdem das Land Sachsen dieses bereits 1957 erhalten hatte. Editionen von Stadtbüchern liegen vor für Wismar (1966), Stralsund (1964/82), Eisenach (1950), Nordhausen (1956), Dresden (1963) und Bautzen (1961). Bürgerbücher wurden für Freiberg (1965) und Leipzig (1969/81) bearbeitet. Auch die Schöffenspruchsammlung der Stadt Pößneck erschien in vier Teilen (1957/71). Intensiv wurden einige wichtige Zins- bzw. Zehntverzeichnisse ausgewertet: Hersfelder ZV (S.A. Wolf 1957a), ZV des Weißenfelder Klarissenklosters (Schieckel 1957), ZV des Klosters Bosau (Zeit) (Patzé 1953), ZV des Klosters Marienstern (b. Kamenz) (Haupt-Huth 1957), ZR der Landvogtei Bautzen (Huth 1977). Wichtig auch die Editionen historischer Karten, so der Bericht über die Karten der Grafschaft Mansfeld (Arnold 1976), der Niederlausitz (Bönisch 1962), die Oberlausitz (Reuther 1953, 1955) und die der Matrikelkarten von Vorpommern 1692/98 (1948, 1960). Kartographie und Geschichte bzw. und Onomastik wirkten zusammen bei der Erarbeitung methodischer Prinzipien (Ogrissek 1962, 1964/65, 1966). Einige Beiträge befaßten sich mit quellkritischen Gesichtspunkten der Auswertung und den Überlieferungsbe-

dingungen von EN in mittelalterlichen Urkunden (Walther in Eichler-Walther 1981, Schlimpert 1976ab, vgl. auch die o.g. Arbeiten zur Urkunden- und Kanzleisprache).

Eine große Zahl historischer, insbesondere archäologischer Arbeiten nutzte auch einzelne onomastische Untersuchungen für ihre Zielstellungen; sie in extenso aufzuführen fehlt hier der Platz. Die wichtigsten davon sind auswahlweise in den Fortsetzungsteil (NI 46) mit aufgenommen worden.

### 8. Eigennamen in Bildung und Erziehung

Der in der DDR bewußt erhobenen Forderung nach der Einheit von Forschung, Lehre und Erziehung, einer wesentlichen wissenschaftspolitischen Grundposition, fühlt sich auch die Onomastik unseres Landes stets verpflichtet. Dabei geht es nicht nur um namenkundliche Vorlesungen, Seminare sowie Diplomarbeiten und die Einbeziehung der studentischen Jugend in entsprechende Forschungsvorhaben, sondern vor allem auch darum, die gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse für die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Schule und darüber hinaus einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Eine besondere Rolle spielten die Zwickauer Tagungen "Namenkunde und Schule" (1966, 1968, 1969; Referate der 1. Tagung in: WZ PH Zwickau 3, 1967, H. 2; Berichte in: NI 5 (1966) 15f.; 12 (1968) 18; 16 (1970) 37f.), zu denen sich Fachwissenschaftler und Lehrer zusammenfanden. Die Thematik beschränkte sich nicht nur auf die grundlegende Bedeutung der Onomastik für eine Reihe von Unterrichtsfächern (s.a. Namenforschung heute 1971, 59ff.), sondern es wurden auch onomastische Spezialprobleme behandelt, Forschungsberichte vorgelegt und Fragen des Zusammenwirkens von Namenforschung und Pädagogik in anderen sozialistischen Ländern erörtert.

Zuvor hatten E. Eichler (1959a) und K. Hengst (1965a,b,c, 1966, 1967b) bereits gezeigt, in welchem Maße die bewußte Einbeziehung slawischer Toponyme aus der Umgebung des Schülers die Aneignung der Lexik im Russischunterricht in lernpsychologisch günstiger Weise zu beeinflussen, fachspezifische Kenntnisse (z.B. Wortbildung) zu vertiefen und die Realisierung entsprechender Erziehungsziele zu unterstützen vermag.

Mit der vom Kulturbund der DDR organisierten Konferenz "Sprache, Heimatgeschichte und Schule" (Karl-Marx-Stadt 1982; Vorträge in: Ergeb. Heimatbil. 5 (1982) H. 1ff.) wurden die Intentionen der Zwickauer Tagun-

gen unter besonderer Berücksichtigung des erzgebirgisch-vogtländischen Raumes aufgegriffen und, neueste Erkenntnisse der Onomastik nutzend, fortgesetzt.

Anregungen zu einer noch intensiveren Nutzung onomastischer Forschungsergebnisse in der Bildungs- und Erziehungsarbeit der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule gehen insbesondere von einer Untersuchung V. Hellfritzschs (1979, 1980a,b) aus, in der die Potenzen namenkundlicher Stoffe für die Herausbildung sozialistischer Persönlichkeiten im Rahmen des muttersprachlichen Unterrichts dargestellt und die Vorzüge einer auf den entsprechenden theoretischen Positionen beruhenden Unterrichtskonzeption in einem pädagogischen Experiment nachgewiesen werden. H. behandelte onymisches Sprachmaterial unter grammatisch-orthographischem und sog. wortkundlichem Aspekt. Indem in pädagogisch-methodischer Aufbereitung Einsichten zum linguistischen Status des Eigennamens auf relevante Fälle der Groß- und Kleinschreibung angewandt wurden, wurde sichtbar gemacht, wie sich ein bestimmter orthographischer Könnensbereich wirksamer entwickeln läßt.

Unter wortkundlichem Aspekt - dabei geht es um gewisse strukturelle, semantische sowie sprach- und kulturhistorische Gegebenheiten - wurden die den einzelnen Namenklassen immanenten wesentlichen persönlichkeitsbildenden Potenzen näher bestimmt und in Zusammenhang mit spezifischen Schülertätigkeiten insbesondere ihre Möglichkeiten zur Entwicklung des dialektisch-materialistischen Denkens, zur Herausbildung und Festigung eines sozialistischen Geschichts- und Sprachbewußtseins sowie des marxistisch-leninistischen Weltbildes herausgearbeitet. Zugleich wurden Möglichkeiten sichtbar gemacht, onymische Sprachstoffe im Sinne eines problemorientierten, geistige Aktivität und Schöpferertum fördernden Unterrichts zu nutzen, und aus onomastisch-unterrichtsmethodischer Sicht Vorschläge unterbreitet, die bei einer Neufassung der Lehrpläne zu berücksichtigen wären.

Dieser stets beachtete Praxisbezug der DDR-Onomastik findet sich immer mehr dadurch bestätigt, daß entsprechende Forschungsergebnisse - auch durch die Mitarbeit ausgewiesener Namenforscher selbst - unmittelbar Eingang finden in die zur Zeit neu entstehenden Lehrbücher für den muttersprachlichen Unterricht sowie die dazugehörigen methodischen Hilfen für die Hand des Lehrers.

Den Belangen sozialistischer Sprachpflege kommen insbesondere alle diejenigen Publikationen entgegen, die - ausgehend von der Analyse ak-



tueller Trends und Moden im Bereich der Rufnamen - Empfehlungen zu sinnvoller, angemessener, Torheiten vermeidender Namenwahl vermitteln wollen (Fleischer 1959b, Gläser 1974, Naumann u.a. 1964b, 1972/73). Dabei verdient die Tätigkeit der beiden namenkundlichen Beratungstellen (Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft der Karl-Marx-Universität Leipzig [1982: 680 Anfragen bearbeitet] und Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Sprachwissenschaft Berlin) ebenso besondere Beachtung wie die zuletzt von J. Schultheis betreute, außerordentlich populäre "Namenecke" der Zeitschrift "Sprachpflege".

### 9. Anthroponymie

Untersuchungen zur Anthroponymie, die auf dem Territorium der DDR seit Mitte der 50er Jahre intensiver betrieben werden, erfolgen unter mehreren Aspekten. Einerseits geht es - in Anlehnung an bereits vorher vereinzelt angestellte, meist zeitlich und örtlich begrenzte Untersuchungen - um die systematische, schrittweise Aufbereitung des Bestandes an lokal und regional überlieferten und gebräuchlichen F a m i l i e n n a m e n vor allem unter linguistischem Gesichtspunkt (Grünert 1955/58, Fleischer 1961b, Hellfritzsch 1969, I. Neumann 1970, 1981a, b, Linemann 1978, Wenzel 1979b, Schlimpert 1964, 1978b), andererseits um die Bereitstellung praxiswirksamer Abhandlungen zur Befriedigung vielfältiger gesellschaftlicher Interessen und Bedürfnisse (Wegweiser 1962, Fleischer 1960, 1964a, Die deutsche Sprache 1970). Die Ausgangspunkte sind sehr breit gefächert. Im Vordergrund stehen die Familiennamen als sprachliche Zeichen mit ihrem konkreten sprachgeschichtlichen und sachlich-inhaltlichen, vor allem sozialgeschichtlichen Aussagewert. In den Untersuchungen zu den Familiennamen ging und geht es um die differenzierte Betrachtung der Entwicklung innerhalb der einzelnen sozialen Klassen und Schichten in den einzelnen Orten und Gebieten in den verschiedenen Zeiträumen und darüber hinaus um die sprachliche, soziale und kulturgeschichtliche Analyse der Familiennamen (Hellfritzsch 1965, 1967o, 1969, 1980d, Walther 1965f, 1969, I. Neumann 1981a, b). Dabei werden Probleme der Namensgebung und des Namensgebrauchs gleichermaßen berücksichtigt. Die umfassende Aufbereitung der urkundlichen Belege vor allem aus ungedrucktem Archivmaterial ist eine unerlässliche Voraussetzung für qualitativ und quantitativ abgesicherte Ergebnisse. Die sozialökonomischen Verhältnisse der untersuchten Orte bzw. Gebiete ermöglichen vielfältige Aussagen über die allgemeinen und die besonderen Erscheinungen bei der Ent-



wicklung des Namenschatzes (u.a. Redlich 1958, 1963, 1970, 1971, 1973b, 1976a, Fleischer 1961b, Walther 1965f, I, Neumann 1981a, b). Die seit langem gebräuchliche sachliche, sprachlich objektivierte Gruppierung (Bei- und) Familiennamen aus Rufnamen, nach Herkunft und Wohnstätte, aus Berufsbezeichnungen, aus Übernamen mit entsprechenden Untergruppen und unter Einbeziehen mehr oder weniger starker Variantenbildungen hat sich als praktisch erwiesen. Spezielle Probleme ergaben sich bei der Abgrenzung zwischen Berufsbezeichnung und Berufsname (Fleischer 1964a, I, Neumann 1982), weil auf Grund der urkundlichen Aufzeichnungen zunächst oftmals nicht exakt zwischen beiden Bezeichnungsebenen zu unterscheiden ist.

Trotz der noch bescheidenen Anzahl von Untersuchungen zu diesem gesellschaftlich wichtigen Anliegen sind bestimmte Fragestellungen als gelöst anzusehen, so etwa: die Herausbildung des anthroponymischen Prinzips der Doppelnamigkeit (Hellfritzsch 1965, 1967c, 1969, I, Neumann 1973b), des "Gesamtnamens", in unserem Gebiet, das Festwerden der heutigen graphischen Ausprägung der Familiennamen mit ihren Varianten; die Gegebenheiten der Namenbildung; die Mehrzahl der Etymologien; die quantitativ unterschiedliche Migration der Familiennamen in den einzelnen Zeiträumen in mehreren Gegenden, die auf lexischen und lautlichen Verhältnissen einzelner Sprachräume beruhenden Unterschiede besonders bei den auf Berufsbezeichnungen beruhenden Familiennamen u.v.a. Hier sind weitere Konkretisierungen und Bestätigungen aus lokaler und regionaler Sicht zu erwarten. Diese Konkretisierungen sind für Aussagen über lokale und regionale sozialgeschichtliche Erscheinungen eine unerlässliche Voraussetzung. Die Namenforschung hat dabei zunächst nur die Aufgabe, eine exakte Analyse des linguistischen Befundes vorzunehmen. Sie erfaßt in diesem Zusammenhang die urkundlich mit der Aufzeichnung des Familiennamens enthaltenen zusätzlichen Angaben zur Person des Namensträgers (Beruf, soziale Stellung usw.). Daraus sind unter anderem aufschlußreiche Aussagen über die soziale Stellung der Frau zu gewinnen, so etwa im Zeitalter der frühbürgerlichen Revolution (Naumann 1980a). Aus soziolinguistischer Sicht müssen auch appellativische Kennzeichnungen des sozialen Standes und der Gebrauch der Anredeformen in den einzelnen Zeiträumen noch intensiver untersucht bzw. in die Aussagen einbezogen werden.

Weiterer, umfassenderer Untersuchung bedürfen auch die P s e u d o n y m e , zu denen es bislang aus unserer Sicht nur wenige Studien gibt (I, Neumann 1968). Hier fehlt vor allem die soziologische Fundierung des Gesamtproblems. Die bisherigen Erkenntnisse verdeutlichen, daß es

sich um eine sehr komplizierte, vielschichtige Erscheinung handelt, die sowohl sozial- als auch kulturgeschichtliche Aspekte umfaßt.

Ähnlich wie bei den Familiennamen geht es auch bei den V o r n a - m e n einerseits um die Sammlung und Sichtung (Kettmann 1964a, Naumann 1964b, Rosenkranz 1965, 1981) und um die systematische Aufbereitung, andererseits um die populärwissenschaftliche Aufklärungs- und Beratungstätigkeit (Fleischer 1959b, Heinrich/Küfner 1964, Paul 1965-1976, Naumann 1972/1973, Naumann/Schlimpert/Schultheis 1977), die bis hin in die "Namenecke" der Zeitschrift "Sprachpflege" und in eine relativ umfassende Vortragstätigkeit ausstrahlte. Sammlung, Sichtung und systematische Aufbereitung führten zur Erkenntnis spezifischer N a m e n m o d e n in einzelnen Zeitabschnitten, bei bestimmten sozialen Schichten und Gruppen. Hier ergeben sich gegenüber der Entwicklung der Familiennamen andersartige soziale Aspekte, denn der zur Gegenwart hin sich immer kurzzeitiger vollziehende, verhältnismäßig rasche Wandel in der Vornamengebung führt zu Wellen von Modenamen, die zumindest in den letzten 30 Jahren eine überwiegend allmähliche, aber vollständige Umgestaltung des verwendeten Vornamenbestandes bewirkten. Dabei spielt in unserer Republik auf Grund der konkreten Entwicklung der auf gesellschaftlichen Verhältnissen beruhende soziale Aspekt eine ganz andersartige Rolle als in allen vorangehenden Gesellschaftsformationen. Neben den durch die vielfältigen Einflüsse besonders der Massenkommunikationsmittel bedingten Wellen von meist kurzzeitig beliebten Modenamen ist die weitgehende Nutzung des gesamten Potentials an Vornamen unter Einbeziehung besonders des Bestandes an niederdeutsch-friesischen, romanischen, englischen und slawischen Kurz- und Koseformen typisch für die Ausprägung der aktuellen Vornamengebung (Naumann 1964b, 1973b, Naumann/Schlimpert/Schultheis 1977). In jüngster Zeit ist weithin der Übergang zur Vergabe nur noch eines Vornamens festzustellen. Die Erfassung der Vornamengebung erfolgt sowohl in bestimmten periodischen Schritten, so etwa in Zehnjahresabständen, als auch - besonders in gegenwartsnahen Zeiträumen - in kontinuierlicher Folge (vgl. auch Haustein 1980).

Ein spezifisches Problem innerhalb der Personennamen stellen die von Ü b e r n a m e n a b g e l e i t e t e n V a r i a n t e n , die R u f f o r m e n , N e c k - u n d S p i t z n a m e n , dar. Sie veranschaulichen den Namengebrauch in bestimmten sozialen Gruppen und spezifischen Kommunikationssituationen (Schultheis 1967b, Nau-

mann 1976/77). Dabei ist die Bildung von **Ü b e r n a m e n** aus Vor- und Familiennamen unter Schülern als besonders aufschlussreich für die Gesamtproblematik erkannt worden. Hier überwiegen, wie aus repräsentativen Untersuchungen hervorgeht, Kurzformen und mit bestimmten Suffixen, besonders auf **-i**, gebildete Namenvarianten unterschiedlichster Ausprägung, die zumindest teilweise auch in die offizielle Namengebung übertreten.

Ein spezifisches Aufgabengebiet innerhalb der Anthroponomastik stellt die Analyse der **P e r s o n e n g r u p p e n n a m e n** dar. Die vielgestaltige Benennung sozialer Verbände in älterer Zeit ist vorerst dahingehend aufbereitet, daß die auf **S t a m m e s n a m e n** beruhenden heutigen Namen von Landschaften und Verwaltungsbezirken ebenso wie die wesentlichsten ethnischen und genealogisch bedingten Erscheinungen in ihren Hauptzügen erkannt sind (Eichler 1956, Walther 1970a, 1971a; Die deutsche Sprache 1970; zu den zahlreichen Arbeiten über altdutsche, altsorbische und altpolabische Stammes-, Bewohner- und Landschaftsnamen vgl. oben Abschnitt 7.).

Auch die Namen heutiger Personenverbände wie z. B. die der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften als Erscheinungen der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart sind in ihren grundlegenden Erscheinungsformen und in ihrem Wesen erschlossen worden (Naumann 1963b, Hellfritzech 1967b, Redlich 1973a). Allerdings ist damit erst ein Teil der Gesamtproblematik erfaßt, denn der vielfältige Namengebrauch in diesen Bereiche in Vergangenheit und Gegenwart von den Namen der Zünfte, der sozialen, politischen, kulturellen Vereinigungen bis hin zu den sozialistischen Kollektiven, die um die Verleihung eines Ehrennamens kämpfen, bedürfen als Erscheinungen des Erbes und der Gegenwart einer systematischen Aufbereitung, die die Lücken der bisherigen nur sporadischen Aufbereitung unter vorwiegend lokaler Sicht schließen. Diese Personengruppen- bzw. Personenverbandsnamen sind einer der zentralen Bereiche der Sozionyme, und an dieses Zentrum angelagert sind weitere Bezeichnungen und Namen, die mit dem sozialen Status, bestimmten Gepflogenheiten und Besonderheiten innerhalb der Gruppen und Verbände zusammenhängen, so Namen für Vereine, ihre Zeremoniells, Symbole usw.

Im Unterschied zu slawischen Ortsnamen standen **s l a w i s c h e P e r s o n e n n a m e n** im Berichtszeitraum weniger im Mittelpunkt wissenschaftlicher Bemühungen, doch ist auch hier im Vergleich zu den

vorangehenden Jahrzehnten ein beachtlicher Aufschwung zu verzeichnen, und dies sowohl in bezug auf den Umfang des erfaßten Materials als auch in methodologischer Hinsicht. Erste Studien zu slawischen Personennamen galten Familiennamen der Lausitz (R. Fischer 1959b) sowie slawischen Sprachgut in schlesischen Familiennamen (R. Fischer 1959/60), wobei vor allem an ausgewählten Beispielen die wechselseitige Durchdringung slawischer und deutscher Elemente sowie Probleme ihrer linguistischen Interpretation in ethnischen Kontaktgebieten zur Sprache kamen. Derselbe Verf. ging in ähnlicher Weise den engen Beziehungen zwischen der deutschen und tschechischen Anthroponymie nach (R. Fischer 1965). Unter den auf historischen Quellen fußenden Aufsätzen zu sorbischen Personennamen, die sich z. T. auf einzelne Quellen und kleine Räume beschränkten (Redlich 1957, Bilek 1964, 1965), z. T. aus umfangreichen germanistischen Monographien erwuchsen und den slaw. Personennamenschatz eines größeren Gebietes vollständig darboten und etymologisch erklärten (Hellfritzsach 1966, Neumann 1967), ist in methodologischer Hinsicht vor allem die Untersuchung früh- und hochmittelalterlicher slawischer Personennamen im Elbe-Saale-Raum hervorzuheben (Walther 1965c), die etwa 100 altsorbische Namen aus der Zeit vom 7. bis zum 14. Jh. urkundlich belegt, darunter 42 zweigliedrige Vollnamen sowie eine Anzahl weiterer altertümlicher Bildungen. Die Interpretation beschränkt sich nicht auf die sprachliche Seite, sondern faßt die FN auch als Zeugnisse der politischen und insbesondere der Siedlungs- und Sozialgeschichte. Noch deutlicher wird dieses Vorgehen bei der Behandlung deutscher und sorbischer Bürgernamen der Stadt Bautzen nach Quellen des 14. Jh. (Walther 1965f.). Das gleiche Bestreben, neue Erkenntnisse auch für die Nachbarwissenschaften der Onomastik zu gewinnen, ist unverkennbar in einer Reihe weiterer Aufsätze, in denen sorb. und dt. FN kleinerer Räume auf der Grundlage einzelner Quellen oder Quellengruppen für die weitere Aufhellung des sorbisch-deutschen Sprachkontaktes, der Siedlungsverhältnisse, der demographischen Entwicklung sowie der sozialen Bedingungen ausgewertet werden (Redlich 1958, 1967b, 1970, 1971, 1973b). Die unter diesen Gesichtspunkten nach archivalischen Quellen des 15. bis 17. Jh. in relativer Vollständigkeit aufgearbeiteten Personennamen des Amtes Schlieben gewährten so u. a. tieferen Einblick in das spätmittelalterliche sorbisch-deutsche Siedlungsgefüge eines kleinen Raumes sowie in soziale Differenzierungen (Wenzel 1967, 1968). Für die ethnische Zuordnung von Trägern sorbischer bzw. deutscher Namen waren die anhand von Kirchen-



büchern angestellten Untersuchungen nicht ohne Belang: fast die Hälfte aller dort genannten "Wenden" hatte deutsche Namen (Wenzel 1966).

Die slawistische Personennamenforschung, die übrigens aufgrund der Substratsituation und der Einbettung ihres Gegenstandes in den deutschen Sprachkontext genau genommen stets eine slawistisch-germanistische Disziplin war, orientierte sich jedoch nicht nur auf die Gewinnung extralinguistischer Erkenntnisse mit Hilfe von Personennamen, sie sah vielmehr mit Recht ihr erstes Anliegen in der Sammlung, sicheren Etymologisierung und allseitigen sprachwissenschaftlichen Beschreibung der anthroponymischen Zeichen, um so auf breiter Grundlage Voraussetzungen zur Auswertung von Personennamen für nichtlinguistische Fächer zu schaffen. Einen Höhepunkt in diesem Bemühen bildet zweifellos die Monographie über die slawischen Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte (Schlimpert 1964, 1978b), die die bis zum Jahre 1400 historisch überlieferten Namen originalgetreu festhält, etymologisch erklärt, ihre Urform rekonstruiert und die nicht immer leichte Deutung durch Vergleichsnamen aus anderen Slawinen absichert. Viele dieser aus den großen Codices, Urkundenbüchern und anderen gedruckten Quellen eruierten Personennamen besitzen auf Grund ihrer frühen Überlieferung - manche von ihnen sind bereits vor dem Jahre 1000 bezeugt - und ihres archaischen Charakters unikalen Wert für die gesamtslawische Anthroponomastik. Eine genaue Analyse der Namenbildung, die Untersuchung der Substitutionsgesetze und der Phonem-Graphembeziehungen sowie der deutsch-slawischen Interferenzwirkungen rundet die sprachwissenschaftliche Darstellung ab, so daß die sich anschließenden geschichtshistorischen und siedlungsgeschichtlichen Abschnitte ein sicheres Fundament erhalten. Die in diesem Werk gewonnenen Erkenntnisse besitzen über den Rahmen der Anthroponomastik hinaus große Bedeutung für die westslawische historische Phonetik, Dialektologie und Lexikologie, die Mediävistik, die Siedlungs- und Sozialgeschichte.

Einige spezielle Themen, die sich bei der Durchsicht der Quellen und der weiteren Materialauswertung ergaben, hat der gleiche Autor in gesonderten Studien vorgelegt, so z. B. einen Aufsatz über die soziale Schichtung der slawischen Bevölkerung im Mittelalter, die sich gebrochen bis zu einem gewissen Grade in der Wahl und im Gebrauch bestimmter Namentypen und Namenwörter widerspiegelt, wenn auch zu bedenken ist, daß die Masse der uns in mittelalterlichen Quellen überlieferten Slawen Vertreter der feudalen Herrschicht sind, slawische Bauern aber nur verein-



zelt in den Urkunden auftauchen (Schliefert 1976c). Ein weiterer Beitrag behandelt ausführlich die Slavica einer Stralsunder Urkunde, in der sich in Zlawsson, Raduskenson u. a. solche einmalige hybride Bildungen wie "polabo-pomorranischer PN + dänisches -son" fanden (Schliefert 1976a). Von nicht geringerem Interesse sind die Vertretungen für die uralawische Lautgruppe *tort* und den Nasalvokal *q* in einigen der ältesten polabo-pomorranischen Personennamen 789 Dragowit, 939 Tugumir u. a., die von den in diesem Sprachgebiet zu erwartenden Kontinuanten abweichen (Schliefert 1981).

Da bekanntlich Personen- und Ortsnamenforschung eng miteinander verbunden sind - rund die Hälfte aller slawischen Toponyme fußt auf Personennamen -, ergibt sich für den Anthroponomasten die lohnende Aufgabe, den von ihm gesammelten Personennamen auch in Ortsnamen nachzuspüren, zum Nutzen sowohl für die Anthroponomastik als auch die Toponomastik (Wenzel 1973, Schliefert 1976b).

Eine gewisse Hilfestellung kann die Anthroponomastik auch der Reliktwortforschung geben, die es nicht selten mit Wörtern slawischer Herkunft zu tun hat, die als Appellativa sehr spät oder überhaupt nicht, als Familiennamen aber relativ früh historisch bezeugt sind (Wenzel 1974, 1981a,d). Ähnliches gilt überhaupt für die historische Lexikologie des Westslawischen, hier speziell des Sorbischen, das auf Quellen angewiesen ist, die erst um die Mitte des 16. Jh. einsetzen, von jenen altsorbischen und altpolabischen Dialekten, die keine Sprachdenkmäler in Form von Texten besitzen, ganz zu schweigen. Gewichtige Beiträge hat in dieser Hinsicht bereits die Ortsnamenforschung geleistet, aber auch der Personennamenforscher kann in Gestalt deappellativischer Familiennamen für viele sorbische Lexeme, darunter Lehnwörter aus dem Deutschen, Belege bieten, die mitunter um Jahrhunderte die ersten historischen Zeugnisse für die entsprechenden Appellativa übertreffen (Wenzel 1972, 1981d). Besondere Beachtung verdienen solche deappellativische Personennamen, die keine Entsprechungen in der niedersorbischen und obersorbischen Lexik mehr haben, offensichtlich also recht archaisches Wortgut darstellen (Wenzel 1981a).

Ähnlich wie bei den slawischen Ortsnamen fand auch bei den Personennamen deren Eingliederung in das deutsche Sprachsystem auf den verschiedenen Darstellungsebenen immer wieder das Interesse der Forscher, so z. B. die Integration niedersorbischer Familiennamen - nach dem Material des bekannten PaN-Wörterbuches von E. Mucke - und am Beispiel ober-

sorbischer Familiennamen auch die Interferenz im Bereich der Suffixe, wobei es zu Expressivitätsbildungen kommen konnte (Eichler/Walther 1978, Walther 1981). Eine besondere Rolle spielte in diesem Zusammenhang das sehr häufig vorkommende slawische Ń-Suffix, das auf Grund seines Verhaltens im Sprachkontakt auf der phonematisch-graphematischen Ebene manche Probleme aufwarf, die eine Klärung auf breiter Materialgrundlage erforderten (L. Neumann 1973a).

In eine spezielle Richtung, über die vorwiegend historisch orientierten Untersuchungen hinaus, weist ein methodisch anregender Aufsatz über den slawischen Anteil am heutigen Gesamtbestand an Familiennamen in Großstädten der DDR (Eichler 1970a). In einer linguistisch-soziologischen Dissertation zu den slawischen Familiennamen Dresdens wurde versucht, diese Prinzipien konkret anzuwenden (Ickert 1980).

Nach einer Reihe von Einzelstudien zur sorbischen Anthroponymie (s. oben) und einer ersten zusammenfassenden Betrachtung auf noch enger Materialbasis (Wenzel 1976) wurde im Anschluß an die Monographie über die ältesten slawischen Personennamen (Schlimpert 1978b) die großräumige Aufarbeitung der sorbischen Personennamen in Angriff genommen. Sie fand einen ersten Abschluß in der Dissertation "Studien zur sorbischen Anthroponymie", die aus fünf Kreisen westlich der Lausitz und fünf Lausitzer Kreisen die einschlägigen, vornehmlich archivalischen Quellen des 14. bis 18. Jh. relativ vollständig auswertet, in einem etymologischen Wörterbuch mit rund 3600 Namenartikeln die gesammelten ca. 15 000 sorbischen Bei-, Hof- und Familiennamen sowie Ruf- und Vornamen deutet, im systematischen Teil auf den einzelnen Sprachebenen sowie statistisch allseitig beschreibt und in den Kapiteln zur Arealanthroponomastik, Ethnoanthroponomastik und Siedlungsgeschichte sowie Sozioanthroponomastik zusätzliche Aussagen bringt, die auch Nachbardisziplinen betreffen (Wenzel 1979b). Der erste Hauptteil der Arbeit, die systematische Darstellung, befindet sich im Druck, ansonsten sind neben den Thesen der Dissertation (Wenzel 1979a) bisher nur einige wenige Einzelthemen veröffentlicht worden, so je ein Aufsatz über die crux der historischen Anthroponomastik, die sog. "anthroponymische Homonymie", d. h. die formale Gleichheit etymologisch unterschiedlicher Personennamen (Wenzel 1981b), über sorb.-dt. und dt.-sorb. Personennamenübersetzungen (Wenzel 1980b), über Prinzipien der Klassifizierung von Personennamen, die sowohl die Herkunft als auch den morphematischen Aufbau berücksichtigen und die über das Sorbische hinaus auch auf andere slawische Anthropony-

mien anwendbar sein dürften (Wenzel 1980a).

Eine Vorstellung von den in den "Studien" erzielten siedlungsgeschichtlichen Erkenntnissen vermittelt das Resümee des Vortrages "Probleme und Ergebnisse der Ethnoanthroponomastik" (Wenzel 1981c). Um ein tieferes Verstehen des Wesens des sorbischen Personennamen-Systems und seines Funktionierens im Benennungsakt bemüht sich der theoretische Beitrag über das anthroponymische Nominationsmodell des Sorbischen (Wenzel 1982). Die für die nächsten Jahre geplanten Untersuchungen auf dem Gebiete der sorbischen Anthroponomastik sehen vor, den Personennamenbestand der gesamten Nieder- und Oberlausitz nach Quellen des 14. bis 18. Jh. in relativer Vollständigkeit aufzuarbeiten und die Ergebnisse in Form eines "Historisch-etymologischen Wörterbuches" sowie eines "Anthroponymischen Atlases" zu publizieren.

#### 10. Toponymie und Mikrotoponymie

Der gesamte geographisch-topographische (wie auch der anthropographische) Namenschatz des DDR-Gebietes läßt sich im Rahmen einer historischen Grobgliederung in vier Schichten sondern: 1. in die indoeuropäisch/alteuropäische, besonders mit Gewässernamen eng verbundene Schicht, 2. in die germanische Schicht (vor allem westlich von Elbe und Saale), 3. in die slawische (altpolabische und altsorbische) Schicht, 4. in die deutsche Schicht (vor allem Namen der mittelalterlichen und neuzeitlichen Jahrhunderte). Zwischen diesen Schichten gibt es mannigfache Übergänge. Die Rekonstruktion der indoeuropäisch/alteuropäischen (bzw. vor-slawischen) toponymischen Schicht bedarf noch der Verfeinerung, noch größerer Beachtung auch die germanische Schicht, die östlich von Elbe und Saale nur noch sehr vereinzelt erschließbar ist.

Die umfassende Aufbereitung aller dieser Namensschichten in der Toponymie durch systematische Gebietsarbeiten bildet eine wichtige Voraussetzung für wissenschaftlich weiterführende Erkenntnisse. Solche umfassenden regionalen Untersuchungen erhöhen den Aussagewert und den Erkenntnisgewinn vor allem dann, wenn sie die ermittelten Sachverhalte in größere linguistische, siedlungs- und sozialgeschichtliche Zusammenhänge einordnen. Nur in einem regional begrenzten Rahmen (Kreis- bzw. Altlandschaftsarbeiten) ist es auch möglich, die urkundliche Überlieferung aus Urkunden(büchern), Registern, Verzeichnissen, erzählenden Quellen usw. ausreichend zu erfassen. Neben der

quellenkritisch abgesicherten Bereitstellung des schriftlichen Belegmaterials als der einen wesentlichen Grundlage für die linguistische Analyse steht die Einbeziehung der Mundartform(en) und die Berücksichtigung von vergleichbaren Namen als die weitere Grundlage für die Nameninterpretation. Der siedlungsgeschichtlich-gesellschaftliche Hintergrund und Untergrund für die Namenentstehung und Namensgeschichte dienen dabei ganz wesentlich als Interpretationsrahmen für jeden einzelnen Namen. Das machte unter den speziellen Gegebenheiten der DDR-Toponymie die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Germanisten, Slawisten und Historikern sowie Archäologen besonders erforderlich.

Das alteuropäische, germanische und frühdeutsche geographisch-topographische Namengut ist in mehreren Gebietsarbeiten mit erfaßt und interpretiert worden, daneben liegen Studien zu Einzelnamen vor. Nur für Gesamthüringen als Großlandschaft liegt allerdings eine systematische Neubearbeitung unter besonderer Berücksichtigung dieser Namensschichten bis ca. 900 vor (Walther 1971a), vgl. überdies den Abschnitt Hydronymie. Schwerpunkt weiterer Untersuchungen muß hier die zeitliche Fortsetzung im deutschen Altsiedelgebiet westlich von Elbe und Saale bis ins späte Mittelalter sein, neben dem Bemühen, weiteres alteuropäisches und germanisches geographisches Namengut östlich dieser Gebiete aus der slawischen Namensschicht zu eruieren.

Die slawische Schicht umfaßt in den Altlandschaftsbereichen des ostelbisch-ostsaalischen Raumes im neuzeitlichen Gesamt-namenbestand einen Anteil von 50-65 %. In den neueren großlandschaftlichen Ortsnamenbüchern (z.B. für den mittelsächsischen Gau Daleminze, die Oberlausitz, das Saale-Weiße Elster-Gebiet) und den Kreisarbeiten wurde das slawische Ortsnamengut zusammen mit dem jüngeren deutschen dargestellt, um das gemeinsame Siedlungswerk deutscher und sorbischer bzw. polabischer Bevölkerungsteile beleuchten zu können. Die Zurückführung (Rekursion) der ins Deutsche integrierten slawischen Toponyme (vgl. Abschnitt 6) erforderte und erfordert umfassende etymologisch-historische Untersuchungen, die den gesamt-slawischen Wortschatz (vor allem den dialektalen) einbeziehen. Dies ist beim gegenwärtigen Stand der Aufarbeitung der slawischen Lexik in immer stärkerem Maße möglich, so daß manche eingedeutschten Toponyme in neuem Licht erscheinen können. Tausende altpolabischer Ortsnamen hat bereits R. Trautmann in seinen bahnbrechenden Untersuchungen aufgearbeitet und deren Grundformen rekonstruiert;



für die altsorbischen Ortsnamen (zwischen Saale und Neiße bzw. Bober/Queis) wird ein dreibändiges Historisch-etymologisches Ortsnamenbuch von E. Eichler vorbereitet (1. Band ca. 1986).

Die adäquate "Deutung" der slawischen Ortsnamen erforderte und erfordert eine phonologisch fundierte Behandlung des Lautersatzes, die die von P. Lessiak und E. Schwarz seit den zwanziger Jahren herausgearbeiteten Gesetzmäßigkeiten der **L a u t s u b s t i t u t i o n** teilweise variiert bzw. ergänzt und im ganzen zu einer gewissen Einschränkung der siedlungsgeschichtlichen Aussagemöglichkeiten auf Grund der lautlichen "Übernahme" von Namenformen führte. Zugleich wurde das altsorbische Lautsystem in den wichtigen Zügen im Sinne der vergleichenden slawischen Lautlehre, die nach wie vor in die "historische Grammatik" (so in Z. Stiebers Forschungen) Eingang findet, zuverlässig rekonstruiert.

Diese im Jahrzehnt 1953-1962 geleisteten Forschungen wurden bald durch **n a m e n g e o g r a p h i s c h e** ergänzt, zumal der Moskauer Slawistenkongreß (1958) das Projekt eines Slawischen Namenatlases beschloß. Aus der DDR wurden bereits auf dem Sofioter Slawistenkongreß (1963) wichtige Materialien zu einem Slawischen Onomastischen Atlas (SOA) vorgelegt, und zwar sowohl aus dem altsorbischen als auch aus dem altpolabischen Gebiet (Beitr. SOA I 1963). Das altsorbische Sprachgebiet zerfällt im Lichte wichtiger toponymischer Leittypen in einen West- und einen Ostflügel, in das Gebiet zwischen Saale und Elbe einerseits und in das zwischen Elbe und Neiße andererseits. Inwieweit diese verschiedentlich auch angezweifelte Gliederung den Gesamtzustand des Sprachgebietes reflektiert, muß noch durch weitere Untersuchungen erhellt werden. Einige wichtige Namentypen wie z. B. auf **-j-** in **Radogošć**, **L'uban** u. a. (Eichler 1965a), **-sk-** (Eichler Mat.SOA 64), **-ici/-ovici** (Körner 1972), **-ov/-in-** (Saß 1983) und **Kosobody/Žqmosěky** (Eichler 1965a) u. a. sind bereits monographisch behandelt und kartographiert worden, so daß an einen Altsorbischen Ortsnamenatlas gedacht werden kann. Das historische Ortsnamenbuch der Oberlausitz (Eichler-Walther 1975/78) und entsprechende Untersuchungen zur Niederlausitz (Körner 1984) beziehen die seit dem 17. Jahrhundert überlieferten Ortsnamenformen viel stärker ein als frühere Arbeiten; diese stehen in einem mannigfaltigen, offenbar den jahrhundertelangen Sprachkontakt widerspiegelnden Verhältnis zu den eingedeutschten Namenformen, die zu einem geringen Prozentsatz eine für den Eigennamen eigentlich redundante sekun-



däre semantische Motivierung (vgl. Fälle wie Abend, Kuhbier, Güterglück, Roßwein, Magdeborn usw.) aufweisen.

Die vierte Namensschicht im Raum der DDR umfaßt das deutsche toponymische Namengut, das seit dem intensiven hochmittelalterlichen Landesausbau im Zuge der seitdem stattgefundenen Siedlungsprozesse entstanden ist (einschließlich der Verluste, die durch die spätmittelalterliche Wüstungsperiode eingetreten sind). Vor allem in das ostelbische und ostsaalische Gebiet wurden von den deutschen Neusiedlern zeitgemäße Siedlungsnamentypen oder auch heimatliche Namen mitgebracht oder neu entwickelt, die insgesamt diese Schicht repräsentieren, teilweise älter-slawische Namen verdrängten oder diese adaptierten und variierten.

Als Kontakterscheinung entstanden auch die sprachlichen Hybridbildungen (Mischnamen) mit drei Grundtypen: a) slawischer Personennamen + deutsches Grundwort (Bor-g-dorf), b) deutscher Personennamen + slawisches Ortsnamensuffix (Arnolt-ici). Ein dritter, nicht eigentlich hybrider Typ wird gebildet c) durch Siedlungsnamen mit den zusätzlichen Bestimmungswörtern Wendisch-/Deutsch- (Wendischen-/Deutschbothen, später Klein-/Großbothen) (Neumann 1964c, R.E. Fischer 1972a, Walther 1982c). Es zeigte sich, daß eine einfache Gleichsetzung slawischer Ortsnamen = slawische Siedlung, deutscher Ortsnamen = deutsche Siedlung nicht möglich ist, denn viele Siedlungsnamen beruhen auf ursprünglichen Mikrotoponymen, und auch in Siedlungen mit deutschen Namen sind mit den Wendischen Gassen, durch früh überlieferte Familiennamen bzw. durch Flurnamen in der Gemarkung slawische Bevölkerungsteile nachweisbar.

Schlüsse auf wahrscheinliche Namenübertragungen haben - aus nur onomastischer Sicht - überwiegend hypothetischen Charakter. Selbst bei den sogenannten Niederländersiedlungen (Bathe 1955 und früher) sind vorsilige Festlegungen unangebracht, weil urkundlich eindeutig Niederländern (Flamen) zugewiesene Siedlungen auch Siedlungsnamen slawischer Herkunft tragen können (z.B. Kühren). Bei völlig isolierten Bildungen ist auf Grund ihrer spezifischen Gegebenheiten der Namensbildung an Namenübertragung aus dem deutschen Altsiedelland zu denken, wobei allerdings selbst bei offensichtlich eindeutigen Beispielen nicht der Blick für anderweitige Möglichkeiten verlorengehen sollte.

Die auf Grund der historischen Überlieferung anhand der Analyse deut-

scher Namengrundwörter angestellten Versuche, die -dorf/-dorp-, -hain/-hagen-, -walde-Namen u. a. bestimmten Perioden der Besiedlung zuzuordnen, haben sich bei ausreichender Materialgrundlage sowohl für größere als auch für kleinere Gebiete als durchaus möglich erwiesen.

Neben der aus den Toponymen möglichen Erschließung alten Wortgutes, der Ermittlung lautlicher, morphologischer und struktureller Erscheinungen war auch die Systematisierung der in den Toponymen als Bestimmungswort enthaltenen Personennamen slawischer und deutscher Herkunft ein wichtiges Anliegen aller Untersuchungen. Dadurch wurde gesichert, daß die Namen als sprachliche Zeichen umfassend analysiert werden konnten.

Während die Bearbeitung der Toponyme in der DDR nach erprobten und bewährten Methoden relativ weit vorangeschritten ist (Namenforschung heute 1971) gibt es bei der Aufbereitung der *Микротопоним* größere Lücken. Doch gerade auch sie sind ein wesentlicher Bestandteil des sprachlich-kulturellen Erbes, der uns Einblicke besonders in die Denk- und Anschauungsweise vor allem der namengebenden und namenbenutzenden werktätigen Menschen vergangener Zeiten, in die kommunikativen Erfordernisse und Bedürfnisse bei der Kennzeichnung des von ihnen genutzten Landes und in deren historisch erkennbaren, vor allem sozial-ökonomisch bedingten Wandel vermittelt (Naumann 1961b,d, 1962a). Kennzeichnung der Lage, des Besitzes, der Zugehörigkeit, der Nutzung und der natürlichen Beschaffenheit sind als vorherrschende Merkmale der Namemotivation bei den Mikrotoponymen deutlich herausgestellt worden. Die linguistische Analyse erfaßte die Besonderheiten der Lautverhältnisse im Vergleich mit den hochsprachlichen und mundartlichen Entwicklungen, die Namenbildung in Abgrenzung gegen Erscheinungen des appellativen Gebrauchs, vor allem denotative und designative Aspekte mit Blick auf historisch bedingte und erkennbare Entwicklungstendenzen (Naumann 1970a, 1972a).

Die Analyse des mikrotoponymischen Materials erfolgt stets unter Einbeziehung des nur sehr zeitaufwendig zu ermittelnden Belegmaterials, das vor allem seit dem Ende des 18. Jahrhunderts aus Karten, Flurbüchern, Gerichtsakten, Jagdgerechtigkeiten, älteren Flurnamenverzeichnissen u. ä. reichlicher ermittelt werden kann und nur in relativ seltenen Fällen weiter zurückzuverfolgen ist, sowie unter Nutzung der Mundartformen und der sog. Realprobe. Die auf dieser Grundlage aufbereiteten

Auswertungen der Sammlungen verdeutlichen, daß

- neben relativ Konstantem eine insgesamt sehr dynamische Namenklasse sichtbar wird,
- nach dem enormen Anwachsen der Mikrotoponyme infolge der starken Besitzersplitterung und der damit zusammenhängenden detaillierten Aufzeichnung in der zweiten Hälfte des 18. Jh. in weiten Teilen unseres Gebietes mit den Auswirkungen der bürgerlichen Reformen in der Landwirtschaft nach 1835 (Flurzusammenlegungen) eine starke Vereinfachung im Namenbestand festzustellen ist,
- infolge Bodenreform und sozialistischer Umgestaltung der Landwirtschaft eine neue Art der Namengebung sich schrittweise durchgesetzt hat,
- Mikrotoponyme vielfältige Hinweise auf frühere Besitz-, Rechts- und Nutzungsverhältnisse bis zurück in die Zeit der bäuerlichen deutschen Ostsiedlung geben,
- auch aus den ursprünglich slawischen Mikrotoponymen wichtige Aufschlüsse über frühere Vegetations- und Nutzungsverhältnisse zu gewinnen sind,
- aus der Mikrotoponymie ein beträchtlicher Teil des Wortschatzes zu erschließen ist, der in älteren Zeiten im Untersuchungsgebiet gebräuchlich war,
- es eine bestimmte Gruppe von Mikrotoponymen gibt, in der sich die Agrarterminologie früherer Zeiten widerspiegelt und die in engem Zusammenhang mit wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen über einen sehr langen Zeitraum zu sehen ist.

Neben die qualitative Analyse trat beim Vorhandensein solcher Belegmengen, die eine Ermittlung von signifikanten Werten ermöglichen, die quantitative Analyse (Naumann 1972a). Damit werden Prinzipien des dialektischen Zusammenhangs von Qualität und Quantität aus namenkundlicher Sicht erfaßt, mit deren Hilfe eine dem realen Sprachgebrauch entsprechende Wertung erreicht werden kann. Neben der historisch retrospektiv orientierten Betrachtungsweise des alten, ererbten Bestandes an Mikrotoponymen mit ihren vielfältigen Beziehungen zum Sprachsystem und zu den sozialökonomischen Verhältnissen wurde in zunehmendem Maße auch die Entwicklung der Namengebung und des Namegebrauchs in der sozialistischen Landwirtschaft in die Betrachtung einbezogen (Naumann 1972a, 1976, 1978, 1981a). Dabei erwies es sich als unerlässlich,

- den historisch gewachsenen, vor und nach 1945 gebräuchlichen Bestand an Mikrotopymen besonders für die erste Phase des vollgenossenschaftlichen Dorfes einzubeziehen,
- eine möglichst genaue Kennzeichnung der spezifischen Besitzverhältnisse in den unterschiedlichen Typen der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften vorzunehmen,
- zwischen administrativem und produktionsgebundenem Gebrauch klar zu unterscheiden.

Hier war demnach ein grundlegend verändertes Inventar an Methoden zu entwickeln. Die vor allem mit Studenten betriebene, umfangreiche Forschung am Pädagogischen Institut Zwickau, die zur Sicherung einer aussagefähigen Grundlage beitrug, wurde 1970 unterbrochen. Sie soll wenn möglich nach 1985 wieder aufgenommen werden. Die Praxisverbundenheit solcher Untersuchungen bis hin zur Schule wurde mehrfach unterstrichen, so anlässlich der drei Zwickauer Tagungen "Namenkunde und Schule" (1966, 1968, 1969).

Auch die - vorerst sporadische und lokale - Aufbereitung der **S t r a ß e n n a m e n** ermöglicht in retrospektiver Sicht eine Vielzahl von Aussagen zu linguistischen, sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Fragestellungen (vgl. Abschnitt 7). Abgesehen von den Straßennamen der Stadtkerne und der unmittelbaren Vorstädte ist auch die Namensgebung der im 19./20. Jh. entstandenen Vorstadtsiedlungen, der Eingemeindungen und der Neubaugebiete unserer Zeit untersucht worden, wodurch sozioonomastische und politisch orientierte Aussagen zur Namensgebung und zum Namensgebrauch möglich wurden. Gerade bei der linguistischen Aufbereitung der Straßennamen kann auf die von der Lokalgeschichtsforschung geschaffenen Grundlagen und die von ihr aufbereiteten Sammlungen nicht verzichtet werden, falls diese bereits vorhanden sind. Da in früheren Zeiten von Lehrern und heimatgeschichtlichen Organisationen oft bereits solche geschaffen worden sind, kann auch auf diese zurückgegriffen werden, denn auch die systematische linguistische Aufbereitung und Analyse der Straßennamen ist ohne die umfassende, sachgerechte Aufbereitung der historischen Entwicklung, wie sie aus der urkundlichen Überlieferung erkennbar wird, nicht möglich.

Bisher sehr selten wurden **G e h ö f t - u n d H ä u s e r n a m e n** bearbeitet, deren kultur- und sozialgeschichtlicher Wert unbestritten ist.

## 11. Hydronymie

Die Namenforschung der DDR hat auch stets den Gewässernamen große Aufmerksamkeit geschenkt. Die diesen Namen gebührende Beachtung resultiert nicht allein aus der Tatsache, daß Gewässernamen vielfach ein hohes Alter aufweisen und damit sehr altes Sprachgut repräsentieren, sondern auch daraus, daß Ortsnamen, deren Untersuchung bisher im Mittelpunkt der DDR-Namenforschung stand, in mehrfacher Weise mit Gewässernamen verknüpft sein und ohne deren Berücksichtigung nur ungenügend oder gar nicht erklärt werden können. Bereits 1957 erschien eine Gewässernamenarbeit über das Flußgebiet der thüringischen Saale (Ulbricht 1957). Wenn auch seitdem, abgesehen von der 1968 an der Karl-Marx-Universität Leipzig approbierten Dissertation über Gewässernamen des Flußsystems der Elbe in Sachsen (Petzold 1968, 1971), keine weiteren, speziell dieser Namenart gewidmeten Monographien erschienen sind, so haben doch in allen Ortsnamenarbeiten sowohl der "Deutsch-Slawischen Forschungen" als auch der "Berliner Beiträge zur Namenforschung" Gewässernamen stets die erforderliche Beachtung gefunden. Außerdem sind von Namenforschern der DDR in der Vergangenheit eine ganze Reihe von Aufsätzen zu solchen, insbesondere zu slawischen, veröffentlicht worden (J. Bilek 1956/57, 1959, 1961/63, 1963b; E. Eichler 1957, 1960c, 1962b, 1968b, 1981c,f; Schlimpert 1971b, 1972b, 1983; Petzold-Eichler-Schultheis 1973; Bathe 1966/69, Hinze 1970, 1972; Irmscher 1962, Kettmann 1964b, Redlich 1968b, Schall 1966a, Walther 1960). Die internationale Entwicklung auf dem Gebiet der Namenforschung - davon zeugen nicht zuletzt die in den letzten Jahren in mehreren Ländern erschienenen großen Gewässernamenbücher - macht jedoch deutlich, daß auch in der DDR möglichst bald an die **B e a r - b e i t u n g** von Gewässernamen in **g r ö ß e r e m U m f a n g** gedacht werden muß.

Die auf dem Territorium der DDR überlieferten Gewässernamen gehören chronologisch und auch sprachlich gesehen den bereits bei den Toponymen und Anthroponymen erwähnten drei großen Schichten an: 1. der vorlawischen, 2. der slawischen (altsorbischen oder altpolabischen) und 3. der deutschen. In jeder der genannten Schichten sind jüngere oder ältere Vertreter vorhanden. Besondere Aufmerksamkeit wurde seitens der DDR-Namenforschung - nicht zuletzt auch im Zusammenhang mit der vor allem in der letzten Zeit wieder größer gewordenen Diskussion um das Alteuropa-Problem - den **v o r s l a w i s c h e n N a m e n** geschenkt. Mit 'vorlawischen' Namen sind Namen gemeint, die aus der Zeit vor der sla-



wischen Einwanderung stammen, d. h. Namen, die sich weder aus dem Slawischen (Altsorbischen bzw. Altpolabischen), noch aus der Sprache der deutschen Siedler der mittelalterlichen deutschen Ostexpansion, dem Mittelhochdeutschen oder Mittelniederdeutschen, erklären lassen. Der Terminus 'vorslawisch' bezeichnet demnach keinen Sprachzustand, sondern ist allein zeitlich zu verstehen. Die in Rede stehenden Namen sind entweder germanischer Herkunft oder sie gehören einer noch älteren Namensschicht, dem sog. Alteuropäischen, an. Es ist seit langem bekannt, daß auch auf dem Territorium der heutigen DDR alteuropäische Namen überliefert sind. Wie neuere Untersuchungen ergeben haben, handelt es sich dabei keineswegs nur um Namen von Strömen oder größeren Flüssen wie Elbe, Oder und Saale, sondern auch um Namen kleinerer Gewässer. H. Walther hat in seiner grundlegenden Monographie über das Saale- und Mittelbegebiet zahlreiche hierhergehörende Namen behandelt (Walther 1971a). Aber nicht nur im Saale- und Mittelbegebiet, sondern, wie sich gezeigt hat, in allen anderen Gebieten der DDR auch, sind - wenn auch mit unterschiedlicher Frequenz - vorslawische Gewässernamen überliefert. E. Eichler hat in einem 1981 erschienenen Aufsatz 31 als alteuropäisch zu betrachtende Namen zwischen Ostsee und Erzgebirge angeführt (Eichler 1981f). Bereits 1968 machte er auf die vorslawische Problematik im altsorbischen Namenschatz aufmerksam (Eichler 1968a), während R.E. Fischer und G. Schlimpert 1971 die gleiche Problematik an Namen erörterten, die in der ehemaligen Provinz Brandenburg überliefert sind (R.E. Fischer-Schlimpert 1971). Wie bereits angedeutet, tragen auffälligerweise auch kleinere Gewässer vorslawische Namen. Wenn auch bei einigen von ihnen mit Übertragung gerechnet werden kann, so ist es doch kaum denkbar, daß dies für alle zutrifft, denn dafür ist ihre Zahl viel zu groß (vgl. dazu Schlimpert 1983).

Neben den Studien zur vorslawischen Hydronymie ist die DDR-Namenforschung gegenwärtig dabei, darüber hinaus die systematische Bearbeitung aller Gewässernamen einzelner Stromgebiete bzw. Landschaften weiter voranzubringen.

## 12. Eigennamen in Ländern außerhalb der DDR

Vertreter der Sprachwissenschaft der DDR widmeten stets auch dem Namengut in den Sprachen der Völker außerhalb des deutschen Sprachraumes Aufmerksamkeit. Das gilt sowohl für die modernen als auch für die klas-

sischen Sprachen. So sind kritische Bemerkungen und eigene Beiträge zur englischen Namenkunde (Ritter 1950/51 u. 1956) ebenso zu verzeichnen wie ein rückläufiges Wörterbuch der griechischen Eigennamen (Dornseiff-Hansen 1957) oder Studien zur griech. Namenkunde (Zucker 1952). Betrachtungen zur Geschichte des Orients zogen ebenfalls Namenmaterial heran (Hauschild 1962 u. 1964) bzw. lieferten Beiträge zu einzelnen Namen (Irmischer 1962, Eißfeldt 1964). Zahlreiche namenkundliche Aufsätze gibt es auch zum Indonesischen. Untersucht wurden besonders Volks-, Insel-, Orts- und Personennamen, aber auch die Namen von Planeten als Zeugnis für die einstige Weltanschauung der Polynesier ausgewertet (Kahlo 1955-1962).

In Zusammenhang mit den nach dem zweiten Weltkrieg einsetzenden Untersuchungen zum slawisch-deutschen Sprachkontakt widmeten vor allem Bohemisten den einst zweisprachigen Gebieten Böhmens eine Reihe von Studien. Sie galten sowohl den Ortsnamen und Flurnamen im westlichen Böhmen (R. Fischer 1952, 1951/52, 1954a, 1957, R. Fischer-Eichler 1966/68, Eichler 1982e) als auch den dortigen Familiennamen (R. Fischer 1956b, 1961a). Außerdem wurden Ortsnamen Nordwestböhmens auch aus siedlungsge-schichtlicher Sicht (R. Käubler 1958, 1967) betrachtet. - Aus dem Nachlaß von F. Lorentz erschienen ein Namenbuch mit slawischen Ortsnamen und Flurnamen und eine Studie zu preußischen Ortsnamen im polnischen Gebiet Pomorze Zachodnie (Lorentz-Hinze 1964, 1966).

Die Eigennamen im Ostslawischen, insbesondere im Russischen, aber auch in den nichtslawischen Sprachen der Völker der UdSSR und ihre linguistische Bearbeitung fanden in gemeinsamen Publikationen von Namenforschern der UdSSR und DDR (Sowjetische Namenforschung 1975) und Konferenzen ihren Niederschlag (Perspektivy razvitija slavjanskoj onomastiki. Moskva 1980). In Einzelbeiträgen wurden auch Ergebnisse der sowjetischen Onomastik (Hengst 1977a) bzw. Studien zu aktueller Thematik (Liewehr 1961, Steinitz 1963, Körner 1970, 1973) dargeboten. - In mehreren Ab-handlungen sind baltische und slawische Namen bei der Erörterung und Darstellung des Baltoslawischen behandelt worden (Schall 1962, 1963a, 1966a, 1970).

Die zunehmende Beschäftigung mit den Rufnamen in der deutschen Sprache der Gegenwart (Naumann-Schlimpert-Schultheis 1977) führte auch bei der Herausgabe von Nachschlagewerken (Paul 1965 bis 1976) sowie deren Überarbeitung und Neuausgabe (Naumann-Schlimpert-Schultheis 1978) zur Bearbeitung und Erklärung der aus den Sprachen Europas übernommenen Vor-

namen (vgl. auch Schultheis, Namenecke). In einer Dissertation wurden generell Familiennamen slawischer Herkunft im Deutschen anhand von Quellen aus dem 19. Jh. behandelt und dabei vor allem auch polnische, tschechische und russische Familiennamen herausgestellt (Ickert 1980).

Die gesamtgesellschaftliche Entwicklung in der DDR im allgemeinen und die wirtschaftliche sowie kulturelle Entwicklung im besonderen führten von Anfang an zur Beschäftigung mit Fragen von Schreibung und Aussprache der Namen fremder Herkunft (Exonyme). Linguisten und Geographen berührte diese Problematik stets gleichermaßen. Der Ausgangspunkt war dabei zunächst die Wiedergabe von Eigennamen aus dem kyrillischen Alphabet mit lateinischen Buchstaben (Steinitz 1948, Diehl 1948, Bielfeldt 1949, Gellert 1949a,b u. 1950) und die Aussprache von russischen Eigennamen. Kontinuierlich sind Fragen der Schreibung fremdländischer (insbesondere geographischer) Namen Gegenstand von Diskussionen auf Konferenzen und in Publikationen gewesen (Täubert 1956 u. 1957, Höppner 1963, Gellert 1964, Haack 1972). Im Ergebnis dieser auch international geführten Diskussionen liegen heute Richtlinien für die Schreibweise geographischer Namen einer ganzen Reihe von Staaten, so z. B. auch der VR Bulgarien und der Sowjetunion vor (Haack u.a. 1979 u. 1981). Für die Aussprache ausgewählter geographischer Namen steht ebenfalls ein Nachschlagewerk (Täubert 1963/1982) als Hilfsmittel zur Orientierung auf eine möglichst originalsprachgetreue Wiedergabe zur Verfügung.

### 13. Geschichte der Onomastik

Erst in den letzten Jahren wandte sich die DDR-Namenforschung verstärkt der Geschichte der Namenforschung zu. Während die Geschichte der slawistischen Namenforschung im 18. Jh. (Abraham Frenzel, J.L. Frisch, G. Körner u.a.) und seit dem 19. Jh. bis Mitte der 20er Jahre unseres Jh. in ihren wichtigsten Entwicklungslinien als Beitrag zur Geschichte der Slawistik umfassend untersucht wurde (E. Hoffmann 1984), liegen für die Geschichte der Namenforschung im Gebiet der heutigen DDR noch keine Darstellungen vor. Hoffmann berücksichtigt die wichtigsten Autoren, die seit ca. 1850 sich mit slawischen Orts- und Personennamen befaßten und in unterschiedlichem Maße zur Bearbeitung und Deutung slawischer Namen als Relikte der hier einst sesshaften slawischen (sorbischen und polabischen) Bevölkerung beitrugen, wobei es meist ihre Absicht war, die Siedlungsgeschichte zu bereichern, weshalb sie auch eng mit den lokalen Ge-

schichtsvereinen zusammenarbeiteten. Genauere Darstellungen erfuhr die slawistisch-onomastische Forschungstätigkeit Georg Körners, Gustav Heys, Paul Kühnels und Ernst Muckes (Arnošt Mukas) durch E. Eichler und K. Hengst (Eichler 1980d; Hey 1893/1981, Kühnel 1891ff./1982, Mucke 1876ff./1984; Hengst 1980d); entsprechende Bibliographien wurden erarbeitet. Trautmanns Bedeutung für die slawistische Namenforschung wurde anlässlich seines 100. Geburtstages 1983 mehrfach gewürdigt. Wichtige namenkundliche Werke Muckes, Heys und Kühnels, die seinerzeit einen wesentlichen Fortschritt in Sammlung und Erklärung von Orts- und Flurnamen bedeuteten, sind in Reprint-Ausgaben beim Zentralantiquariat der DDR und im VEB Domowina-Verlag Bautzen neu ediert worden; eine Auswahl wichtiger weiterer, kleinerer Abhandlungen, die Hoffmann (s.o.) in seiner Darstellung analysiert hat, ist als Reprint-Ausgabe in Vorbereitung. Ohne Zweifel werden diese Bemühungen auch die Geschichte der germanistischen Namenforschung, die mit der slawistischen oft eng verflochten war, befruchten.

#### V o r b e m e r k u n g e n z u r B i b l i o g r a p h i e

Die folgende Bibliographie zur Namenforschung in der DDR stellt eine Auswahl von Titeln dar, die im Forschungsbericht verkürzt mit Verfassernamen und Jahreszahl genannt werden. Verzichtet werden mußte auf diejenigen Titel, die sich auf Ausführungen zu Einzelnamen beziehen, ebenso auf die von populär gehaltenen kurzen namenkundlichen Beiträgen in Kulturspiegeln, Heimatzeitschriften usw.

Vorangestellt sind a) detailliertere Forschungsberichte, die während des behandelten Zeitraumes im Druck erschienen sind. Den Hauptteil machen b) die Verfasserbeiträge aus, denen c) das Verzeichnis der Sammelbände, Schriftenreihen, Jahrbücher sowie namenkundlichen und linguistischen Periodica folgt. Allgemeine geläufige Zeitschriftenabkürzungen und häufiger zu nennende Titel sind unter 15. angeführt. Auf die ursprünglich beabsichtigte Aufnahme von für die DDR-Onomastik relevanten Arbeiten zur Dialektgeographie, Sprachgeschichte und Wortschatzentwicklung, von Titeln wichtiger Publikationen zur allgemeinen Linguistik in

der DDR wie auch auf Beiträge der Geschichtswissenschaft und Archäologie, die die DDR-Namenforschung unmittelbar berühren oder konzeptionell von Bedeutung für sie sind, mußte an dieser Stelle aus Raumgründen leider verzichtet werden. Sie sollen in Heft 46 der "Namenskundlichen Informationen" als Nachtrag erscheinen.

Die hier nicht erfaßten onomastischen Titel können bis 1978 der internationalen onomastischen Bibliographie der "Onoma" (Leuven) entnommen werden.

Autoren, die heute nicht mehr in der DDR leben, werden nur für den Zeitraum erfaßt, solange sie ihren Wohnsitz in der DDR hatten.

#### 14. Auswahlbibliographie

##### a) Forschungsberichte vor 1984

- Eichler 1960a: E. Eichler, Zur germanoslawistischen Namenforschung in Sachsen und Thüringen. - Forsch. u. Fortschr. 34 (1960) 340-343.
- Eichler 1960b: E. Eichler, Zur slawischen Namenforschung in Sachsen-Anhalt. - Neue Museumskunde (Halle) 3 (1960) 41-48, 134-137.
- Eichler 1963d: E. Eichler, Fortschritte sowjetischer Sprachwissenschaft. Bericht über die sowjetische Namenforschung. - WZ KMU Leipzig GDR 12 (1963) 161-181.
- Eichler 1965g: E. Eichler, Probleme der slawischen Ortsnamenforschung in der Oberlausitz. - OSG 1 (1965) 45-59.
- Eichler 1967: E. Eichler, Zur Ortsnamenforschung in der Niederlausitz. - GG Cottbus 1 (1967) 57-62.
- Eichler 1976c: E. Eichler, Zur Geschichte der Namenforschung an der Karl-Marx-Universität Leipzig. - Ling. AB 15 (1976) 90-95.
- Eichler 1982b: E. Eichler, Ergebnisse der Namenforschung im deutsch-slawischen Berührungsgebiet. Berlin 1982. (SB SAW Leipzig).
- Eichler-Walther 1965: E. Eichler, H. Walther, Leipziger namenskundliche Forschungen. - Jb. Regionalgesch. 1 (1965) 203-212.
- Eichler-Walther 1974: E. Eichler, H. Walther, Zwanzig Jahre Namenforschung an der Karl-Marx-Universität und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. - NI 25 (1974) 1-4.
- Eichler-Walther 1979: E. Eichler, H. Walther, 25 Jahre Namenforschung in der Deutschen Demokratischen Republik (1954-1979). - NI 36 (1979) 1-9. Auch in Ling. AB 24 (1979) 41-48.
- R. Fischer 1958: Rudolf Fischer, Stand und Kritik der slawischen Onomastik in Deutschland. - Slawjanskaja Filologija (Moskva) 1958, 200-215.
- R. Fischer 1959a: Rudolf Fischer, Erkenntnisse und Aufgaben der slawistischen Namenforschung. Berlin 1959. (SB SAW Leipzig).



- R. Fischer 1967: Rudolf Fischer, Resultate germanoslawistischer Namenforschung. - OSG 3 (1967) 7-11.
- Fleischer-Eichler 1956/57: W. Fleischer, E. Eichler, Die Namenforschung in der Deutschen Demokratischen Republik (1945-1957). - Onoma 7 (1956/57) 229-243.
- Hengst 1973: K. Hengst, Aufgaben und Ergebnisse der Onomastik in der Deutschen Demokratischen Republik. - Revue Internationale d'Onomastique 25 (1973) 271-282.
- Naumann 1977: H. Naumann, Die Namenforschung in der Deutschen Demokratischen Republik. - Acta Acad. Paedag. Nyíregyháziensis, Tom. 7 Nr. 160 (1977) 119-130.
- Naumann 1981b: H. Naumann, Aktuelle Fragen der Onomastik. - Beitr. EDS 1 (1981) 223-242.
- I. Neumann 1969: Isolde Neumann, Zur Personennamenforschung in Obersachsen. - NI 15 (1969) 30-34.
- Schall 1959: H. Schall, Probleme der Namenforschung in Mecklenburg. - Dt. Jb. f. Volkskunde 5 (1959) 137-145.
- Schlimpert 1971a: G. Schlimpert, Stand der Flurnamensammlung am Institut für Slawistik der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. - Forsch. SDN (1971) 72-87.
- Schricketel 1964: H. Schrickel, Aus der Arbeit des Thüringischen Flurnamensarchivs. - WZ FSU Jena GSR 13 (1964) 125-133.
- Schricketel 1967: H. Schrickel, Namenforschung [Bericht]. - WZ FSU Jena GSR 16 (1967) 313-317.
- Schultheis 1971: J. Schultheis, Zur slawistischen onomastischen Forschung in der Deutschen Demokratischen Republik. - Četvrto zasiedanje na Megunarodnata komisija za slovenska onomastika. Skopje 1971, 213-219.
- Walther 1953/54: H. Walther, Zur Namenforschung in Ostmittelddeutschland. - WZ KMU Leipzig GSR 3 (1953/54) 445-449.
- Wenzel 1983: W. Wenzel, Programmatisches und Methodologisches zur sorbischen Personennamenforschung. - NI 44 (1983) 1-9.
- Witkowski 1963: T. Witkowski, Zum Stand der Ortsnamenforschung in Vorpommern. - ICOS Florenz 1963, II 451-466.
- Witkowski 1966c: T. Witkowski, Slawische Namenforschung im niederdeutschen Sprachgebiet. - Nd. Jb. 89 (1966) 103-121.
- Bibliographie der Namenforschung in der Deutschen Demokratischen Republik [1949-1963]. Bearb. v. E. Eichler, K. Hengst. Leipzig 1963.
- Bibliographie der Namenforschung in der Deutschen Demokratischen Republik. II. Teil (1963-1965). Bearb. v. E. Eichler, K. Hengst, J. Schultheis. Leipzig 1966.
- Beiträge zur Bibliographie der Namenforschung in der DDR. Bearb. v. I. Bily. - NI Beiheft 1. Leipzig 1979.
- Bibliographie der sorbischen Sprachwissenschaft. Bearb. v. H. Schuster-Sewc. Bautzen 1966. (Schr. Inst. f. sorb. Volksforsch. 27).
-

b) Namenkundliche Einzelschriften

- Alexander 1965: G. Alexander, Die sorbischen Flurnamen des Kreises Bautzen (westlich der Spree). Masch. Diss. KNU Leipzig 1965.
- Barthel-Schlimpert 1981: R. Barthel, G. Schlimpert, Spuren wettinischer Besiedlung im Barnim. - NI Beiheft 3 (1981) 5-18.
- Bathe 1953: M. Bathe, Die Ortsnamen auf -leben sprachlich. - Forsch. u. Fortschr. 27 (1953) 51-55.
- Bathe 1954: M. Bathe, Das Werden des alten Stendal nach Stadtanlage und Bodengestalt, nach Urkunde, Karte und Namen. - Jahresgabe Altmärk. Mus. Stendal 8 (1954) 3-42.
- Bathe 1955: M. Bathe, Lichterfelde - Lichterfelde. - WZ WPU Rostock 4 (1954/55) 95-126.
- Bathe 1957: M. Bathe, Namenkundliches und Sprachgeschichtliches zum Hassegau. - Leipz. Stud. (DS 5) 1957, 20-62.
- Bathe 1959: M. Bathe, Die Stendaler Hütungsrevierkarte vom Jahre 1770. - Jahresgabe Altmärk. Mus. Stendal 13 (1959) 68-82.
- Bathe 1961: M. Bathe, Übertragung oder Neubildung von Ortsnamen. - ICOS München 1958. M. 1961, II 106-111.
- Bathe 1963: M. Bathe, Der deutsche Zetazismus im Spiegel slawischer Ortsnamen aus ottonischer Zeit. - Slaw. NF (1963) 119-130.
- Bathe 1966/69: M. Bathe, Der Name der Elbe und Verwandtes. - ICOS London 1966. Louvain 1969, 211-216.
- Bathe 1967: M. Bathe, Belxem, ein Gau- und Flußname? - WZ HU Berlin GSR 16 (1967) 629-638.
- Bathe 1968: M. Bathe, Das siebenfache Lichterfelde. - Jahresgabe Altmärk. Mus. Stendal 1965. St. 1968, 55-71.
- Bathe 1971: M. Bathe, Der Mintga ein "Münde"gau. - Forsch. SDN (1971) 40-51.
- Bathe s.a. Hansen-Bathe
- Bathe-Fischer-Schlimpert 1970: M. Bathe, Reinhard Fischer, G. Schlimpert, Zur sorbisch-polabischen Sprachgrenze zwischen Elbe und Spree. - Beitr. SOA II. Berlin 1970, 109-121.
- Baumann 1982: K.-D. Baumann, Eigennamen im historiographischen Fachtext. - NI 42 (1982) 35-41. [Englische Fachsprache].
- Behm-Blancke 1964: G. Behm-Blancke, Germanische Kultorte im Spiegel thüringischer Ortsnamen. - AuF 9 (1964) 250-259.
- Bentzien 1968: U. Bentzien, Tiereigennamen. Untersucht an einem Quellenfund aus Mecklenburg. - Dt. Jb. f. Volkskunde 14 (1968) 39-55.
- Biederstedt 1982: R. Biederstedt, Die Straßennamen der Greifswalder Altstadt. - Greifswald-Stralsunder Jb. 13/14 (1982) 25-54.
- Bielfeldt 1949: R.H. Bielfeldt, Die deutsche Umschrift russischer Namen. - Russischunterricht 2 (1949) 60-63.
- Bilek 1954: J. Bilek, Die slavischen Ortsnamen des Kreises Neustrelitz. - Heimatbuch Kr. Neustrelitz 1954, 71-80.

- Bilek 1956/57: J. Bilek, Slawisches Sprachgut im Spiegel der Seenamen Mecklenburgs. - *Létopis A* 4 (1956/57) 42-88.
- Bilek 1959: J. Bilek, Slawische Sprachdenkmäler im Spiegel nordbrandenburger Seenamen. - *Märk. Heimat* 3 (1959) 94-101.
- Bilek 1960/61: J. Bilek, Die Namen der Städte Brandenburgs. - *Märk. Heimat* 4 (1960) 239-250; 5 (1960) 316-324; 6 (1960) 385-391; 7 (1961) 16-23, 169-171.
- Bilek 1961/63: J. Bilek, Slawische Gewässernamen des Gubener Landes. - *Gubener Heimatkal.* 6 (1961) 70-77; 8 (1963) 79-82.
- Bilek 1962: J. Bilek, Siedlungsnamen des Gubener Landes. - *Gubener Heimatkal.* 7(1962) 52-69.
- Bilek 1963a: J. Bilek, Pflanzen und Tiere in den slavischen Landschaftsnamen Mecklenburgs. - *Slaw. NF* (1963) 162-172.
- Bilek 1963b: J. Bilek, Die Gewässernamen des Stechlinsee-Gebietes. - *Limnologica* 1 (1963) 271-279.
- Bilek 1964/65: J. Bilek, Altsorbische Personennamen aus dem spätmittelalterlichen Guben. - *Gubener Heimatkal.* 1964, 79-88; 1965, 85-93.
- Bilek 1971: J. Bilek, Volksetymologisch umgedeutete Ortsnamen aus Mecklenburg. - *Forsch. SDN* 1971, 121-128.
- Bilek-Schall 1957: J. Bilek, H. Schall, Slawische Ortsnamen in Mecklenburg. - *ZfSl* 2 (1957) 175-205.
- Bilek-Schall 1959: J. Bilek, H. Schall, Slawische Siedlungstätigkeit im 14. Jahrhundert auf Rügen im Spiegel der Ortsnamen. - *ZfSl* 4 (1959) 379-393.
- Billig 1976: G. Billig, Flurnamen mittelalterlicher Wehranlagen im Gebiet des ehemaligen Sachsen. - *NI* 28 (1976) 15-24.
- Bily 1975: I. Bily, Morphologische Besonderheiten von Ortsnamen und morphologische Veränderungen bei der Ableitung von Beziehungsadjektiven und Wohnernamen aus Ortsnamen im Russischen. *Masch. Diss.* A *KMU Leipzig* 1975.
- Bily 1978: I. Bily, Morphologische Besonderheiten bei der Ableitung von Beziehungsadjektiven und Wohnernamen aus Ortsnamen. *Untersucht am Beispiel polnischer Ortsnamen und ihrer Ableitungen.* - *Ling. AB* 19 (1978) 104-117.
- Bily 1979: I. Bily, Zu einigen Problemen bei der Ableitung von Beziehungsadjektiven und Wohnernamen aus russischen Ortsnamen. - *ZfSl* 24 (1979) 552-576.
- Bily 1980a: I. Bily, Probleme der Namendeutung im Mittelelbischen Ortsnamenbuch. - *Ling. Stud. A* 73/II (1980) 131-137.
- Bily 1980b: I. Bily, Die slawischen Flurnamen der Senftenberger Willkür (1523). - *NI Beiheft* 2 (1980) 4-15.
- Bischoff 1950: K. Bischoff, Magdeburg. Zur Geschichte eines Ortsnamens. - *Beitr. GDStL* 72 (1950) 392-420.
- Blaschke 1965c: K. Blaschke, Historisch-geographische Beobachtungen am deutschen Ortsnamengut Sachsens. - *WZ KMU Leipzig GSR* 14 (1965) 153-157.

- Blaschke-Steger 1959: K. Blaschke, K.R. Steger, Feld-, Wald-, Flur- und Straßennamen. - Einführung i. d. Heimatgeschichte. Berlin 1959, 153-163.
- Bretschneider 1970: A. Bretschneider, Havel-Hagen-Tempelhof. Ein Beitrag zur Geschichte des Ortsnamensuffixes -ow im brandenburgischen Raum. - Brandenburg. Jahrhunderte 1970, 17-33.
- Burghardt 1956: W. Burghardt, Die Flurnamen Magdeburgs und des Kreises Wanzleben. Masch. Diss. Halle 1956. Als Buch: Köln-Graz 1967 (Md. Forsch. 41).
- Crome 1968: E. Crome, Die Ortsnamen des Kreises Bad Liebenwerda. Berlin 1968. (DS 22).
- Crome 1970: E. Crome, Zum Problem der obersorbisch-niedersorbischen Sprachberührung im westlichen Grenzraum der Niederlausitz. - Regionalgesch. u. Namenk. Cottbus 1970, 14-26.
- Dahl 1954/55: E.-S. Dahl, Die alten Rostocker Straßennamen. - WZ WPU Rostock GSR 4 (1954/55) 135-150.
- Danz 1966: H. Danz, Die Flur- und Forstortsnamen im Südtteil des Kreises Eisenach. Masch. Diss. PH Potsdam 1969.
- Deubler 1963: H. Deubler, Flurnamen im Kreis Rudolstadt als Quellen für die Siedlungsgeschichte. - Rudolst. Heimath. 9 (1963) 147-150.
- Deubler-Eichler 1961: H. Deubler, E. Eichler, Slawische Flurnamen im Kreise Rudolstadt. - Rudolst. Heimath. 7 (1961) 18-39, 89-92.
- Diehl 1948: E. Diehl, Die Umschrift russischer Wörter mit deutschen Buchstaben. - Russischunterricht 1 (1948) 50-57.
- Dimenstein-Zikmund 1969: L. Dimenstein, H. Zikmund, Russische Personennamen in deutschen Romantexten. - Sprachpflege 18 (1969) 86-87.
- Dobrucky-Jordan 1954: B. Dobrucky, K. Jordan, Die gebräuchlichsten Vor- und Familiennamen der Ober- und Niederlausitz. Bautzen 1954.
- Dornseiff-Hansen 1957: F. Dornseiff, B. Hansen, Rückläufiges Wörterbuch der griechischen Eigennamen. Berlin 1957. (Ber. SAW Leipzig).
- Eichler 1954/55: E. Eichler, Der Name der terra Sclavinica Sinseel. - WZ KNU Leipzig GSR 4 (1954/55) 527-528.
- Eichler 1955/56: E. Eichler, Slawische Ortsnamen im Hersfelder Zehntverzeichnis. - WZ KNU Leipzig GSR 5 (1955/56) 305-309.
- Eichler 1956: E. Eichler, Beiträge zur Erforschung altsorbischer Gau- und Stammesnamen. 1. Pagus Plisni und der Flußname Pleisse. - BzN 7 (1956) 21-26.
- Eichler 1957: E. Eichler, Zu einigen slawischen Flußnamen des Saale- und Muldesystems. - Leipz. Stud. (DS 5) 1957, 97-107.
- Eichler 1958a: E. Eichler, Die Orts- und Flußnamen der Kreise Delitzsch und Eilenburg. Halle (Saale) 1958. (DS 4).
- Eichler 1958b: E. Eichler, Slawische Wald- und Rodungsnamen an Elbe und Saale. - BzN 9 (1958) 286-310.
- Eichler 1959a: E. Eichler, Zur Funktion der Ortsnamenkunde im Russischunterricht. - Fremdsprachenunterricht 3 (1959) 553-556.
- Eichler 1959b: E. Eichler, Zur Auswertung slawischer Orts- und Flurnamen für die Waldgeschichte. - Archiv f. Forstwesen 8 (1959) 161-169.



- Eichler 1959c: E. Eichler, Slawische Namen im Bereich der Stadt Leipzig. - ZfSl 4 (1959) 604-624.
- Eichler 1960c: E. Eichler, Zur sprachgeschichtlichen Auswertung der slawischen Hydronymie im Erzgebirge. - BzN 11 (1960) 264-272.
- Eichler 1962a: E. Eichler, Probleme der Analyse slawischer Ortsnamen in Deutschland. - ICOS Florenz 1962. I 473-498.
- Eichler 1962b: E. Eichler, Zur Etymologie und Struktur der slawischen Orts- und Flußnamen in Nordostbayern. - WZ KMU Leipzig GSR 11 (1962) 365-395.
- Eichler 1962c: E. Eichler, Grundsätze beim Ansatz altsorbischer Namenformen. - ZfSl 7 (1962) 670-678.
- Eichler 1962d: E. Eichler, Zur Deutung und Verbreitung der altsorbischen Bewohnernamen auf -jane. - Slavia 31 (1962) 348-377.
- Eichler 1963a: E. Eichler, Die altsorbische Namengeographie im Dienste der Sprachgeschichte. - WZ KMU Leipzig GSR 12 (1963) 645-660.
- Eichler 1963b: E. Eichler, Zur Geographie und Chronologie der slawischen Namen in Nordostbayern. - Slaw. NF (1963) 81-87.
- Eichler 1963c: E. Eichler, Die Bedeutung der Oberlausitzer Grenzurkunde und anderer Grenzbeschreibungen für die slawische Sprachgeschichte. - Lëtopis A 10 (1963) 20-83.
- Eichler 1964a: E. Eichler, Beiträge zur altsorbischen Lexik (II). - Lëtopis A 11 (1964) 9-35.
- Eichler 1964b: E. Eichler, Ergebnisse der Namengeographie im altsorbischen Sprachgebiet. - Mat. SOA (1964) 13-78.
- Eichler 1965a: E. Eichler, Studien zur Frühgeschichte slawischer Mundarten zwischen Saale und Neiße. Berlin 1965. (DS 19).
- Eichler 1965c: E. Eichler, Zur Herkunft der Slawen im Elb-Saale-Gebiet. Tschechisch-sorbische Parallelen in der Toponomastik. - AFB 13 (1965) 285-295.
- Eichler 1965d: E. Eichler, Sorbisch-tschechische Beziehungen in eingedeutschten Ortsnamen. - Dt.-tschech. Beziehungen im Bereich der Sprache und Kultur (1965) 159-175.
- Eichler 1965e: E. Eichler, Probleme der slawischen Ortsnamenforschung in der Oberlausitz I, II. - OSG 1 (1965) 45-59; 7 (1973) 107-116.
- Eichler 1965f: E. Eichler, Flurnamen des Delitzscher Landes. Delitzsch 1965.
- Eichler 1965h: E. Eichler, Zur Methodik der Namenforschung im deutschslawischen Berührungsgebiet. - WZ KMU Leipzig GSR 14 (1965) 117-122.
- Eichler 1966b: E. Eichler, Völker- und Landschaftsnamen im altsorbischen Sprachgebiet. - Lëtopis A 13 (1966) 1-30.
- Eichler 1966c: E. Eichler, Aus dem altsorbischen Namenwortschatz. - AFB 14/15 (1966) 227-250.
- Eichler 1966d: E. Eichler, Zum Slawischen Onomastischen Atlas. - Slavia (Praha) 35 (1966) 231-251.



- Eichler 1967a: E. Eichler, Zur Struktur und Chronologie slawischer Nammentypen. - OSG 3 (1967) 13-19 und ICOS London 1966, 192-196.
- Eichler 1967b: E. Eichler, Die slawischen Ortsnamen des Vogtlandes. - Lëtöpis A 14 (1967) 129-172.
- Eichler 1968a: E. Eichler, Grundsätzliche Bemerkungen zur Erforschung des vorlawischen Substrats in der altsorbischen Onomastik. - Zfa 2 (1968) 117-125.
- Eichler 1968b: E. Eichler, Beiträge zur niedersorbischen Hydronymie. - NI 11 (1968) 2-5.
- Eichler 1968c: E. Eichler, Zur morphematischen Struktur der Substratonomastik. - Probleme der strukturellen Grammatik und Semantik. KNU Leipzig 1968, 243-252.
- Eichler 1969a: E. Eichler, Zur Geographie und Schichtung der slawischen Ortsnamen im Süden der DDR. - ICOS Wien 1969, I 309-315.
- Eichler 1969b: E. Eichler, Zur historischen Phonologie des Westslawischen. - Slaw.-dt. Wechselbeziehungen (1969) 47-52.
- Eichler 1970a: E. Eichler, Zum slawischen Anteil am Familiennamenschatz einer sozialistischen Großstadt. - Slavica Slovaca 5 (1970) 264-271.
- Eichler 1970b: E. Eichler, Ergebnisse der Arbeiten zum Slawischen Onomastischen Atlas in der Deutschen Demokratischen Republik. - Beitr. SOA II (1970) 19-28.
- Eichler 1972a: E. Eichler, Zur Typologie slawisch-deutscher Ortsnamenpaare. - NI 20 (1972) 2-11; ICOS Sofia 1974, I 297-304.
- Eichler 1972b: E. Eichler, Zur Gliederung slawischer Sprachräume im Lichte der Onomastik. - ZfSl 17 (1972) 616-625.
- Eichler 1973: E. Eichler, Aufgaben und Perspektiven der Namenforschung in der Deutschen Demokratischen Republik. - DS 27 (1973) 7-12 und EAZ 13 (1972) 163-166.
- Eichler 1974a: E. Eichler, Phonologie und Lautsubstitution. Dargestellt an Ortsnamenmaterial. - OSG 9 (1974) 13-16.
- Eichler 1974b: E. Eichler, Zur Theorie und Methode des slawischen Onomastischen Atlases. - OSG 9 (1974) 7-11.
- Eichler 1974d: E. Eichler, Slawisch-deutscher Sprachkontakt auf phonetischer Ebene (Über "unfestes" h in deutschen Mundarten). - Ling. AB 10 (1974) 45-51.
- Eichler 1975a: E. Eichler, Die Ortsnamen der Niederlausitz. Bautzen 1975.
- Eichler 1975b: E. Eichler, Zur altsorbischen Ethnonymie: Daleminze und Glomaci. - Lëtöpis A 22 (1975) 67-72.
- Eichler 1976a: E. Eichler, Der slawische Anteil am deutschen Ortsnamenschatz. - OSG 11 (1976) 7-15.
- Eichler 1976b: E. Eichler, Sprachkontakte in der Onomastik. - ICOS Bern 1975, = Onoma 20 (1976) 128-141; unter dem Titel "Sprachkontakte im Lichte der Onomastik" in Ling. Stud. A 30 (1976) 9-21.
- Eichler 1977a: E. Eichler, Morphematische Ausgleichsprozesse in der toponymischen Integration. - Kwartalnik Neofilologiczny 24 (1977) 217-222.

- Eichler 1977b: E. Eichler, Onomastik und Lexikologie. - ZfSl 22 (1977) 60-66.
- Eichler 1979: E. Eichler, Onomastik und historische Lexikologie des Westslawischen. - ZfSl 24 (1979) 24-27.
- Eichler 1980a: E. Eichler, Probleme der slawischen Ortsnamenforschung in der Lausitz. - Lëtopis A 27 (1980) 162-175.
- Eichler 1980b: E. Eichler, Grundfragen der toponymischen Integration. - Norna-Rapporter 17 (Uppsala 1980) 128-142.
- Eichler 1980c: E. Eichler, Toponomastische Lexikographie. - Ling. Stud. A 73/I (1980) 11-17.
- Eichler 1980d: E. Eichler, Der Beitrag Gustav Heys zur slawistischen Namenforschung. - Lëtopis A 27 (1980) 37-46.
- Eichler 1981a: E. Eichler, Zur onomastischen Wissenschaftsmethodologie: Name, Appellativum und onymische Integration. - ICOS Kraków 1978. (1981) I 381-388. Auch in: NI 33 (1978) 4-13.
- Eichler 1981b: E. Eichler, Sprachkontakte und Sprachebenen in der Onomastik. - OSG 13 (1981) 7-19.
- Eichler 1981c: E. Eichler, Zur ältesten (vorslawischen) Schicht der Gewässernamen im altsorbischen und altpolabischen Sprachgebiet. - Lëtopis A 28/2 (1981) 122-137. Vgl. auch Eichler 1981f.
- Eichler 1981d: E. Eichler, Die sprachgeschichtliche Stellung des Altsorbischen im Lichte der Onomastik. - Studia z Filologii Polskiej i Słowiańskiej 20 (1981) 83-91.
- Eichler 1981e: E. Eichler, Slawistische Paläolinguistik und Frühgeschichte. Mythologisches in Ortsnamen. - NI Beiheft 3 (1981) 18-26.
- Eichler 1981f: E. Eichler, Alte Gewässernamen zwischen Ostsee und Erzgebirge. - BzN NF 16 (1981) 40-54.
- Eichler 1982a: E. Eichler, Zur Erforschung des westslawischen toponymischen Wortschatzes. Unter besonderer Berücksichtigung des Altsorbischen. - Lëtopis A 29/2 (1982) 213-222.
- Eichler 1982c: E. Eichler, Zur Betrachtung der proprialen und appellativen Nominations. - Probleme d. sprachl. Nominations (1982) 44-48.
- Eichler 1982d: E. Eichler, Über Ortsnamenschichten und Siedlungsentwicklung im Gebiet der DDR. - NI Beiheft 4 (1982) 5-13.
- Eichler 1982e: E. Eichler, Zur toponymischen Benennung im Tschechischen. - Wiss. Beitr. KMU, Reihe Sprachwiss. Leipzig 1982, 16-24.
- Eichler s.a. Deubler-Eichler, R. Fischer-Eichler, Hänse-Eichler, Meschgang-Eichler, Petzoldt-Eichler-Schultheis
- Eichler-Gansleweit 1973: E. Eichler, K. Gansleweit, Die sorbischen Flurnamen im Bereich des früheren Stiftes Neuzelle. - Lëtopis A 20 (1973) 147-207.
- Eichler-Gansleweit 1976: E. Eichler, K. Gansleweit, Zur Siedlungsgeschichte und zum sorbisch-deutschen Sprachkontakt im Lichte der Flurnamen des früheren Stiftes Neuzelle. - Lëtopis A 23 (1976) 153-160.

- Eichler-Hellfritsch-Richter 1983: E. Eichler, V. Hellfritsch, J. Richter, Die Ortsnamen des sächsischen Vogtlandes. Herkunft-Entwicklung-Bedeutung. I Namenbuch. Vogtlandmus. Plauen 1983. (Schr. Heft 50).
- Eichler-Hengst 1982: E. Eichler, K. Hengst, Deutsche Ortsnamen auf -schütz - ein toponymischer Integrationstyp. - *Zeszyty Naukowe Wdż. Humanist. Filologia Polska. Prace Język.* Bd. 8, Gdańsk 1982, 121-127.
- Eichler-Hoffmann 1983: E. Eichler, E. Hoffmann, Der Briefwechsel zwischen Gustav Hey und Ernst Mücke. - *Letopis A* 30 (1983) 153-165.
- Eichler-Jakob 1962: E. Eichler, H. Jakob, Slawische Forst- und Flurnamen im Obermaingebiet. - *WZ KMu Leipzig GSR* 11 (1962) 283-294.
- Eichler-Kieser 1959: E. Eichler, O. Kieser, (Zur Geographie) slawische(r) Lehnwörter im nördlichen Obersächsischen. - *Forsch. u. Fortschr.* 33 (1959) 246-251, 376-378.
- Eichler-Kieser 1962: E. Eichler, O. Kieser, Slawische Wörter im nördlichen Obersächsischen und im benachbarten Lausitzischen. - *Forsch. u. Fortschr.* 36 (1962) 26-29; 376-379.
- Eichler-Lea-Walther 1960: E. Eichler, E. Lea, H. Walther, Die Ortsnamen des Kreises Leipzig. Halle (Saale) 1960. (DS 8).
- Eichler-Leipoldt 1962: E. Eichler, J. Leipoldt, Zur Deutung und Verbreitung der slawischen Flurnamen des Vogtlandes. - *Jb. Mus. Hohenleuben-Reichenfels* 11 (1962) 43-63.
- Eichler-Naumann 1959: E. Eichler, H. Naumann, Zur Lautlehre der slawischen Orts- und Flurnamen in den Kreisen Grimma und Wurzen. - *Letopis A* 6 (1959) 120-130.
- Eichler-Rösel 1965: E. Eichler, K. Rösel, Slawische Flurnamen im Kreise Meißen. - *Sächs. Heimatbl.* 11 (1965) 164-175.
- Eichler-Šrámek-Rymut 1975: E. Eichler, R. Šrámek, K. Rymut, Der Slawische Onomastische Atlas. Projekt, Methode und Ziel. - *NI* 27 (1975) 1-6.
- Eichler-Schultheis 1970: E. Eichler, J. Schultheis, Zur Rekonstruktion slawischer Ortsnamen vom Typ Radogošć, L'ubań. Ein Beitrag zum Slawischen Onomastischen Atlas. - *OSG* 5 (1970) 17-33.
- Eichler-Walther 1966/67: E. Eichler, H. Walther, Die Ortsnamen im Gau Daleminze. Studien zur Toponymie der Kreise Döbeln, Großenhain, Meißen, Oschatz und Riesa. I Namenbuch, II Namen- und Siedlungskunde. Berlin 1966, 1967. (DS 20/21).
- Eichler-Walther 1969: E. Eichler, H. Walther, Zur altsorbischen Soziotoponymie. - *Siedlung, Burg und Stadt.* Berlin 1969, 239-247.
- Eichler-Walther 1970: E. Eichler, H. Walther, Ortsnamen und Besiedlungsgang in der Altlandschaft Nisane im frühen Mittelalter. - *Beitr. SOA II* (1970) 75-90.
- Eichler-Walther 1975/78: E. Eichler, H. Walther, Ortsnamenbuch der Oberlausitz. Studien zur Toponymie der Kreise Bautzen, Bischofswerda, Görlitz, Hoyerswerda, Kamenz, Löbau, Niesky, Senftenberg, Weißwasser und Zittau. I Namenbuch, II Namen- und Siedlungskunde. Berlin 1975, 1978. (DS 28/29).

- Eichler-Walther 1978: E. Eichler, H. Walther, Zur Personennamenforschung in der Lausitz. - Name und Geschichte. Henning Kaufmann z. 80. Geb. München 1978, 55-64.
- Eichler-Walther 1981: E. Eichler, H. Walther, Studien zur historischen Toponymie des Mittelsaale-/Weiße-Elster-Gebietes. - ZfSl 26 (1981) 314-360.
- Eichler-Walther 1984: E. Eichler, H. Walther, Untersuchungen zur Ortsnamenkunde und Sprach- und Siedlungsgeschichte des Gebietes zwischen mittlerer Saale und Weißer Elster. Berlin 1984. (DS 35).
- Eichler-Willnow 1971: E. Eichler, R. Willnow, Probleme namenkundlicher Etymologie in altsorbischen Ortsnamen. - OSG 6 (1971) 127-134.
- Eißfeldt 1964: O. Eißfeldt, "Juda" und "Judäa" als Bezeichnungen nord-syrischer Bereiche. - Forsch. u. Fortschr. 38 (1964) 20-25.
- Elbracht 1957: K. Elbracht, Deutsche und slawische Siedlungen an der oberen Ilm im frühen Mittelalter. - Leipz. Stud. (DS 5) 1957, 108-132.
- Elbracht s.a. R. Fischer-Elbracht
- Ewe 1959: H. Ewe, Die Flurnamen von Rügen und ihre geographische Bedeutung für die Insel. Masch. Diss. Greifswald 1959.
- Ewe 1962: H. Ewe, Rügensche Flurnamen des Mittelalters und ihre Bedeutung für die Historische Geographie. - Greifswald-Stralsunder Jb. 2 (1962) 31-37.
- Fahs 1982: W. Fahs, Die Flurnamen des Kemberger Gebietes. Masch. Diss. A MLU Halle 1982.
- Fiesel 1955: L. Fiesel, Die Borstel südlich der Niederelbe. - FS A. Hofmeister. Halle 1955, 63-79.
- R. Fischer 1951/52: Rudolf Fischer, Namen aus Böhmen: Die Ortsnamen des Bezirkes Elbogen. - BzN 3 (1951/52) 310-321; 4 (1953) 69-78.
- R. Fischer 1952: Rudolf Fischer, Probleme der Namenforschung an Orts- und Flurnamen im westlichen Böhmen und in seiner Nachbarschaft. Leipzig 1952.
- R. Fischer 1954a: Rudolf Fischer, Namen der Regio Egrana vel Hebana. - Beitr. GDStL (Halle) 76 (1954) 180-198.
- R. Fischer 1954b: Rudolf Fischer, Die slawischen Sprachdenkmäler Deutschlands. - Létopis A 2 (1954) 3-17.
- R. Fischer 1955: Rudolf Fischer, Slawisch-deutsches Zusammenleben im Lichte der Ortsnamen. - BzN 6 (1955) 26-35.
- R. Fischer 1956a: Rudolf Fischer, Ortsnamen der Kreise Arnstadt und Ilmenau. Halle (Saale) 1956. (DS 1).
- R. Fischer 1956b: Rudolf Fischer, Familiennamen des westlichen Böhmens. - BzN 7 (1956) 62-67.
- R. Fischer 1957: Rudolf Fischer, Namen des Bezirkes Marienbad. - Beitr. GDStL 79 (Sonderband) Halle 1957, 330-348.
- R. Fischer 1959b: Rudolf Fischer, Familiennamen der Lausitz. - ZfSl 4 (1959) 596-603. - Vgl. dass. in ICOS München 1958. Bd. II 1961, 274-283.



- R. Fischer 1959c: Rudolf Fischer, Zur Geschichte slawischer Stämme und Stammesnamen. - ZfSl 4 (1959) 424-427.
- R. Fischer 1959/60: Rudolf Fischer, Slawisches Sprachgut in schlesischen Familiennamen. - WZ KMU Leipzig GSR 9 (1959/60) 223-225.
- R. Fischer 1961a: Rudolf Fischer, Familiennamen - Herkunftsnamen. - Beitr. GDSL 82 (Sonderband) Halle 1961, 353-362.
- R. Fischer 1961b: Rudolf Fischer, Burgennamen Deutschlands: Die Drei Gleichen. - Leipz. NB I (1961) 7-17. - Vgl. auch in ICOS Florenz 1962 Bd. I, 517-525.
- R. Fischer 1965: Rudolf Fischer, Deutsch-tschechische Beziehungen an Anthroponymen. - OSG 1 (1965) 7-12.
- R. Fischer 1968/69: Rudolf Fischer, Zur Chronologisierung der Ortsnamen Böhmens. - Onoma 13 (1968) 379-384 und ICOS London 1966. Louvain 1969, 211-216.
- R. Fischer-Eichler 1966/68: Rudolf Fischer, E. Eichler, Slawische Ortsnamen am Böhmisches Mittelgebirge I. - OSG 2 (1966) 7-16; II. - OSG 4 (1968) 7-23.
- R. Fischer-Elbracht 1959: Rudolf Fischer, K. Elbracht, Die Ortsnamen des Kreises Rudolstadt. Halle (Saale) 1959. (DS 10).
- R.E. Fischer 1967: Reinhard E. Fischer, Die Ortsnamen der Zauche. Weimar 1967 (BNB 1).
- R.E. Fischer 1970: Reinhard E. Fischer, Die Ortsnamen des Kreises Belgig. Weimar 1970 (BNB 2).
- R.E. Fischer 1971: Reinhard E. Fischer, Tschechische Einwanderer des 18. Jahrhunderts in Brandenburg und ihre Hinterlassenschaft in den Namen. - Jižní Morava 1971, 103-112.
- R.E. Fischer 1972a: Reinhard E. Fischer, Die slawisch-deutschen Mischnamen im altpolabischen Sprachgebiet. - NI 20 (1972) 11-16.
- R.E. Fischer 1972b: Reinhard E. Fischer, Zur Struktur und Semantik altpolabischer Flurnamen in Brandenburg. - ZfSl 17 (1972) 432-440.
- R.E. Fischer 1973: Reinhard E. Fischer, Zur Betonung brandenburgischer Ortsnamen. - OSG 7 (1973) 117-130.
- R.E. Fischer 1975: Reinhard E. Fischer, Übertragung slawischer Ortsnamen durch deutsche Siedler. - NI 26 (1975) 8-13.
- R.E. Fischer 1976: Reinhard E. Fischer, Die Ortsnamen des Havellandes. Weimar 1976 (BNB 4).
- R.E. Fischer s.a. Bathe-Fischer-Schlimpert
- R.E. Fischer-Schlimpert 1971: R.E. Fischer, G. Schlimpert, Vorslawische Namen in Brandenburg. - ZfSl 16 (1971) 661-697.
- R.E. Fischer-Schlimpert 1975: Reinhard E. Fischer, G. Schlimpert, Der Beitrag der Onomastik zu den römisch-germanischen Beeinflussungen in der ersten Hälfte des ersten Jahrtausends. - Römer und Germanen in Mitteleuropa. Berlin 1975, 275-283.
- R.E. Fischer-Bathe-Schlimpert 1971: R.E. Fischer, M. Bathe, G. Schlimpert, Die sorbisch-polabische Sprachgrenze und das Problem der Entnasalisierung im 10.-12. Jahrhundert. - Forsch. SDN (1971) 32-39.



- R.E. Fischer-Witkowski 1972: R.E. Fischer, T. Witkowski, Zur Geographie altpolabischer Namentypen. - I: ZfSl 12 (1967) 670-694; II: Atlas onomastyczny Słowiańszczyzny. Wrocław 1972, 59-97.
- W. Fischer 1951: Walter Fischer, Zur Betonung der thüringischen Ortsnamen auf -hausen. - Zs. f. dt. Altertum u. dt. Lit. 83 (1951/52) 113-122.
- Fleischer 1957: W. Fleischer, Die Diminutivbildungen im Orts- und Flurnamenschatz des Kreises Dresden-Altstadt. - Beitr. GDSL 79 (Sonderband) Halle 1957, 190-209.
- Fleischer 1959a: W. Fleischer, Ostmitteldeutsch Fritz(e) - Frit(z)sch(e) und physiologisch bedingter Lautwechsel an der Peripherie des phonologischen Systems. - Beitr. GDSL 81 (1959) 303-322.
- Fleischer 1959b: W. Fleischer, Wie nennen wir unser Kind? - Sprachpflege 8 (1959) 132-134.
- Fleischer 1960: W. Fleischer, Woher kommen unsere Familiennamen? - Sprachpflege 9 (1960) 6-9.
- Fleischer 1961a: W. Fleischer, Der Name Tharandt. Mit einigen grundsätzlichen Bemerkungen zur Frage der vorgermanischen Ortsnamen im Mitteldeutschen. - Forsch. u. Fortschr. 35 (1961) 369-372.
- Fleischer 1961b: W. Fleischer, Die Namen der Dresdener Ratsmitglieder bis 1500. - BzN 12 (1961) 44-87.
- Fleischer 1961/63: W. Fleischer, Namen und Mundart im Raum von Dresden. Toponymie und Dialektologie der Kreise Dresden-Altstadt und Freital als Beitrag zur Sprach- und Siedlungsgeschichte. I, II Berlin 1961, 1963. (DS 11/12).
- Fleischer 1962a: W. Fleischer, Zur Frage der Namenfelder. - WZ KMU Leipzig GSR 11 (1962) 319-326.
- Fleischer 1962b: W. Fleischer, Zur Frage der vorgermanischen Namen im Ostmitteldeutschen: Tharandt - illyrisch? - ICOS Florenz 1962, I 527-535.
- Fleischer 1964a: W. Fleischer, Die deutschen Personennamen. Geschichte, Bildung und Bedeutung. Berlin 1964, 1968<sup>2</sup>. (Wiss. Taschenb.).
- Fleischer 1964b: W. Fleischer, Zum Verhältnis von Name und Appellativum im Deutschen. - WZ KMU Leipzig GSR 13 (1964) 369-378.
- Fleischer 1965: W. Fleischer, Zur Vokalqualität in eingedeutschten alt-sorbischen Ortsnamen des ostmitteldeutschen Sprachraumes. - OSG 1 (1965) 61-71.
- Fleischer 1969b: W. Fleischer, Zur Struktur des deutschen Namenschatzes. - NI 15 (1969) 5-14.
- Fleischer 1970: W. Fleischer, Onomastische Strukturen in der deutschen Sprache der Gegenwart. - OSG 5 (1970) 35-44.
- Fleischer 1971: W. Fleischer, Namen als sprachliche Zeichen und ihr besonderer sprachlicher Charakter. - Namenforschung heute (1971) 7-17.
- Fleischer 1973: W. Fleischer, Variationen von Eigennamen. - DS 27 (1973) 52-63.
- Fleischer 1973/74: W. Fleischer, Onomastik und Stilistik. - NI 22 (1973) 5-12; auch in ICOS Sofia 1974, I 309-314.

- Fleischer 1975: W. Fleischer, Stilistische Aspekte des Eigennamens. - Stilistik der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig 1975, 110-113.
- Fleischer 1976: W. Fleischer, Eigennamen in phraseologischen Wendungen. - NI 28 (1976) 1-6.
- Fleischer 1977a: W. Fleischer, Namen als sprachliche Zeichen und ihr besonderer sprachlicher Charakter. - Wort-Satz-Text. Germanist. Studentexte. Leipzig 1977, 204-210.
- Fleischer 1980a: W. Fleischer, Deonymische Derivation. - NI Beiheft 2 (1980) 15-24.
- Fleischer 1980b: W. Fleischer, Onymische Wortgruppen im Deutschen. - Ling. Stud. A 73/I (1980) 61-69.
- Fleischer 1978/81: W. Fleischer, Struktur und Funktion mehrwortiger Eigennamen im Deutschen. - ICOS Kraków 1978. Kr. 1981, I 403-411.
- Fleischer 1982: W. Fleischer, Eigennamen und Phraseologismen. - Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig 1982, 74-76.
- Freydank 1962: D. Freydank, Ortsnamen der Kreise Bitterfeld und Gräfenhainichen. Berlin 1962. (DS 14).
- Freydank 1963: D. Freydank, Ostseeslawische Vollnamen mit hypokoristischer Wurzel im ersten Glied. - Slaw. NF (1963) 198-203.
- Freydank 1966: D. Freydank, Probleme der Ortsnamenforschung im Gebiet der mittleren Saale. - OSG 2 (1966) 41-47.
- Freydank 1971: D. Freydank, Ortsnamenkunde als philologische Disziplin. - Forsch. SDN (1971) 1-7.
- Freydank-Steinbrück 1966: D. Freydank, K. Steinbrück, Ortsnamen des Bernburger Landes. Halle (Saale) 1966. (Wiss. Beitr. MLU Halle-Wittenberg 1966/26, F 3).
- Fuhrmann 1962: W. Fuhrmann, Die Ortsnamen des Stadt- und Landkreises Weimar. Masch. Diss. KMU Leipzig 1962.
- Fuhrmann 1967: W. Fuhrmann, Zur Etymologie der deutschen Ortsnamen des Kreises Weimar. - WZ PI Erfurt-Mühlhausen GSR 4 (1967) 1-12.
- Fuhrmann 1974: W. Fuhrmann, Linguistische Studien zu den slawischen Toponymen der Ilm-Saaleplatte und des mittleren Saalegebietes. Masch. Diss. B KMU Leipzig 1974.
- Fuhrmann s.a. Hänse-Fuhrmann
- Fuhrmann-Hänse 1968/69: W. Fuhrmann, G. Hänse, Der spätmittelalterliche Wüstungsvorgang im Lichte der Wüstungs- und Flurnamen des Kreises Weimar. - Althüringen 10 (1968/69) 256-271.
- Gansleweit 1975/1982: K.-D. Gansleweit, Untersuchungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte der nordöstlichen Niederlausitz. Die Flur- und Ortsnamen im Bereich des früheren Stiftes Neuzelle. Berlin 1982. (DS 34). = Masch. Diss. KMU Leipzig 1975 unter dem Titel: Die Flurnamen im Bereich des früheren Stiftes Neuzelle.
- Gansleweit 1981: K.-D. Gansleweit, Flurnamen und Siedlungsgeschichte in der nordöstlichen Niederlausitz. - OSG 13 (1981) 51-60.
- Gansleweit s.a. Eichler-Gansleweit
- Gebhardt 1967: K. Gebhardt, Die Ortsnamen des mittleren Erzgebirges. Masch. Diss. KMU Leipzig 1967.

- Gellert 1949/1950: J.F. Gellert, Die einheitliche Wiedergabe der geographischen Namen und Bezeichnungen aus der Sowjetunion im deutschen Schrifttum und im Schulunterricht. - Russischunterricht 2 (1949) 241-249; ders. vgl. auch in Peterm. Geogr. Mitt. 93 (1949) 78-80 und 94 (1950) 38-40.
- Gellert 1964: J.F. Gellert, Die Wiedergabe der chinesischen geographischen Namen und Bezeichnungen in lateinischer Buchstabenschrift. - Forsch. u. Fortschr. 38 (1964) 12-16.
- Genzel 1981: M. Genzel, Die Flurnamen des Kreises Mühlhausen [Thür.]. Masch. Diss. FSU Jena 1981.
- Gläser 1972: R. Gläser, Graphemabweichungen in der amerikanischen Werbesprache. - ZAA 20 (1972) 184-196.
- Gläser 1973a: R. Gläser, Zur Motivation und Form von Warennamen (im britischen und amerikanischen Englisch). - NI 22 (1973) 22-30.
- Gläser 1973b: R. Gläser, Zur Namengebung in der Wirtschaftswerbung: Warenzeichen im britischen und amerikanischen Englisch. - DS 27 (1973) 220-238.
- Gläser 1974: R. Gläser, Sprachliche Probleme bei der Beurkundung englischer Vornamen im Deutschen. - NI 25 (1974) 14-21.
- Gläser 1976a: R. Gläser, Der Eigenname als konstitutiver Faktor des Fachwortschatzes. - Ling. Stud. A 30 (1976) 48-59.
- Gläser 1976b: R. Gläser, Zur Übersetzbarkeit von Eigennamen. - Ling. AB 13 (1976) 12-25.
- Gläser 1978: R. Gläser, Warennamen im Englischen und Deutschen. - NI 33 (1978) 14-25.
- Gläser 1980: R. Gläser, Eigennamen in idiomatisierten Phraseologismen des Englischen. - NI Beiheft 2 (1980) 25-37.
- Gläser 1982: R. Gläser, Zur Rolle des Eigennamens im literaturwissenschaftlichen Wortschatz des Deutschen und Englischen. - NI Beiheft 4 (1982) 13-20.
- Göschel 1961 (1964): J. Göschel, Die Orts-, Flur- und Flußnamen der Kreise Borna und Geithain. Namenkundliche Untersuchungen zur Sprach- und Siedlungsgeschichte Nordwestsachsens. Masch. Diss. KNU Leipzig 1961. Als Buch: KÖln-Graz 1964. (Md. Forsch. 31).
- Graf 1957: A.E. Graf, Die Ortsnamen des Kreises Pritzwalk. Pritzwalk 1957.
- Graf 1959: A.E. Graf, Die Ortsnamen des Kreises Kyritz. Kyritz 1959.
- Grimm 1966: P. Grimm, Zur Verbreitung und Bedeutung der Ortsteilnamen Kietel und Kittel. - AuF 11 (1966) 283-289.
- Große 1957: R. Große, Namenforschung und Sprachgeschichte im Meißnischen. - Leipz. Stud. (DS 5) 1957, 63-79.
- Große 1980: R. Große, Ursachen des Sprachwandels und Ursachen des Namenwandels. - Ling. Stud. A 73/I (1980) 3-10.
- Grünert 1955/58: H. Grünert, Die altenburgischen Personennamen. Diss. KNU Leipzig 1955. Als Buch: Tübingen 1958. (Md. Forsch. 12).
- Gutschmidt 1976: K. Gutschmidt, Eigennamen im Werk des bulgarischen Klassikers Ivan Vazov. - Ling. Stud. A 30 (1976) 181-196.
- Gutschmidt 1980a: K. Gutschmidt, Bemerkungen zum Gegenstand und zu den Aufgaben der poetischen (literarischen) Onomastik. - Ling. Stud. A 73/I (1980) 110-115.

- Gutschmidt 1980b: K. Gutschmidt, Bemerkungen zur Wiedergabe von Eigennamen beim Übersetzen. - NI Beiheft 2 (1980) 47-54.
- Gutschmidt 1981a: K. Gutschmidt, Namen in Kriminalromanen von DDR-Schriftstellern. - NI Beiheft 3 (1981) 26-39.
- Gutschmidt 1981b: K. Gutschmidt, Aspekte der poetischen Onomastik. - ICOS Kraków 1978. Kr. 1981, I 489-494.
- Gutschmidt 1982a: K. Gutschmidt, Zur Funktion der Warennamen in der Literatur. - NI Beiheft 4 (1982) 20-27.
- Gutschmidt 1982b: K. Gutschmidt, Propriale und appellativische Nomination (am Beispiel slawischer Sprachen und des Deutschen). - Probleme der sprachlichen Nomination (1982) 117-121.
- Gutschmidt 1983a: K. Gutschmidt, Literarische Richtungen und Strömungen und Traditionen der Namengebung in der Belletristik. - Onomastika jako společenská věda (Sborník prací Pedagogické fakulty v Ostravě 86), Praha 1983, 153-156.
- Gutschmidt 1983b: K. Gutschmidt, Zur Entwicklung des Stils der belorussischen Prosa am Beispiel der Eigennamen in den frühen Erzählungen von Jakub Kolas und Maksim Haracki. - ZFSL 28 (1983) 153-160.
- E. Haack 1972: E. Haack, Probleme der Aufstellung von Regeln für die Schreibweise geographischer Namen in Karten, dargestellt am Beispiel geographischer Namen in deutscher Sprache. - NI 20 (1972) 18-23.
- E. Haack u.a. 1979: E. Haack u.a., Allgemeine Richtlinie für die Schreibweise geographische Namen der VR Bulgarien. Berlin 1979.
- E. Haack u.a. 1981: E. Haack u.a., Allgemeine Richtlinie für die Schreibweise geographische Namen der Sowjetunion. I, II. Berlin 1981.
- Hackel 1968: W. Hackel, Personeneigennamen als kasusneutrale Apposition. - Sprachpflege 17 (1968) 113-117.
- Hänse 1967: G. Hänse, Plurnamenkunde und Siedlungsgeschichte. Untersuchungen am Plurnamenmaterial des Kreises Weimar. - Althüringen 9 (1967) 209-228.
- Hänse 1970: G. Hänse, Die Plurnamen des Stadt- und Landkreises Weimar. Berlin 1970. (DS 24).
- Hänse 1981: G. Hänse, Angola oder Volksrepublik Angola. Zum Gebrauch von Varianten von Staatsbezeichnungen in journalistischen Texten. - NI 39 (1981) 23-28.
- Hänse s. a. Fuhrmann-Hänse
- Hänse-Eichler 1964: G. Hänse, E. Eichler, Slawische Plurnamen im Kreis Weimar. - Rudolst. Heimath. 10 (1964) 137-147, 176-185.
- Hänse-Fuhrmann 1965: G. Hänse, W. Fuhrmann, Die slawische Besiedlung des Kreises Weimar. - WZ PH Erfurt 2 (1965) 47-50.
- Hansen s.a. Dornseiff-Hansen
- Hansen-Bathe 1965: A. Hansen, M. Bathe, Die Namenlandschaft zwischen Ober-Aller und Sarre (Bode). Ummendorf 1965.
- Hauschild 1962: R. Hauschild, Über die frühesten Arier im alten Orient. Berlin 1962. (Ber. SAW Leipzig).



- Hauschild 1964: R. Hauschild, Die indogermanischen Völker und Sprachen Kleinasiens. Berlin 1964. (SB SAW Leipzig).
- Haustein 1980: J. Haustein, Entwicklungstendenzen der deutschen Gegenwartssprache, aufgezeigt am anthroponymischen Material im Süden der DDR. Masch. Diss. A PH Zwickau 1980.
- Heeg 1981: R. Heeg, Personennamen im russischen Fachwortschatz der Halbleitertechnik. - NI 40 (1981) 18-27.
- Hein 1964: W. Hein, Die sorbischen Flurnamen des Kreises Bautzen (östlich der Spree). Masch. Diss. KMU Leipzig 1964.
- Heinrich 1966: J. Heinrich, Die Ortsnamen der Kreise Görlitz und Zittau. Masch. Diss. KMU Leipzig 1966.
- Heinrich-Küfner 1964: H. Heinrich, R. Küfner, Gefragte Vornamen. Eine Sonderveröffentlichung der Zeitschrift "Sprachpflege". Leipzig 1964.
- Hellfritzsch 1965: V. Hellfritzsch, Die Personennamen der Stadt Zeulenroda bis zum Jahre 1600. - Jb. Mus. Hohenleuben-Reichenfels 14 (1965) 74-97.
- Hellfritzsch 1966: V. Hellfritzsch, Zum Problem der slawischen Personennamen im Vogtland. - OSG 2 (1966) 49-57.
- Hellfritzsch 1967a: V. Hellfritzsch, Steinkohlenbergbau und Namengebung im Oelsnitz-Lugauer Revier. - NI 9 (1967) 2-8.
- Hellfritzsch 1967b: V. Hellfritzsch, Namen der Produktionsgenossenschaften des Handwerks im Bezirk Karl-Marx-Stadt. - Sächs. Heimatbl. 13 (1967) 134-137.
- Hellfritzsch 1967c: V. Hellfritzsch, Zur Entwicklung der Personennamen im mittelalterlichen Chemnitz. - NI 7 (1967) 3-6.
- Hellfritzsch 1967d: V. Hellfritzsch, Die Namenkunde in der Arbeit des Deutschlehrers. - WZ PI Zwickau 3 (1967) H. 2, 71-77.
- Hellfritzsch 1968: V. Hellfritzsch, Namen als stilistisches Mittel des Humors und der Satire. - Sprachpflege 17 (1968) 207-211.
- Hellfritzsch 1969: V. Hellfritzsch, Vogtländische Personennamen. Berlin 1969. (DS 23).
- Hellfritzsch 1973: V. Hellfritzsch, Zum Problem der stilistischen Funktion von Namen. - DS 27 (1973) 64-73.
- Hellfritzsch 1978: V. Hellfritzsch, Zur Struktur der vogtländischen Ortsnamen. - NI 32 (1978) 1-13.
- Hellfritzsch 1979: V. Hellfritzsch, Die Eigennamen als grammatisch-orthographischer und wortkundlicher Stoff des Muttersprachunterrichts. Masch. Diss. PH Zwickau 1979.
- Hellfritzsch 1980a: V. Hellfritzsch, Zur Rolle des Eigennamens im Muttersprachunterricht. - Ling. Stud. A 73/I (1980) 84-90.
- Hellfritzsch 1980b: V. Hellfritzsch, Eigennamen in der muttersprachlichen Bildung und Erziehung. - NI 38 (1980) 1-12.
- Hellfritzsch 1980d: V. Hellfritzsch, Kulturhistorisch-volkskundliche Aspekte Alt-Chemnitzer Personennamen. - Sächs. Heimatbl. 26 (1980) 256-260.
- Hellfritzsch 1981: V. Hellfritzsch, Zur Herausbildung des anthroponymischen Systems im alten Chemnitz. - NI Beiheft 3 (1981) 39-52.



- Hellfritsch 1982: V. Hellfritsch, Zur stilistischen Verwendung von Eigennamen in journalistischen Texten. - NI 41 (1982) 6-23.
- Hellfritsch 1983: V. Hellfritsch, Zum Einsatz der Eigennamen als sprachliche Zeugnisse der Heimat im Interesse der Bildungs- und Erziehungsarbeit der sozialistischen Schule. - Erzb. Heimatbl. 1983, H. 5, 128-133.
- Hellfritsch s.a. Eichler-Hellfritsch-Richter
- Hengst 1964: K. Hengst, Die Ortsnamen der Kreise Glauchau, Hohenstein-Ernstthal und Stollberg. PI Zwickau 1964. Diss. KMU Leipzig 1963.
- Hengst 1965a: K. Hengst, Slawische Toponomastik und Fremdsprachenunterricht. - Fremdsprachenunterricht 9 (1965) 388-399.
- Hengst 1965b: K. Hengst, Namenkunde und Fremdsprachenunterricht. Zur Auswertung der Toponomastik für den Fremdsprachenunterricht. - WZ KMU Leipzig GSR 14 (1965) 123-129.
- Hengst 1965c: K. Hengst, Die Bedeutung der Ortsnamen für die Aneignung des fremdsprachigen Wortschatzes. - NI 2 (1965) 1-4.
- Hengst 1965d: K. Hengst, Namenkundliche und siedlungsgeschichtliche Untersuchungsergebnisse aus dem Raum Glauchau, Hohenstein-Ernstthal und Stollberg (Erzgebirge). - WZ PI Zwickau GSR 1 (1965) 62-68.
- Hengst 1966: K. Hengst, Slawisches im Deutschen. Zur Bedeutung der Wortforschung für die Schule. - Muttersprache 76 (1966) 193-203.
- Hengst 1967a: K. Hengst, Die Beziehungen zwischen altsorbischem Phonem und Graphem in lateinischen Urkunden (dargestellt am Bosauer Zehntverzeichnis von 1181/1214). - OSG 3 (1967) 113-126.
- Hengst 1967b: K. Hengst, Die Bedeutung der Namenkunde für die Unterstufe. - WZ PI Zwickau 3 (1967) H. 2, 35-41.
- Hengst 1968a: K. Hengst, Die Ortsnamen des Bosauer Zehntverzeichnisses. - OSG 4 (1968) 115-139.
- Hengst 1968b: K. Hengst, Strukturelle Betrachtung slawischer Namen in der Überlieferung des 11./12. Jahrhunderts. - Leipz. NB II (1968) 47-58.
- Hengst 1969: K. Hengst, Beobachtungen zur Struktur, Semantik und Funktion von Namen in Sprache und Gesellschaft. - NI 15 (1969) 14-17.
- Hengst 1970a: K. Hengst, Slawische Berg- und Talbezeichnungen im Namenschatz an Elbe und Saale. Untersuchungen zur Struktur der altsorbischen Toponymie. - OSG 5 (1970) 55-71; vgl. auch in ICOS Wien 1969, W. 1971, III 127-138.
- Hengst 1970b: K. Hengst, Die Graphemanalyse von Belegreihen und die typologische Zuordnung von altsorbischen Toponymen. - Beitr. SOA II (1970) 175-178.
- Hengst 1971a: K. Hengst, Studien zur altsorbischen Toponymie und ihrem Praxisbezug auf der Grundlage von Friedrich Engels' historischen und linguistischen Untersuchungen in ihrer Bedeutung für die marxistisch-leninistische Onomastik. Masch. Diss. B KMU Leipzig 1971.
- Hengst 1971b: s. Eismann-Richter-Hengst
- Hengst 1973a: K. Hengst, Historische und linguistische Studien von Friedrich Engels in ihrer Bedeutung für die marxistisch-leninistische Onomastik. - OSG 7 (1973) 23-55.

- Hengst 1973b: K. Hengst, Zur Typologie der Lehnnamen im Deutschen. - DS 27 (1973) 80-88.
- Hengst 1974: K. Hengst, Das Wortbildungselement -ei in Toponymen der DDR. - OSG 9 (1974) 87-90.
- Hengst 1975: K. Hengst, Slawisches erscheint deutsch, Deutsches als slawisch. - NI 26 (1975) 26-28.
- Hengst 1976a: K. Hengst, Interferenz in der Wortbildung der Toponyme. - OSG 11 (1976) 17-24.
- Hengst 1976b: K. Hengst, Neologismen in der Toponymie der DDR-Namen der Gemeindeverbände. - Ling. Stud. 30 (1976) 102-109.
- Hengst 1977a: K. Hengst, Aus der Toponomastik der UdSSR: Die Namen der Hauptstädte der Sowjetrepubliken. - NI 31 (1977) 1-10.
- Hengst 1977b: K. Hengst, Interferenz in der Wortbildung von Toponymen im deutsch-slawischen Kontaktbereich. - IGOS Bern 1975. Onoma 21 (1977) 440-448.
- Hengst 1978a: K. Hengst, Sekundäre semantische Motivierung slawischer Lehnnamen im Deutschen. - NI 33 (1978) 25-33.
- Hengst 1978b: K. Hengst, Zur slawischen Namengebung im oberen Erzgebirge. - NI 34 (1978) 1-13.
- Hengst 1980a: K. Hengst, Integration toponymischer Suffixe in Nordostthüringen. - Onomastica 25 (1980) 89-97.
- Hengst 1980b: K. Hengst, Einheit und Dynamik von Form und Inhalt bei Eigennamen. - Ling. Stud. A 73/I (1980) 29-42.
- Hengst 1980c: K. Hengst, Onyme in der Fachsprache der Musik. - ZMK 21 (1980) 298-312.
- Hengst 1980d: K. Hengst, Georg Körner - ein Vorläufer der slawistischen Toponomastik in Sachsen. - NI Beiheft 2 (1980) 54-60.
- Hengst 1981a: K. Hengst, Zur Integration slawischer Toponyme ins Deutsche. - OSG 13 (1981) 21-42.
- Hengst 1981b: K. Hengst, Sekundäre semantische Motivierung slawischer Lehnnamen im Deutschen. - IGOS Kraków 1978. Kr. 1981, I 501-508.
- Hengst 1981c: K. Hengst, Soziologische Aspekte der slawischen Toponymie und Anthroponymie. - NI Beiheft 3 (1981) 52-63.
- Hengst s.a. Eichler-Hengst
- Herrmann-Winter s. Winter
- H. Herz 1964/65: H. Herz, Faschistische Pläne zur Ausrottung slawischer Ortsnamen im Landkreis Altenburg. - Sächs. Heimatbl. 10 (1964) 301-308 und Jb. Regionalgesch. 1 (1965) 81-88.
- Hessing 1968: W. Hessing, Namen und Zahlenangaben des "Bayrischen Geographen" für den norddeutschen Raum in geographischer Sicht. Masch. Diss. MLW Halle-Wittenberg 1968.
- Heßler 1957: W. Heßler, Mitteldeutsche Gaue des frühen und hohen Mittelalters. Berlin 1957. (Abh. SAW Leipzig).
- Hey 1893/1981: G. Hey, Die slavischen Siedelungen im Königreich Sachsen mit Erklärung ihrer Namen. Dresden 1893. - Reprint Leipzig 1981, Köln-Graz 1981. Mit Nachwort und Register von E. Eichler.

- Hinze 1963a: F. Hinze, Die Endbetonung deutscher Ortsnamen slawischer Herkunft auf -in. - ZfSl 8 (1963) 501-515.
- Hinze 1963b: F. Hinze, Die namenkundlichen Arbeiten von Friedrich Lorentz (1870-1937). - Slaw. NF (1963) 182-190.
- Hinze 1970: F. Hinze, Wasserflurnamen in der Putziger Wiek. - Onomastica 15 (1970) 143-162.
- Hinze 1971: F. Hinze, Zum Nachleben slovinzischer Gehöftnamen in Groß Garde (Garda Wielka). - ZfSl 16 (1971) 110-126.
- Hinze 1972: F. Hinze, Die Namen Scharmützel, Schermützel, Zermützel, Schermeißel und ihre Deutung. - ZfSl 17 (1972) 19-24.
- Hinze s.a. Lorentz-Hinze
- E. Hoffmann 1984: Edgar Hoffmann, Die Entwicklung der slawistischen Onomastik in Deutschland von ihren Anfängen als Wissenschaft bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts als Beitrag zur Geschichte der Slawistik. Masch. Diss. KMU Leipzig 1984.
- E. Hoffmann s.a. Eichler-Hoffmann
- L. Hoffmann 1957: Lothar Hoffmann, Zur Flurnamenforschung in den deutsch-sorbischen Gebieten der Oberlausitz. - Leipz. Stud. (DS 5) 1957, 133-146.
- L. Hoffmann 1959: Lothar Hoffmann, Die slawischen Flurnamen des Kreises Löbau. Halle (Saale) 1959. (DS 9).
- Hohmann 1961: K. Hohmann, Die Schilleschen und ähnliche Wüstungsnamen im Teltow. - Märk. Heimat 5 (1961) Sonderheft, 72-85.
- Huth 1980: J. Huth, Versuch einer siedlungs- und landesgeschichtlichen Deutung possessivisch gebildeter ON in den Stammesgebieten der Milzener, Daleminzer, Lusizer und Nisane. - Létopis B 27 (1980) 149-176.
- Ickert 1980: A. Ickert, Slawische Familiennamen der Stadt Dresden im 19. Jahrhundert. Masch. Diss. A KMU Leipzig 1980.
- Irmischer 1962: J. Irmischer, Die Benennung des Schwarzen Meeres bei den Byzantinern. - Byzantinoslavica 23 (1962) 6-18.
- G. u. S. Jäger 1968: G. u. S. Jäger, Zum Problem der Namen beim Übersetzen aus dem Deutschen ins Spanische. - Fremdsprachen 1968, 131-134; 1969, 108-114.
- G. Jäger 1980: G. Jäger, Hypokoristika und Translation. - NI Beiheft 2 (1980) 60-68.
- Jordan s. Dobrucky-Jordan
- Kaden 1972: E.-F. Kaden, Sind Spitznamen Spottnamen? - Sprachpflege 21 (1972) 11-15.
- Kahlo 1955-1962: G. Kahlo, Zu den namenkundlichen indonesischen Studien von G. Kahlo vgl. die Bibliographie der Namenforschung in der DDR. Leipzig 1963, 75-78, Nr. 600-626.
- v. Kamptz 1956/1982: H. v. Kamptz, Homerische Personennamen. Sprachwissenschaftliche und historische Klassifikation. Masch. Diss. FSU Jena 1956. Als Buch: Göttingen 1982.
- Kandler 1955: Chr. Kandler, Bergbezeichnungen im Bereich der deutschen Mittelgebirge. Masch. Diss. MfU Halle-Wittenberg 1955.

- H. Käubler 1965: H. Käubler, Aufhellung des Besiedelungsganges aus der kulturgeographischen Lage der Ortsnamen. - *Herocynia* NF 2 (1965). 255-266.
- R. Käubler 1967: R. Käubler, Geographischer Beitrag zur Altersstellung der -ici-Ortsnamen im nordwestböhmisches Sedlitzschanengau. - *Nova Acta Leopoldina* NF 33 Nr. 180. Leipzig 1967, 83-95.
- R. Käubler 1971: R. Käubler, Geographische Auswertung der Synonyma von "Insel" mit Berücksichtigung der Ostrov-Ortsnamen im Mittelelbegebiet. - *Herocynia* 8 (1971) 248-255.
- Ch. Keßler 1977: Ch. Keßler, Benennungen für Staaten und ihre Regierungen in der Presse der DDR und der BRD. - *Ling. Unters. zur Sprache der Gesellschaftswissenschaften*. Leipzig 1977, 16-83.
- Ch. Keßler 1980: Ch. Keßler, Zum Gebrauch der Namen von Staaten und Regierungen in der Presse. - *Ling. Stud. A* 73/I (1980) 97-102.
- G. Keßler 1969: G. Keßler, Familienforschung und Namenkunde. - *NI* 15 (1969) 27-30.
- Kettmann 1953: G. Kettmann, Der Halberstädter Flurnamenbestand. Entwicklung und Bedeutung. *Masch. Dipl. MLU Halle-Wittenberg* 1953.
- Kettmann 1964a: G. Kettmann, Zur Rufnamengebung bei Jungen in Halberstadt und Aspenstedt (Kr. Halberstadt) vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. - *Muttersprache* 74 (1964) 237-240.
- Kettmann 1964b: G. Kettmann, Die Stromschnellenamen des Elbegebietes. - *Sächs. Heimatbl.* 10 (1964) 19-22.
- Kieser s.a. Eichler-Kieser
- Kögler 1981: H. Kögler, Namengebung und Namengebrauch im literarischen Werk - dargestellt an H. Kants Romanen "Die Aula" und "Das Impresum". *Masch. Diss. KMU Leipzig* 1981. - Autorreferat in *NI* 41 (1982) 1-6.
- Koepfen 1955: H. Koepfen, Gewerbe, Stand und Volkstum im Spiegel der Straßennamen von Stralsund. - *FS A. Hofmeister*. Halle 1955, 149-200.
- Körner 1970: S. Körner, Bemerkungen zur Geographie der altsorbischen Patronymika. - *Beitr. SOA II* (1970) 159-166.
- Körner 1970/1973: S. Körner, V.I. Lenin; seine Namen in der sowjetischen Namengebung. - *NI* 16 (1970) 1-4; ders., V.I. Lenins Pseudonyme und seine Namen in der sowjetischen Namengebung. - *DS* 27 (1973) 135-140.
- Körner 1972: S. Körner, Die patronymischen Ortsnamen im Altsorbischen. Berlin 1972. (*DS* 31).
- Körner 1974: S. Körner, Bemerkungen zu den von Vollnamen gebildeten patronymischen Ortsnamen im altsorbischen Sprachgebiet. - *OSG* 9 (1974) 109-110.
- Körner 1984: S. Körner, Die Ortsnamen der Niederlausitz (besonders unter slawistischem Aspekt). *Masch. Diss. KMU Leipzig* 1984.
- Körner s.a. Schultheis-Körner-Wenzel
- Korth [später Saß] 1974: E. Korth, Die Ortsnamen mit den Suffixen -ov- und -in- im Altsorbischen. Ein Beitrag zum Slawischen Onomastischen Atlas. *Masch. Diss. A KMU Leipzig* 1974.



- Korth [später Saß] 1976: E. Korth, Zur Integration der mit den altsorbischen Suffixen -ov- und -in- (-yn-) gebildeten Ortsnamen in das deutsche Namensystem. - OSG 11 (1976) 55-66.
- Krausch 1956: H.-D. Krausch, Flurnamen als Quellen zur Forstgeschichte, dargestellt am Beispiel Brandenburgs. - Märk. Heimat 1 (1956) 21-28.
- Krausch 1967: H.-D. Krausch, Der frühere Weinbau in der Niederlausitz. - Jb. brandenburg. Landesgesch. 18 (1967) 12-55.
- Krausch 1969: H.-D. Krausch, Über die Bezeichnung "Heide" und ihre Verwendung in der Vegetationskunde. - Mitt. d. Floristisch-soziolog. Arbeitsgemeinschaft NF 14 (1969) Rinteln, 435-457.
- Krausch 1978: H.-D. Krausch, Waldbezeichnungen in der Niederlausitz. - NI 34 (1978) 13-19.
- Krausch 1979: H.-D. Krausch, Namenkunde und Vegetationsgeschichte. - OSG 12 (1979) 99-107.
- Krausch s.a. Eichler-Krausch
- Krause 1959: G. Krause, Die Straßennamen der Stadt Gotha. Dipl.arbeit FSU Jena 1959.
- Küfner s.a. Heinrich-Küfner
- Kühnel 1891-1899/1982: P. Kühnel, Die slavischen Orts- und Flurnamen der Oberlausitz. Hrsg. und mit einer Einleitung und Bibliographie versehen von E. Eichler. - Reprint Leipzig, Köln/Wien 1982.
- Kühnel 1901 u. 1903/1982: P. Kühnel, Die slavischen Orts- und Flurnamen im Lüneburgischen. Mit einem Vorwort und einem Verzeichnis der slavischen Wortstämme hrsg. von E. Eichler. - Reprint Leipzig, Köln/Wien 1982.
- Lea s. Eichler-Lea-Walther
- R. Lehmann 1947: Rudolf Lehmann, Die Flurnamen und Örtlichkeitsbezeichnungen des Senftenberger Stadtgebietes mit 1 Flurnamenkarte. - Niederlaus. Forsch. 1 (1947) 48-79.
- Leipoldt s. Eichler-Leipoldt
- Liewehr 1961: P. Liewehr, Zur Frage der Liquidametathese im Anlaut und ihres Fehlens in Namen des Wolchow-Flusses. - WZ EMAU Greifswald 10 (1961) 239-241.
- Liewehr 1970: P. Liewehr, Schwierige slawische Eigennamen. - ZfSl 15 (1970) 659-675.
- Linemann 1978: F. Linemann, Zur Entwicklung der Familiennamen im Unterharz. Masch. Diss. A KMU Leipzig 1978.
- Linemann 1982: F. Linemann, Familiennamen des Unterharzes als Zeugnisse der Bevölkerungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte. - NI Beiheft 4 (1982) 45-53.
- Lorentz-Hinze 1964: F. Lorentz, Slawische Namen Hinterpommerns (Pomorze Zachodnie). Bearb. v. F. Hinze. Berlin 1964. (Veröff. Inst. f. Slawistik 32).
- Lorentz-Hinze 1966: F. Lorentz, F. Hinze, Preußische Ortsnamen und Appellative in Namen im Raum links der unteren Weichsel. - ZfSl 11 (1966) 243-250.



- Lorenz 1957: E. Lorenz, Alt-Burger Straßennamen. - Beitr. z. Burger Geschichte, Jahressgabe Burg 1957.
- Ludwig 1961: W. Ludwig, Vogtland, Land der Vögte. - Sächs. Heimatbll. 7 (1961) 476-485; 8 (1962) 33-44.
- Meschgang-Eichler 1973/81: J. Meschgang, Die Ortsnamen der Oberlausitz. Bautzen 1973. 2. Aufl. bearb. von E. Eichler 1981.
- Mětššk 1966b: Fr. Mětššk, Zur sorbischen Siedlungs- und Namenkunde der Umgebung von Dahme. - Orbis scriptus. FS f. Dmitrij Tschizewskij z. 70. Geb. München 1966, 551-557.
- Mucke 1881-1932/1984: E. Mucke/A. Muka, Abhandlungen und Beiträge zur sorbischen Namenkunde. Hrsg. von E. Eichler. Reprint Leipzig, Köln/Graz 1984.
- Muka 1927/1979: A. Muka, Serbski zemjepisny słowničk. Kleines sorbisches geographisches Wörterbuch. Mit einem Vorwort und Bibliographie A. Mukas hrsg. von E. Eichler. Bautzen 1927. - Reprint B. 1979.
- Mühlpfordt 1957: G. Mühlpfordt, Transkriptionsprobleme. Die konkrete Wiedergabe russischer Namen im Deutschen. Berlin 1957.
- D. Müller 1980: Dietrich Müller, Gedanken zum Personennamengebrauch als Problem des Sprachvergleichs. - Ling. Stud. A 73/II (1980) 218-226.
- Erh. Müller 1958: Erhard Müller, Die Ortsnamen des Kreises Heiligenstadt. Halle (Saale) 1958. (DS 6).
- Erh. Müller 1961: Erhard Müller, Zur Besiedlungsgeschichte des Eichsfeldes. - Eichsfelder Heimath. 1 (1961) 13-19.
- Erh. Müller 1962: Erhard Müller, Slawensiedlung im Eichsfeld. - Eichsfelder Heimath. 2 (1962) 103-111, 144.
- Erh. Müller 1963: Erhard Müller, Reste slawischer Siedlung im Kreis Heiligenstadt. - Slaw. NF (1963) 110-118.
- Erh. Müller 1964: Erhard Müller, Der Flachs-anbau im Eichsfeld im Lichte der Flurnamen. - WZ KNU Leipzig GSR 13 (1964) 395-398.
- Erh. Müller 1966: Erhard Müller, Charakteristische Flurnamen des Eichsfeldes. - Nd. Jb. 89 (1966) 55-72.
- Erh. Müller 1970: Erhard Müller, Wein- und Hopfenbau im Kreise Heiligenstadt (Eichsfeld) im Lichte der Flurnamen. - OSG 5 (1970) 81-88.
- Erh. Müller 1971: Erhard Müller, Flurnamen auf dem Eichsfeld in sozialgeschichtlicher Sicht. - NI 19 (1971) 5-10.
- Erh. Müller 1973: Erhard Müller, Die Glaserzeugung auf dem Eichsfeld im Lichte der Flurnamen. - Eichsfelder Heimath. 13 (1973) 369-377.
- Erh. Müller 1975: Erhard Müller, Familiennamen des Eichsfeldes. - NI 26 (1975) 13-25.
- Ernst Müller (-Leipzig) 1957: Ernst Müller, Die Ausdehnung des Gaus Chutici und seine spätere Entwicklung. - Leipz. Stud. (DS 5) 1957, 181-191.
- Ernst Müller (-Halle) 1962: Ernst Müller, Zur siedlungsgeographischen Bedeutung der -hain-Ortsnamen in Sachsen. - WZ MIJ Halle-Wittenberg MNR 11 (1962) 949-956.
- G. Müller 1972: Gertraud Müller, Römische Lehnwörter in rheinischen Flurnamen. - FS M. Zender Bd. 2 Bonn 1972, 949-967.

- Naumann 1959a: H. Naumann, Slawische Flurnamen in den Kreisen Grimma und Wurzen. - ZfSl 4 (1959) 722-735.
- Naumann 1961a: H. Naumann, Serimunt-Sermuth. Ein Beitrag zur Namenkunde. - WZ KMU Leipzig GSR 10 (1961) 817-826.
- Naumann 1961b: H. Naumann, Heimatkunde und Namenforschung. Über Orts- und Flurnamen in den Kreisen Wurzen, Grimma und Oschatz. Sonderheft des "Rundblick" Wurzen 1961.
- Naumann 1961c: H. Naumann, Sprachliche und räumliche Gruppenbildung im Ortsnamenschatz Nordwestsachsens und der angrenzenden Gebiete. - Sächs. Heimatbl. 7 (1961) 558-575.
- Naumann 1961d: H. Naumann, Zu einigen Problemen der Flurnamenforschung in Nordwestsachsen. - BzN 12 (1961) 113-151.
- Naumann 1962a: H. Naumann, Die Orts- und Flurnamen der Kreise Grimma und Wurzen. Berlin 1962. (DS 13).
- Naumann 1962b: H. Naumann, Der Gebrauch des Artikels im Ortsnamenschatz Nordwestsachsens und angrenzender Gebiete. - Leipz. NB I (1961) 51-74.
- Naumann 1962c: H. Naumann, Grenzbezeichnungen im Flurnamenschatz Nordwestsachsens. - WZ KMU Leipzig GSR 11 (1962) 295-311.
- Naumann 1963a: H. Naumann, Die Widerspiegelung bestimmter wirtschaftlicher Verhältnisse im Flurnamenschatz Nordwestsachsens. - ICOS Amsterdam 1963, The Hague-Paris 1966, 323-326.
- Naumann 1963b: H. Naumann, Die Namen der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften im Bezirk Leipzig. - WZ WPU Rostock MNR 12 (1963) 349-356.
- Naumann 1963 c: H. Naumann, Mischnamen in Nordostbayern und angrenzenden Gebieten. - Slaw. NF (1963) 86-94.
- Naumann 1964a: H. Naumann, Namenforschung und Archäologie in Nordwestsachsen. - AFB 13 (1964) 264-284.
- Naumann 1964b: H. Naumann, Zu Fragen moderner Namengebung. - WZ KMU Leipzig GSR 13 (1964) 387-390.
- Naumann 1964c: H. Naumann, Die "Mischnamen". - Mat. SOA (1964) 79-98.
- Naumann 1965: H. Naumann, Namenkundliches und Sprachliches aus dem Colditzer Gebiet. - 700 Jahre Stadt Colditz. C. 1965, 237-249.
- Naumann 1967a: H. Naumann, -s-*che* im Osterländischen und Meißenischen. - ZMF Beihefte NF Nr. 4 (1967) 599-616.
- Naumann 1967b: H. Naumann, Zur Einbeziehung der Studenten in die Namenforschung. - WZ PI Zwickau 3 (1967) H. 2, 42-59.
- Naumann 1969: H. Naumann, Zum Einsatz von Lehrerstudenten bei der Erforschung des Namengutes. - NI 15 (1969) 42-47.
- Naumann 1970a: H. Naumann, Lehde. Probleme der agrarökonomischen Entwicklung vom 16. bis 19. Jahrhundert im Spiegel der Lexik und der Mikrotoponymie. - Beitr. GDSt 92 (1970) 151-195.
- Naumann 1970b: H. Naumann, Methoden der quantitativen Analyse in mikrotoponymischer Sicht. - Actes du Xe Congrès International des Linguistes Bucarest 1967. II. B. 1970, 545-551.

- Naumann 1971a: H. Naumann, Grundtendenzen der landwirtschaftlichen Entwicklung vom 16. bis zum 19. Jh. im Spiegel der Mikrotoponymie. - OSG 6 (1971) 37-98.
- Naumann 1971b: H. Naumann, Probleme der zeitlichen Schichtung im Flurnamenschatz Sachsens. - Forsch. SDN (1971) 52-71.
- Naumann 1972a: H. Naumann, Die bäuerliche deutsche Mikrotoponymie der meißnischen Sprachlandschaft. Berlin 1972. (DS 30).
- Naumann 1972b: H. Naumann, Struktur und Funktion der Elemente in der Mikrotoponymie. - NI 20 (1972) 32-39.
- Naumann 1972/73: H. Naumann, Vornamen heute. - Sprachpflege 21 (1972) 97-100; ders., Noch einmal: Vornamen heute. - Ebd. 22 (1973) 212-215.
- Naumann 1973a: H. Naumann, Struktur und Funktion der Elemente in Teilsystemen der Onomastik (I) [Betr. FN]. - OSG 7 (1973) 57-63.
- Naumann 1973b: H. Naumann, Entwicklungstendenzen in der modernen Rufnamengebung der Deutschen Demokratischen Republik. - DS 27 (1973) 147-191.
- Naumann 1975: H. Naumann, Nummer und Name. - NI 27 (1975) 6-16. - Ergänzend dazu H. Walther, ebd. 28 (1976) 24-27.
- Naumann 1976: H. Naumann, Zur Entwicklung der Mikrotoponymie in der sozialistischen Landwirtschaft der DDR. - Ling. Stud. A 30 (1976) 110-116.
- Naumann 1976/77: H. Naumann, Vorname - Rufname - Übername. - NI 29 (1976) 1-25; 30 (1977) 1-18.
- Naumann 1978: H. Naumann, Zum Sprachgebrauch in der sozialistischen Landwirtschaft. - ZPSK 31 (1978) 15-20.
- Naumann 1979: H. Naumann, Diskussion zum Thema "Drei Preise für die Thoss". - Sprachpflege 28 (1979) 100-103.
- Naumann 1980a: H. Naumann, Zwickauer Personennamen im Zeitraum des Frühkapitalismus. - NI Beiheft 2 (1980) 68-77.
- Naumann 1980b: H. Naumann, Normen bei Personennamen. - Ling. Stud. A 73/II (1980) 188-202.
- Naumann 1980c: H. Naumann, Der Name in Sprache und Gesellschaft. - ZPSK 33 (1980) 83-92.
- Naumann 1981a: H. Naumann, Mikrotoponyme heute. - NI Beiheft 3 (1981) 63-76.
- Naumann 1982a: H. Naumann, Das Genus der Gewässernamen. - Sprachpflege 31 (1982) 97-101.
- Naumann 1982b: H. Naumann, Das Projekt "Familiennamenbuch der DDR". - NI 42 (1982) 1-8.
- Naumann 1983: H. Naumann, Zur Entwicklung des deutschen Namenschatzes vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. - Ling. Stud. A 111 (1983) 106-116.
- Naumann 1983: H. Naumann, Zum Namenschatz. - Kleine Enzyklopädie Die Deutsche Sprache [in einem Band]. Leipzig 1983, 322-334.
- Naumann s.a. Eichler-Naumann

- Naumann-Schlumpert-Schultheis 1977: H. Naumann, G. Schlumpert, J. Schultheis, Vornamen heute. Leipzig 1977. 1983<sup>2</sup>.
- Naumann-Schlumpert-Schultheis 1978: H. Naumann, G. Schlumpert, J. Schultheis, Das kleine Vornamenbuch. Leipzig 1978. 1982<sup>3</sup>. (Früherer Bearbeiter 1965ff. K. Paul).
- Nedo 1963/64: P. Nedo, Czorneboh und Bieleboh. Zwei angebliche slawische Kultstätten in der Lausitz. - Lëtöpis C 6/7 (1963/64) 5-18.
- Nerius 1980a: D. Nerius, Zu orthographischen Problemen des Eigennamens im Deutschen. - ZPSK 33 (1980) 93-102.
- Nerius 1980b: D. Nerius, Zum Begriff des Eigennamens unter orthographischem Aspekt. - Ling. Stud. A 73/I (1980) 70-83.
- Nestmann 1983: R. Nestmann, Struktur und Motivation eponymischer Benennungen in der englischen und deutschen Fachsprache der Medizin. - NI 44 (1983) 21-40.
- A. Neubert 1973: A. Neubert, Name und Übersetzung. - DS 27 (1973) 74-79.
- G. Neubert 1980: G. Neubert, Eigennamen als Bestandteil von Benennungen. - Deutsch als Fremdsprache 17 (1980) 331-336.
- I. Neumann 1967: Isolde Neumann, Slawische Personennamen im Oschatzer Land. - OSG 3 (1967) 77-97.
- I. Neumann 1968: Isolde Neumann, Pseudonyme obersächsischer Mundartdichter. - NI 10 (1968) 4-7.
- I. Neumann 1970: Isolde Neumann, Die bäuerlichen Familiennamen des Landkreises Oschatz. Berlin 1970. (DS 25).
- I. Neumann 1973a: Isolde Neumann, Das slawische -š-Suffix in Familiennamen des obersächsischen Sprachbereichs. - OSG 7 (1973) 97-106.
- I. Neumann 1973b: Isolde Neumann, Zur Herausbildung des anthroponymischen Prinzips der Doppelnamigkeit. - DS 27 (1973) 192-202.
- I. Neumann 1973c: Isolde Neumann, Offizielle und nicht-offizielle Personenbenennungen. - NI 23 (1973) 1-8.
- I. Neumann 1974: Isolde Neumann, Namen im Wörterbuch der obersächsischen Mundarten. - NI 24 (1974) 6-15.
- I. Neumann 1981a: Isolde Neumann, Die Familiennamen der Stadtbewohner in den Kreisen Oschatz, Riesa und Großenhain bis 1600. Berlin 1981. (DS 33).
- I. Neumann 1981b: Isolde Neumann, Familiennamen einer jungen Stadt (Riesa). - NI Beiheft 3 (1981) 77-86.
- I. Neumann 1982: Isolde Neumann, Gedanken zum Problem 'Berufsbezeichnung - Berufsname'. - NI Beiheft 4 (1982) 64-71.
- W. Neumann 1966: W. Neumann, Die Entwicklung slawischer Plurnamensuffixe im südwestlichen Mecklenburg. - ZfSl 11 (1966) 383-390.
- Neuß 1955: E. Neuß, Hallesche Plurnamen. Plurnamen des halleschen Stadtfeldes. - Hallesches Monatsh. f. Heimat u. Kultur 2 (1955) H. 4, 11-14.
- Ogrissek 1962: R. Ogrissek, Methodisch-kartographische Grundforderungen an toponomastische Karten. - WZ KMU Leipzig GSR 11 (1962) 361-364.



- Paul 1965-1976: K. Paul, Das kleine Vornamenbuch. Leipzig 1.-10. Aufl. 1965-1976.
- Petzold 1968: H. Petzold, Die Gewässernamen des Flußsystems der Elbe in Sachsen von Schöna bis Meißen (Eine hydronymische Untersuchung). Masch. Diss. KMU Leipzig 1968.
- Petzold 1971: H. Petzold, Hydronymische Untersuchung der slawischen Gewässernamen im Flußsystem der Elbe in Sachsen (von Schöna bis Meißen). - OSG 6 (1971) 135-154.
- Petzold-Eichler-Schultheis 1973: H. Petzold, E. Eichler, J. Schultheis, Zur Deutung der slawischen Gewässernamen im Flußsystem der Elbe in Sachsen (von Schöna bis Meißen). - OSG 8 (1973) 139-166.
- Plauen 1955/1970: Die Straßennamen der Stadt Plauen. Pl. 1970 (Vogtl. Kreisamt. Plauen, Schriftenreihe H. 36; vgl. auch Heft 6/1955: Ein Gang durch Alt-Plauen von W. Ludwig).
- Protze 1957: H. Protze, Theodor Frings und die Namenforschung. - Leipz. Stud. (DS 5) 1957, 236-252.
- Protze 1978a: H. Protze, Altsorbisch Nižane - nordsiebenbürgisch Nisen "Nüssen" 'Niederungsbewohner' und der ethnographische, siedlungs- und sprachgeschichtliche Hintergrund. - Lëtöpis A 25 (1978) 13-21.
- Protze 1978b: H. Protze, Der Name Siebenbürgen und seine Verfassungs-, Rechts- und sprachgeschichtlichen Grundlagen. - Beitr. GDStL 99 (1978) 272-303.
- Raab 1969: H. Raab, Zu einigen theoretischen Aspekten der deutschen Umschrift russischer Wörter. - Slaw.-dt. Wechselbeziehungen (1969) 148-154.
- Redlich 1954: F. Redlich, Ortsnamen und Flurnamen im Unterspreewald. - 950-Jahrfeier der Dörfer Schlepzig usw. Berlin 1954, 24-31.
- Redlich 1957: F. Redlich, Sorbische Personennamen in der Niederlausitz aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. - Leipz. Stud. (DS 5) 1957, 165-177.
- Redlich 1958: F. Redlich, Soziale und nationale Zusammensetzung der Dorfbevölkerung am Beispiel eines Niederlausitzer Erbzinsregisters vom Jahre 1670. - Heimatkunde und Landesgesch. (1958) 42-51.
- Redlich 1959/60: F. Redlich, Zur Siedlungsgeschichte und Namenkunde des Cottbuser Landes. - WZ KMU Leipzig GSR 9 (1959/60) 587-602.
- Redlich 1962: F. Redlich, Zur Siedlungsgeschichte und Namenkunde im Unterspreewald. - WZ KMU Leipzig GSR 11 (1962) 345-356.
- Redlich 1963: F. Redlich, Doppelnamigkeit in der Niederlausitz. - Slaw. NF (1963) 146-155.
- Redlich 1967a: F. Redlich, Beiträge zur Siedlungsgeschichte und Namenkunde der Niederlausitz. Masch. Habilitationsschrift KMU Leipzig 1967.
- Redlich 1967b: F. Redlich, Herkunftsnamen des 16. Jahrhunderts in Lukau. - OSG 3 (1967) 59-76.
- Redlich 1968b: F. Redlich, Gewässer-, Fischerei- und Flurnamen rund um den Schwielochsee (Niederlausitz). - OSG 4 (1968) 59-83.
- Redlich 1970: F. Redlich, Zur Personennamenforschung im zweisprachigen Gebiet der Niederlausitz. - OSG 5 (1970) 95-103.



- Redlich 1971: F. Redlich, Familiennamen und soziale Stellung ihrer Träger im 2. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts am Beispiel des alten Kreises Cottbus. - GG Cottbus 5 (1971) 101-113.
- Redlich 1972: F. Redlich, Personennamenforschung in der Niederlausitz (im Bezirk Cottbus). - GG Cottbus 6 (1972) 67-81.
- Redlich 1973a: F. Redlich, Gesellschaftliche Entwicklung und Namen der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften - unter besonderer Berücksichtigung der Niederlausitz. - DS 27 (1973) 203-219.
- Redlich 1973b: F. Redlich, Familiennamen eines Niederlausitzer Landkreises aus dem 1. Viertel des 18. Jahrhunderts unter Berücksichtigung sozialer Gegebenheiten. - OSG 8 (1973) 167-176.
- Redlich 1973c: F. Redlich, Flurnamen aus dem Kreise Hoyerswerda, Bezirk Cottbus. - GG Cottbus 7 (1973) 101-108.
- Redlich 1974a: F. Redlich, Probleme des deutsch-sorbischen Sprachvergleichs. Theorie und Praxis. - OSG 9 (1974) 27-37.
- Redlich 1974b: F. Redlich, Begegnung slawischer Stämme an der Dahme im Spiegel von Orts- und Flurnamen. - GG Cottbus 8 (1974) 123-133.
- Redlich 1976a: F. Redlich, Namengebung im Kreis Lübben seit dem Ausgang des 17. Jhs. mit Ausblick auf die Nationalitätenfrage. - GG Cottbus 10 (1976) 49-57.
- Redlich 1976b: F. Redlich, Entwicklung der Korrelation von Niederlausitzer -dorf-Namen und niedersorbischen Ortsnamen mit dem Suffix -ojce. - OSG 11 (1976) 77-84.
- Reiser 1966: M. Reiser, Die Ortsnamen der Kreise Greiz und Zeulenroda. Masch. Diss. KMU Leipzig 1967.
- Reiser 1968: M. Reiser, Mischnamen in den Kreisen Greiz und Zeulenroda. - WZ PI Erfurt-Mühlhausen 5 (1968) 45-51.
- Reiser 1967/68: M. Reiser, Slawische Flurnamen der Kreise Greiz und Zeulenroda. - Jb. Mus. Hohenleuben-Reichenfels 15/16 (1967/68) 111-121.
- Reiser 1971a: M. Reiser, Die slawischen und hybriden Ortsnamen der Kreise Greiz und Zeulenroda. - OSG 6 (1971) 109-126.
- Reiser 1971b: M. Reiser, Die Orts-, Flur- und Gewässeramen von Auma. - Jb. Mus. Hohenleuben-Reichenfels 19 (1971) 63-72.
- Richter 1962: A. Richter, Die Ortsnamen des Saalkreises. Berlin 1962. (DS 15).
- Richter s.a. Eichler-Hellfritzsch-Richter
- Ritter 1950/51: O. Ritter, Kritische Notizen zur englischen Namenkunde. - Anglia 69 (1950) 172-203; 70 (1951) 310.
- Ritter 1956: O. Ritter, Zu den Ortsnamen der Grafschaft Nottingham. - ZfAA 4 (1956) 448-462.
- Rösel 1954: K. Rösel, Die Flurnamen des Kreises Annaberg. Masch. Mskr. Riesa 1954.
- Rösel 1970: K. Rösel, Waldflurnamen aus Sachsen. - Sächs. Heimatbl. 5 (1970) 209-213.
- Rösel s.a. Eichler-Rösel
- Rosenkranz 1965: H. Rosenkranz, Zur Geschichte der Rufnamen im Vogtland von 1200 bis 1600. - WZ KMU Leipzig GSR 14 (1965) 131-141.

- Rosenkranz 1968: H. Rosenkranz, Ortsnecknamen und Einwohnernamen im Thüringischen. - Dt. Jb. f. Volkskunde Berlin 14 (1968) 56-83.
- Rosenkranz 1978/82: H. Rosenkranz, Personennamen als Appellativa in der Mundart. - NI 33 (1978) 34-42 und ICOS Kraków 1978. Kr. 1982, II 299-305.
- Rosenkranz 1981: H. Rosenkranz, Rufnamen in Thüringen von 1926 bis 1933. - NI Beiheft 3 (1981) 86-94.
- Rosenkranz 1982a: H. Rosenkranz, Ortsnamen des Bezirkes Gera. - Kulturbund der DDR, Kreissekretariat Greiz 1982.
- Rößler 1967: R. Rößler, Eigennamen als Gattungsnamen. - Sprachpflege 16 (1967) 71-78.
- Rößler 1976: R. Rößler, Form und Bedeutung der Namen unserer volkseigenen Betriebe. - Sprachpflege 25 (1976) 129-133, 162-166.
- Rostocks Straßennamen von A-Z. Hrsg. vom Stadtarchiv Rostock 1981. (Kl. Schr. Sonderheft 5).
- Saß 1983 (vgl. Korth 1974): E. Saß, Ortsnamen mit den Suffixen -ov- und -in- im Altsorbischen. 1. Teil. - NI Beiheft 5. Leipzig 1983.
- Schack 1958: K. Schack, Die "Siedlitz", ein siedlungskundliches Problem. - AuF 3 (1958) 367-377.
- Schall 1957/58: H. Schall, Der Pleißengau. Namenkunde einer ostthüringischen Landschaft. Masch. Diss. HU Berlin 1957. Gedruckter Auszug in ZfSl 3 (1958) 272-309, 780-784.
- Schall 1962: H. Schall, Baltische Sprachreste zwischen Elbe und Weichsel. - Forsch. u. Fortschr. 36 (1962) 56-61.
- Schall 1963a: H. Schall, Die balto-slavische Sprachgemeinschaft zwischen Elbe und Weichsel. - ICOS Florenz 1963, II 385-404.
- Schall 1963b: H. Schall, Die polabischen Flurnamen um Drefáhl, Kreis Parchim. - Slaw. NF (1963) 238-257.
- Schall 1966a: H. Schall, Baltische Gewässernamen im Flußsystem "Obere Havel" (Südost-Mecklenburg). - Baltistica Bd. 2. Vilnius 1966, 7-42.
- Schall 1966b: H. Schall, Der Name "Slawen". - ICOS London 1966. Louvain 1969, 396-402.
- Schall 1970: H. Schall, Preußische Namen längs der Weichsel (nach Lucas David, ca. 1580). - Donum Balticum. Stockholm 1970, 448-464.
- Schall 1978: H. Schall, Die Kelmis-Sprache. Eine antike Grund-Sprache im Bereich Dakothrakisch:Baltoslawisch. - Onoma 22 (1978) 293-322.
- Schall s.a. Bilek-Schall
- Schenk 1958: W. Schenk, Die Ortsnamen der Kreise Werdau und Zwickau. Halle (Saale) 1958. (DS 7).
- Scherf 1982/83: F.-P. Scherf, Studien zur Mikrotoponymie im Bezirk Karl-Marx-Stadt. Masch. Diss. A KMU Leipzig 1982. - Autorreferat in NI 43 (1983) 7-12.
- Schindhelm 1966: W. Schindhelm, Die Ortsnamen der [thüringischen] Kreise Neuhaus a.R. und Sonneberg. Masch. Diss. KMU Leipzig 1966.
- Schindhelm 1968: W. Schindhelm, Slawisch-deutsche Beziehungen auf dem Thüringer Wald und in seinem südlichen Vorland im Lichte der Ortsnamen. - OSG 4 (1968) 149-163.

- Schlumpert 1964: G. Schlumpert, Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen Deutschlands. Berlin 1964. (DS 17). - Vgl. Schlumpert 1978b.
- Schlumpert 1970: G. Schlumpert, Teltow - Landschafts- und Ortsname. - OSG 5 (1970) 113-121.
- Schlumpert 1971b: G. Schlumpert, Slawische Gewässernamen im Raum von Berlin. - Četvrto zasjedanje na međunarodna komisija za slovenska onomastika. Skopje 1971, 191-208.
- Schlumpert 1972a: G. Schlumpert, Die Ortsnamen des Teltow. Weimar 1972. (BNB 3).
- Schlumpert 1972b: G. Schlumpert, Zur Struktur und Semantik altpolabischer Gewässernamen in Brandenburg. - ZfSl 17 (1972) 441-451.
- Schlumpert 1973a: G. Schlumpert, Germanisch-slawische Kontakte im Lichte der Namen Brandenburgs. - II. IKSA 1970. Berlin 1973, II 471-478.
- Schlumpert 1973b: G. Schlumpert, Zum Gebrauch des Artikels bei Ortsnamen slawischer Herkunft in Brandenburg. - OSG 7 (1973) 131-136.
- Schlumpert 1975: G. Schlumpert, Zur Frage der Substitution slawischer Laute im Altsächsischen und Mittelniederdeutschen. - ICOS Sofia 1972. Sofia 1975, II 251-258.
- Schlumpert 1976a: G. Schlumpert, Die slawischen Personennamen in einer Stralsunder Urkunde aus dem Jahre 1316. - OSG 11 (1976) 97-104.
- Schlumpert 1976b: G. Schlumpert, Zur Überlieferung altpolabischer und altsorbischer Personennamen und ihrer Widerspiegelung in den Ortsnamen. - VI. Slovenská Onomastická Konferencia. Zborník materiálov. Bratislava 1976, 187-194.
- Schlumpert 1976c: G. Schlumpert, Soziologische Aspekte slawischer Personennamen in mittelalterlichen Quellen. - Ling. Stud. A 30 (1976) 117-122.
- Schlumpert 1978a: G. Schlumpert, Zur deutsch-slawischen Interferenz in mittelalterlichen slawischen Personennamen. - ICOS Bern 1975, Bd. 3 (Onoma 22 (1978) 1/2) 323-332.
- Schlumpert 1978b: G. Schlumpert, Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte. Berlin 1978. (DS 32).
- Schlumpert 1979: G. Schlumpert, Zum Gebrauch von Vornamen fremder Herkunft. - Sprachpflege 28 (1979) 129-131.
- Schlumpert 1981: G. Schlumpert, Zu einigen lautlichen Erscheinungen in mittelalterlichen slawischen Personennamen. - Nazewnictwo obszarów językowo mieszanych. Wrocław 1981, 147-155.
- Schlumpert 1983: G. Schlumpert, Probleme der Gewässernamenforschung in Brandenburg. - ZfSl 28 (1983) 70-77.
- Schlumpert 1984: G. Schlumpert, Die Ortsnamen des Barnim. Weimar 1984. (BNB 5).
- Schlumpert s.a. Barthel-Schlumpert, R.E. Fischer-Schlumpert, R.E. Fischer-Bathe-Schlumpert, Naumann-Schlumpert-Schultheis
- Schlumpert-Wauer 1980: G. Schlumpert, S. Wauer, Zur Problematik der Eindeutschung slawischer Ortsnamen auf -ov und -(n)ik in Brandenburg. - Ling. Stud. A 73/II (1980) 123-130.

- Schlimpert-Witkowski 1969: G. Schlimpert, T. Witkowski, Namenkundliches zum "Rethra"-Problem. - ZfSl 14 (1969) 529-544.
- Schönfeld 1967: H. Schönfeld, Zu slawischen Flurnamen in der Altmark. - WZ HU Berlin GSR 16 (1967) 639-646.
- Schricket 1958: H. Schrickel, Wortkunde der Flurnamen des Kreises Ilmenau. Masch. Diss. FSU Jena 1958.
- Schultheis 1967a: J. Schultheis, Die Wüstungenamen des Saalkreises. - OSG 3 (1967) 153-164.
- Schultheis 1967b: J. Schultheis, Namen von Schülern und Lehrern. - WZ PI Zwickau 3 (1967) H. 2, 78-82.
- Schultheis 1967c: J. Schultheis, Zu einigen slawischen Toponymen auf -kal. - ZfSl 12 (1967) 507-511.
- Schultheis 1968a: J. Schultheis, Zu den Ortsnamen auf -itzsch/-itsch. - Leipz. NB II (1968) 29-39.
- Schultheis 1968b, 1974: J. Schultheis, Umstrittene Deutungen von Ortsnamen des rechtselbischen Anhalt I, II. - I. OSG 4 (1968) 85-90; II. OSG 9 (1974) 103-108.
- Schultheis 1969: J. Schultheis, Die Namen der sächsischen Betriebszeitungen. - Sächs. Heimatbl. 15 (1969) 229-231..
- Schultheis 1970a: J. Schultheis, Zur Verbreitung slawischer Ortsnamentypen im Saale-Mulde-Mündungsgebiet. - Beitr. SOA II (1970) 91-107.
- Schultheis 1970b: J. Schultheis, Zum Namensgebrauch im historischen Roman "Der Tod des Bischofs". - Regionalgesch. und Namenk. (1970). 65-67.
- Schultheis 1972ff.: J. Schultheis, "Namenecke" in der Zs. Sprachpflege seit 1972.
- Schultheis 1973a: J. Schultheis, Zum Namenrecht in der DDR. - NI 22 (1973) 12-15.
- Schultheis 1973b: J. Schultheis, Abraham Frenfels Deutungen slawischer Ortsnamen in Anhalt - Bisher unbeachtete Frenfeliana. - OSG 7 (1973) 187-195.
- Schultheis 1974: J. Schultheis, Die Ortsnamen des rechtselbischen Anhalt. Masch. Diss. A KMU Leipzig 1974.
- Schultheis 1976: J. Schultheis, Zur Geographie slawischer Ortsnamentypen im Gebiet des Südwestflämings. - OSG 11 (1976) 71-75.
- Schultheis 1982: J. Schultheis, Namensschichten im Mittelelbegebiet. - ICOS Kraków 1978. Kr. 1982, II 389-394.
- Schultheis s.a. Eichler-Schultheis, Naumann-Schlimpert-Schultheis, Petzoldt-Eichler-Schultheis, Walther-Schultheis
- Schultheis-Körner-Wenzel 1972: J. Schultheis, S. Körner, W. Wenzel, Onomastische Beiträge zur altsorbischen Lexikologie. - ZfSl 17 (1972) 715-729.
- Schuster-Šewc 1983: H. Schuster-Šewc, Zur Geschichte und Etymologie des ethnischen Namens Sorb/Serb/Sarb/Srb. - Lëtopis A 30 (1983) 138-147.
- Th. Schütze 1956: Th. Schütze, Die frühere Waldbedeckung der Oberlausitz im Lichte der Orts- und Flurnamen. - Abh. u. Ber. Naturkundemus. Görlitz 35 (1956) 5-42; 113-115.



- Schwarz 1959: K. Schwarz, Grubenname und Bergmannsfrömmigkeit. - Dt. Jb. f. Volkskunde 5 (1959) 333-349.
- Schwela 1958: Chr.G. Schwela, Die Flurnamen des Kreises Cottbus. Berlin 1958. (Veröff. Inst. f. Slawistik 17).
- Sorgenfrei 1979: G. Sorgenfrei, Personennamen in Titeln literarischer Werke. - Sprachpflege 19 (1979) 52-56.
- Speck 1959: A. Speck, Die Flurbezeichnung "Zuckmantel". Ein kritischer Beitrag zur Flurnamenforschung. - Sächs. Heimatbl. 5 (1959) 328-335.
- Sperber 1957: W. Sperber, Namen der Flurstücke hinter den Höfen in den sorbischen Dörfern des Kreises Kamenz. - Leipz. Stud. (DS 5) 1957, 147-164.
- Sperber 1958: W. Sperber, Die Bedeutung des Plurals bei sorbischen Flurnamen. - ZfSl 3 (1958) 310-322.
- Sperber 1963a: W. Sperber, Sorbisch-deutsche Übersetzungsentsprechungen bei Flurnamen. - Slaw. NF (1963) 156-161.
- Sperber 1963b: W. Sperber, Zum Verhältnis zwischen sorbischen und deutschen Flurnamen in der zweisprachigen Lausitz. - ZfSl 8 (1963) 515-524.
- Sperber 1967a: W. Sperber, Die sorbischen Flurnamen des Kreises Kamenz (Ostteil). Berlin 1967. (DS 18).
- Sperber 1967b: W. Sperber, Namenkunde und Zweisprachigkeit. - WZ HU Berlin 16 (1967) 659-663.
- Sperber 1980: W. Sperber, Toponomastische Beobachtungen in der sorbischen Literatur. I. Das Heimatdorf des Felix Hanusch. - NI Beiheft 2 (1980) 85-90.
- Sperber 1981: W. Sperber, Onomastische Beobachtungen in der sorbischen Literatur. "Nawoženja" von J. Bart-Čišinski. - NI Beiheft 3 (1981) 95-99.
- Spreu 1961: A. Spreu, Die deutschen Orts- und Flurnamen des Kreises Altbunzlau. Masch. Diss. HU Berlin 1961.
- Steger s. Blaschke-Steger
- Steinbrück 1956/57: K. Steinbrück, Slawensiedlungen um Aschersleben. - Harz-Zs. 8 (1956) 21-62; 9 (1957) 131-134.
- Steinbrück s.a. Freydank-Steinbrück
- Steinitz 1948: W. Steinitz, Wie sollen wir russische Namen schreiben? - Die neue Gesellschaft 4 (1948) 66-71.
- Steinitz 1960/63: W. Steinitz, Zur Toponymik des nördlichen Obgebietes. - Congressus Internationalis Fenno-Ugristarum Budapest 1960. B. 1963, 197-199.
- Steinitz 1963: W. Steinitz, Zu vorrussischen Namen und ihrer Aufnahme und Wiedergabe im Russischen. - Slaw. NF (1963) 7-14.
- Stelzig 1956: E. Stelzig, Wüstungen in der Flur der Stadt Merseburg. - Unser Merseburger Land 2 (1956) 244-255.
- Strobel 1975: H. Strobel, Toponymische Studien zum Erzgebirge und seinem Vorland. Auf der Grundlage der Ortsnamen des Stadt- und Landkreises Karl-Marx-Stadt sowie des Kreises Zschopau. Masch. Diss. A KMU Leipzig 1975.



- Strobel 1976: H. Strobel, Morphemsubstitutionelle Betrachtungen der slawischen substraten Namenlexik des Erzgebirges und seines Vorlandes. - OSG 11 (1976) 25-53.
- Täubert 1956: H. Täubert, Über eine Konferenz zu Fragen der Transkription geographischer Namen. - Peterm. Geogr. Mitt. 100 (1956) 81-84.
- Täubert 1957: H. Täubert, Zur Frage der Transkription russischer Namen. - Peterm. Geogr. Mitt. 101 (1957) 158-159.
- Täubert 1963: H. Täubert, Geographische Namen - richtig ausgesprochen. Gotha 1963, 1982<sup>3</sup>.
- Timm 1954: A. Timm, Was sagen Ortsnamen dem Historiker? - Forsch. u. Fortschr. 28 (1954) 178-182.
- Trautmann 1947b: R. Trautmann, Das ostseeslavische Sprachgebiet und seine Ortsnamen. - ZslPh 19 (1947) 265-303.
- Trautmann 1948/49: R. Trautmann, Die elb- und ostseeslavischen Ortsnamen I, II. Berlin 1948-1949; III Register, bearb. v. H. Schall. Berlin 1956. (Abh. AdW Berlin).
- Trautmann 1950a: R. Trautmann, Die slavischen Ortsnamen Mecklenburgs und Holsteins. Berlin 1950. (Abh. SAW Leipzig). - Register s. Trautmann 1948/49.
- Trautmann 1950b: R. Trautmann, Zur Lautlehre der ostseeslavischen Ortsnamen. - ZslPh 20 (1950) 4-29.
- Ulbricht 1957: E. Ulbricht, Das Flußgebiet der Thüringischen Saale. Eine flußnamenkundliche Untersuchung. Halle (Saale) 1957. (DS 2).
- Ulbricht 1962: E. Ulbricht, Kurznamen in althochdeutscher Zeit. Namenstudien zu den ältesten fuldischen Urkunden. - ICOS Florenz 1961. Fl. 1962, III 321-325.
- Ulbricht 1982: E. Ulbricht, Untergehende Appellativa im Spiegel der ältesten Personennamen des Klosters Fulda. - ICOS Kraków 1978. Kr. 1982, II 575-578.
- Vogt 1960: H.-J. Vogt, Slawische Siedlungsnamen und Bodenfunde. Ergebnisse einer Untersuchung im Potsdamer Raum. - Märk. Heimat 4 (1960) Sonderheft 1, 68-74.
- Walter 1980: Ernst Walter, Personennamen als Quelle für eine Geschichte mittelalterlicher Bildung in Nordeuropa. - Ling. Stud. A 73/II (1980) 240-244.
- Walther 1956: H. Walther, Siedlungsentwicklung und Ortsnamengebung östlich der Saale im Zuge der deutschen Ostexpansion und Ostsiedlung. - Forsch. z. mittelalterl. Gesch. (FS H. Sproemberg) Berlin 1956, 77-89.
- Walther 1957a: H. Walther, Die Orts- und Flurnamen des Kreises Rochlitz. Halle (Saale) 1957. (DS 3).
- Walther 1957b: H. Walther, Orts- und Flurnamen des Rochlitzer Landes in namengeographischer Sicht. - Leipz. Stud. (DS 5) 1957, 80-96.
- Walther 1958/59: H. Walther, Hochmittelalterliche Siedlungsnamen und Siedlungsformen im Leipziger Land. - WZ KNU Leipzig GSR 8 (1958/59) 669-680.
- Walther 1960: H. Walther, Slawische Namen im Erzgebirge in ihrer Bedeutung für die Siedlungsgeschichte. - BzN 11 (1960) 29-77.

- Walther 1961: H. Walther, Bergbaumnamen im sächsischen Erzgebirge. - Leipz. NB I (1961) 75-111.
- Walther 1962: H. Walther, Zur Auswertung namenkundlichen Materials für die Siedlungsgeschichte. - WZ KMU Leipzig GSR 11 (1962) 313-318.
- Walther 1963: H. Walther, Deutsche und slawische Siedlung im oberen Maingebiet. - Slaw. NF (1963) 95-109.
- Walther 1964a: H. Walther, Wüstungsnamen und ihre Wandlungen. - WZ KMU Leipzig GSR 13 (1964) 383-385.
- Walther 1964b: H. Walther, Zur slawischen Namenkunde und Siedlungsgeschichte im Elbe-Saale-Gebiet. - Mat. SOA (1964) 99-118.
- Walther 1965a: H. Walther, Bedeutung und Methodik namenkundlich-siedlungsgeschichtlicher Forschungen. - ZfG 13 (1965) 770-784.
- Walther 1965b: H. Walther, Zur Namenforschung als Gesellschaftswissenschaft. - WZ KMU Leipzig GSR 14 (1965) 111-115.
- Walther 1965c: H. Walther, Früh- und hochmittelalterliche slawische Personennamen im Elbe-Saale-Gebiet. - Deutsch-tschech. Beziehungen I (1965) 177-186.
- Walther 1965e: H. Walther, Zur Geschichte der Besiedlung des Colditzer Landes. - 700 Jahre Stadt Colditz. C. 1965, 55-65.
- Walther 1965f: H. Walther, Bautzener Bürgernamen vom Ende des 14. Jahrhunderts. - OSG 1 (1965) 13-21.
- Walther 1966: H. Walther, Namenkunde und Archäologie im Dienste frühgeschichtlicher Forschung. - Probleme des frühen Mittelalters in archäologischer und historischer Sicht. Berlin 1966, 155-168.
- Walther 1967a: H. Walther, Ortsnamenchronologie und Besiedlungsgang in der Altlandschaft Daleminze. - OSG 3 (1967) 99-107.
- Walther 1967b: H. Walther, Zur Namenkunde im Geschichtsunterricht. - WZ PI Zwickau 3 (1967) H. 2, 60-70.
- Walther 1967c: H. Walther, Beharrung und Wandel in der Siedlungsnamenlandschaft. - Beitr. GDSL (Halle) 88 (1967) 467-476.
- Walther 1968a: H. Walther, Zur Problematik der Chronologie slawischer Ortsnamentypen. - ZfA 2 (1968) 126-138.
- Walther 1968b: H. Walther, Mehrnamigkeit von Siedlungen als sprachsoziologische Erscheinung. - Leipz. NB II (1968) 19-28.
- Walther 1969: H. Walther, Zur Bedeutung der Anthroponomastik für die historisch-soziologische und bevölkerungsgeschichtliche Forschung. - NI 15 (1969) 23-27.
- Walther 1970a: H. Walther, Personenverbandsnamen in historisch-soziologischer Sicht. - OSG 5 (1970) 137-143.
- Walther 1970b: H. Walther, Zur Wirtschaft der Altsorben im Bereiche der Altsiedellandschaft Daleminze. - Regionalgesch. u. Namenk. (1970) 42-47.
- Walther 1970c: H. Walther, Die Ausbreitung der slawischen Besiedlung westlich von Elbe/Saale und Böhmerwald. - Die Slawen in Deutschland (1970) 25-32, 224-228.

- Walther 1971a: H. Walther, Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelgebirges bis zum Ende des 9. Jahrhunderts. Berlin 1971. (DS 26).
- Walther 1971b: H. Walther, Namenforschung als Gesellschaftswissenschaft. - Namenforschung heute (1971) 42-50.
- Walther 1971c: H. Walther, Kösnitz und (Bad) Kösen. Zu zwei umstrittenen ostthüringischen Ortsnamen. - NI 19 (1971) 16-20.
- Walther 1972/73: H. Walther, Gesellschaftliche Entwicklung und geschichtliche Entfaltung von Wortschatz und Namenschatz. - EAZ 13 (1972) 183-193; auch in OSG 7 (1973) 11-21.
- Walther 1972b: H. Walther, Soziolinguistisch-pragmatische Aspekte der Namengebung und des Namensgebrauchs. - NI 20 (1972) 49-60. Auch in ICOS Sofia 1972. S. 1975, II 421-427.
- Walther 1973: H. Walther, Zu den gesellschaftswissenschaftlichen Grundpositionen der Namenforschung. - DS 27 (1973) 13-30.
- Walther 1974/75: H. Walther, Eigennamen und Namentypen im Bereich der Geschichte. - NI 24 (1974) 1-6; leicht verändert unter dem Titel "Namenklassen, Nemenarten und Benennungsmotive im Bereich der Geschichte". - Sprachpflege 24 (1975) 97-99.
- Walther 1976: H. Walther, Zu den kulturgeschichtlichen Grundlagen des deutschen Namenschatzes. - Ling. Stud. 30 (1976) 38-47.
- Walther 1977: H. Walther, Gesellschaftsentwicklung und Namenwandel. - Beitr. z. Archivwiss. u. Geschichtsforsch. Weimar 1977, 344-353.
- Walther 1978: H. Walther, Zur frühfeudalen Siedlungsentwicklung und Siedlungsbennennung in den altdeutschen Stammesgebieten. - Beitr. GDSL 99 (Halle 1978) 229-252.
- Walther 1980a: H. Walther, Der Anteil der Namenkunde an der Formung des Geschichtsbildes und des Geschichtsbewußtseins. - Ling. Stud. A 73/I (1980) 18-28.
- Walther 1980b: H. Walther, Sekundäre Suffixangleichung im Deutschen bei adaptierten altsorbischen Toponymen. - NI Beiheft 2 (1980) 90-98.
- Walther 1980c: H. Walther, Mitteleuropäische Stadtentwicklung und Schichten der städtischen Mikrotoponymie. - ZMK 21 (1980) 730-736.
- Walther 1981: H. Walther, Zur Interferenz von Personennamensuffixen in der zweisprachigen Oberlausitz. - Nazewnictwo obszarów językowo mieszanych 1981, 139-145.
- Walther 1982a: H. Walther, Zur Typologie der Burgennamen. - AFB Beiheft 17. Berlin 1982, 259-268.
- Walther 1982b: H. Walther, Burgennamen als Zeugnisse der hochmittelalterlichen Siedlungsbewegung in Sachsen. - NI Beiheft 4 (1982) 71-75.
- Walther 1982c: H. Walther, Zur Terminologie, Typologie und soziolinguistischen Problematik der sogenannten 'Mischnamen' (onymischen Hybride). - ICOS Kraków 1978. Kr. 1982, II 589-596.
- Walther s.a. Eichler-Walther
- Weither-Schultheis 1974: H. Walther, J. Schultheis, Soziolinguistische Aspekte der Eigennamen. - Beitr. Soziolinguistik (1974) 187-205.

- Wauer 1963a: S. Wauer, Die Ortsnamen des Kreises Schönebeck. Masch. Diss. HU Berlin 1963.
- Wauer 1963b: S. Wauer, Zum Problem der polabisch-sorbischen Grenze in den Kreisen Schönebeck und Zerbst. - Slaw. NF (1963) 131-136.
- Wauer 1981: S. Wauer, Die mit dem Suffix -ov- gebildeten Ortsnamen in Brandenburg. - ZfSl 26 (1981) 361-389.
- Wauer s.a. Schlimpert-Wauer
- Wawriec 1969: I. Wawriec, Zur Namengebung im sorbischsprachigen Gebiet. - NI 14 (1969) 1-4.
- Wegner 1968: E. Wegner, Orts- und Flurnamen als Hilfsmittel für die geographische Forschung. - WZ EMAU Greifswald MNR 17 (1968) 45-48.
- Weisser 1974: F. Weisser, Die Ortsnamen des Land- und Stadtkreises Erfurt. Masch. Diss. KMU Leipzig 1974.
- Weisser 1979: F. Weisser, Zu den slawischen Spuren im Land- und Stadtkreis Erfurt. - OSG 12 (1979) 109-123.
- Wenzel 1963: W. Wenzel, Die slawische Besiedlung des Schweinitzer Landes im Lichte der Ortsnamen. - Slaw. NF (1963) 137-145.
- Wenzel 1964: W. Wenzel, Die Ortsnamen des Schweinitzer Landes. Berlin 1964. (DS 16).
- Wenzel 1966: W. Wenzel, Die letzten Wenden in den Kreisen Herzberg und Jessen. - OSG 2 (1966) 17-28.
- Wenzel 1967: W. Wenzel, Personennamen des Amtes Schlieben. - OSG 3 (1967) 41-58.
- Wenzel 1968: W. Wenzel, Die Familiennamen des Amtes Schlieben in ihrer Bedeutung für die sorbische Sprach- und Siedlungsgeschichte. - Sorabist. Beitr. z. VI. Internat. Slawistenkongreß, Bautzen 1968, 77-92.
- Wenzel 1970: W. Wenzel, Slawische Namen zwischen mittlerer Elbe und Niederlausitz in ihrer Bedeutung für den Russischunterricht. - Regionalgesch. u. Namenk. (1970) 33-41.
- Wenzel 1972: W. Wenzel, Familiennamenforschung im Dienste der Siedlungs- und Sozialgeschichte. Dargestellt am Material des Amtes Schlieben nach Quellen des 15.-17. Jahrhunderts. - GG Cottbus 6 (1972) 81-85.
- Wenzel 1973: W. Wenzel, Verifizierung und Präzisierung von Ortsnamen- deutungen mit Hilfe slawischer Familiennamen. - OSG 7 (1973) 85-95.
- Wenzel 1974: W. Wenzel, Zur Bedeutung der Anthroponomastik für die Re- liktwortforschung. - OSG 9 (1974) 47-53.
- Wenzel 1976: W. Wenzel, Niekol'ko problémov a aspektov antroponomastiky na území nemecko-slovanských jazykových kontaktov medzi riekou Labou a Dolnou Lužicou. - VII. Slovenská onomastická konferencia 1976. Zborník materiálov. Bratislava 1980, 259-265.
- Wenzel 1977: W. Wenzel, Deutsche Lehnwörter im Sorbischen in der Funktion von Familiennamen. - Beitr. Sprachkontakt (1977) 59-67.
- Wenzel 1979a: W. Wenzel, Studien zur sorbischen Anthroponymie (Thesen zur Dissertation B). - NI 36 (1979) 12-21.



- Wenzel 1979b: W. Wenzel, Studien zur sorbischen Anthroponymie (Nach Quellen des 14. bis 18. Jahrhunderts aus dem deutsch-slawischen Sprachkontaktraum an der Schwarzen Elster). Masch. Diss. B KMu Leipzig 1979.
- Wenzel 1980a: W. Wenzel, Prinzipien der Klassifizierung sorbischer Familiennamen. - Ling. Stud. A 73/II (1980) 213-217.
- Wenzel 1980b: W. Wenzel, Personennamenübersetzungen (Nach Quellen des 14. bis 18. Jahrhunderts aus dem deutsch-sorbischen Sprachkontaktraum an der Schwarzen Elster). - ZMK 21 (1980) 737-746.
- Wenzel 1981a: W. Wenzel, Deappellativische sorbische Personennamen ohne Entsprechungen im niedersorbischen und obersorbischen Wortschatz. - OSG 13 (1981) 131-143.
- Wenzel 1981b: W. Wenzel, Probleme der anthroponymischen Homonymie. - Nazewnictwo obszarów językowo mieszanych. Wrocław 1981, 127-137.
- Wenzel 1981c: W. Wenzel, Resümee des Vortrages "Probleme und Ergebnisse der Ethnoanthroponomastik" (Nach Quellen des 16. und 17. Jahrhunderts aus dem Raum zwischen mittlerer Elbe und oberer Spree). - ZMK 22 (1981) 367-372.
- Wenzel 1981d: W. Wenzel, Anthroponomastische Beiträge zur niedersorbischen historischen Lexikologie. - Zfsl 26 (1981) 390-405.
- Wenzel 1981e: W. Wenzel, Sorbische Flur- und Gewässernamen aus dem Raum an der Schwarzen Elster. - NI Beiheft 3 (1981) 99-107.
- Wenzel 1982: W. Wenzel, Das sorbische anthroponymische Nominationsmodell (Auf der Grundlage von Quellen des 14.-18. Jahrhunderts). - NI Beiheft 4 (1982) 76-84.
- Wenzel s.a. Schultheis-Körner-Wenzel
- Werner 1965: Waltraud Werner, Die männlichen Personennamen in den bulgarischen Volksliedern. Berlin 1965.
- Westphal 1982: H. Westphal, Eigennamen im literaturwissenschaftlichen Fachwortschatz des Englischen. - NI 42 (1982) 26-35.
- Wieber 1968: B. Wieber, Die Ortsnamen des Kreises Torgau. Masch. Diss. KMu Leipzig 1968.
- I. Wiese 1970: I. Wiese, Zur Klassifizierung der deutschen Personenbezeichnungen. - WZ KMu Leipzig GSR 19 (1970) 517-529.
- Willich 1981: C. Willich, Zu den Personennamen in M. Bulgakovs Roman "Master i Margarita". - NI 40 (1981) 28-34.
- Willnow 1971: R. Willnow, Die Ortsnamen des Kreises Wittenberg. Masch. Diss. KMu Leipzig 1971.
- Willnow s.a. Eichler-Willnow
- (Herrmann-)Winter 1976: R. Herrmann-Winter, Substitutionsprozesse in Ortsnamen auf Rügen. - OSG 11 (1976) 85-96.
- Witkowski 1964: T. Witkowski, Grundbegriffe der Namenkunde. Berlin 1964. (AdW Berlin, Vortr. u. Schr. 91).
- Witkowski 1965: T. Witkowski, Die Ortsnamen des Kreises Stralsund. Berlin 1965 (Veröff. Inst. f. Slawistik 36).

- Witkowski 1966a: T. Witkowski, Die polabischen Ortsnamen mit den Verneinungspartikeln \*ne oder \*ni. - *Studia linguistica slavica baltica*. C.-O. Falk ... oblata. Lundae 1966, 351-376 (erschienen 1968).
- Witkowski 1966d: T. Witkowski, Zu einigen slawischen Ortsnamentypen im Polabischen (\*-ov, \*-ovici/\*-evici usw.). - *Slavica Pragensia* 8 Praha 1966, 229-239.
- Witkowski 1968a: T. Witkowski, Der Name der Redarier und ihres zentralen Heiligtums. - *Symbolae Philologicae in honorem Vitoldi Taszycki*. Wrocław 1968, 405-415.
- Witkowski 1968b: T. Witkowski, Zur Frage der dialektalen Gliederung des altpolabischen Sprachgebietes nach dem heutigen Stand der Namenforschung. - *ZfA* 2 (1968) 139-146.
- Witkowski 1969a: T. Witkowski, Die Bedeutung des Baltischen für die slawische Namenforschung in Deutschland. - *ICOS London* 1966. Louvain 1969, 474-486.
- Witkowski 1969b: T. Witkowski, Namenkunde und Nachbardisziplinen. Tagung der Arb.gruppe f. Namen- u. Reliktwortforschung. Berlin 1968. - *EAZ* 10 (1969) 407-412.
- Witkowski 1970a: T. Witkowski, Baltische Ortsnamen westlich der Oder? - *Donum Balticum*. Stockholm 1970, 562-573.
- Witkowski 1970/71: T. Witkowski, Mythologisch motivierte altpolabische Ortsnamen. - *ZfSl* 15 (1970) 368-385; unter dem Titel "Perun und Mokoš in altpolabischen Ortsnamen": *Onomastica* 16 (1971) 178-185.
- Witkowski 1971a: T. Witkowski, Theorie und Methoden der Namenforschung. Studien zu den Aufgaben und Problemen der germano-slawischen Namenforschung in der DDR. Masch. Diss. B HU Berlin 1971.
- Witkowski 1971b: T. Witkowski, Die Stellung der Onomastik innerhalb der Gesellschaftswissenschaften. - In: Witkowski 1971a, 299-341.
- Witkowski 1971c: T. Witkowski, Lanke als Reliktwort und als Name. *Forsch. SDN* (1971) 88-120.
- Witkowski 1973a: T. Witkowski, Zum Problem der Bedeutungserschließung bei Namen. - *DS* 27 (1973) 104-117.
- Witkowski 1973b: T. Witkowski, Zu dem in den altpolabischen geographischen Namen enthaltenen appellativischen Wortschatz. - *ZfSl* 18 (1973) 634-645.
- Witkowski 1973c: T. Witkowski, Die materielle Kultur der altpolabischen Stämme im Lichte der Ortsnamen. - *II. IKSA Berlin* 1970. *III* (1973) 53-61.
- Witkowski 1973d: T. Witkowski, Personennamengebung und Personennamengebrauch in der DDR. - *NI* 23 (1973) 7-14.
- Witkowski 1974: T. Witkowski, Zu einigen Problemen der Bedeutungserschließung bei Namen. - *Onoma* 18 (1974) 319-336.
- Witkowski 1975: T. Witkowski, Probleme der Substratnamenforschung in der Deutschen Demokratischen Republik. - *ICOS Sofia* 1972. *S.* 1975, *II* 447-457.
- Witkowski 1978: T. Witkowski, Die Ortsnamen des Kreises Greifswald. Weimar 1978. (Berliner Beitr. z. Namenforsch. 5).

- Witkowski 1983: T. Witkowski, Zum Verhältnis von Onomastik und Archäologie. - Acta Univ. Carolinae. Philol. 4/5 (1976). Praha 1983, 151-166.
- Witkowski s.a. R.E. Fischer-Witkowski, Schlimpert-Witkowski
- S.A. Wolf 1955/56: Siegmund A. Wolf, Zur Erklärung der Ortsnamen des Herafelder Zehntverzeichnisses. - BzN 6 (1955) 292-314; 7 (1956) 16-21.
- S.A. Wolf 1957: Siegmund A. Wolf, Einiges zur historischen Auswertung der Ortsnamenforschung. - BzN 8 (1957) 183-189.
- Wotjak 1976: G. Wotjak, Zum Problem der Eigennamen aus der Sicht der Semantiktheorie. - Ling. Stud. A 30 (1976) 22-37.
- Wüstling 1958: H.-D. Wüstling, Die mittelalterlichen Personenbezeichnungen der Stadt Zerbst. Masch. Diss. MLU Halle-Wittenberg 1958.
- Wütschke 1960: J. Wütschke, Mitteldeutsche Ortsnamen mit besonderer Berücksichtigung des Zerbster Raumes. Zerbst 1960 (Beitr. z. Zerbster Gesch. 6).
- Ziegler 1964: W. Ziegler, Die Ortsnamen der Kreise Bischofswerda und Sebnitz. Masch. Diss. KMU Leipzig 1964.
- Zikmund 1970: H. Zikmund, Rückläufiges Verzeichnis der Gemeindenamen der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin 1970.
- Zikmund 1972a: H. Zikmund, Die Transkription kyrillisch geschriebener Eigennamen in der Deutschen Demokratischen Republik. - NI 20 (1972) 61-66.
- Zikmund 1972b: H. Zikmund, Die Rayonnenamen der Sowjetunion. - ZfSl 17 (1972) 751-759.
- Zikmund s.a. Dimenstein-Zikmund
- Zucker 1952: P. Zucker, Studien zur Namenkunde vorhellenistischer und hellenistischer Zeit. Berlin 1952. (SB AdW Berlin 1951).
- Zühlsdorff 1970-1972: W. Zühlsdorff, Flurnamenatlas des südlichen Südwestmecklenburg, Teil I-III. Berlin 1970-1972. (Veröff. Inst. f. Slawistik 45).

---

c) Sammelbände, Schriftenreihen, Jahrbücher, namenkundliche und linguistische Periodica

- AFB: Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege. Hrg. vom Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte Dresden. Berlin.
- Altthüringen: Alt-Thüringen. Jahresschrift des Museums für Ur- und Frühgeschichte Weimar.
- Beitr. EDS: Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache. Leipzig.
- Beitr. GDSL: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur. Halle 1874ff. Seit 1954 Halle und Tübingen.
- Beiträge zur Onomastik. Vorträge der namenkundlichen Arbeitstagung "Aktuelle Probleme der Namenforschung in der DDR". Karl-Marx-Universität Leipzig, 23.-24.10.1979. - Ling. Stud. 73/I,II, Berlin 1980.

- Beitr. SOA I 1963: Beiträge zum Slawischen Onomastischen Atlas aus der DDR. - ZfSl 8 (1963) 807-833.
- Beitr. SOA II 1970: Beiträge zum slawischen onomastischen Atlas. Hrsg. von Rud. Fischer und E. Eichler. Berlin 1970. (Abh. SAW Leipzig).
- Beiträge Sprachkontakt 1977: Beiträge zum deutsch-slawischen Sprachkontakt. Hrsg. von E. Eichler. Berlin 1977. (Abh. SAW Leipzig).
- Beiträge zur Theorie und Geschichte der Eigennamen. Materialien der namenkundlichen Arbeitstagung "Name, Geschichte, kulturelles Erbe", Karl-Marx-Universität Leipzig, 23.-24.10.1974. - Ling. Stud. A 30. Berlin 1976.
- BNB: Brandenburgisches Namenbuch. Berliner Beiträge zur Namenforschung. Hrsg. von H.H. Bielfeldt und T. Witkowski. Weimar 1967ff.
- BzN = Beiträge zur Namenforschung. Jg. 1ff. 1949/50ff. BzN NF 1ff. 1966ff. Heidelberg.
- Deutsche Namenkunde. Autorenkollektiv in: Die deutsche Sprache. Kleine Enzyklopädie. Bd. 2 Leipzig 1970, 639-738.
- Deutsch-tschech. Beziehungen 1965/1968: Deutsch-tschechische Beziehungen im Bereich der Sprache und Kultur. Aufsätze und Studien. Hrsg. v. B. Havránek u. R. Fischer. I, II. Berlin 1965, 1968. (Abh. SAW Leipzig).
- DS: Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte. Begründet von Th. Frings und Rudolf Fischer, hrsg. von E. Eichler, W. Fleischer, R. Große, A. Neubert und H. Walther. Halle 1956ff. Berlin 1961ff. (SAW Leipzig).
- (Die) deutsche Sprache. Kleine Enzyklopädie. 2 Bde Leipzig 1969, 1970. Völlig neu bearbeitete Auflage in einem Bd. Leipzig 1983.
- Forsch. SDN: Forschungen zur slawischen und deutschen Namenkunde. Hrsg. von T. Witkowski. Berlin 1971 (Veröff. Inst. f. Slawistik 55).
- Greifswald-Stralsunder Jahrbuch. Rostock, später Weimar.
- ICOS International Congress of Onomastic Sciences. (4) Uppsala 1952: Actes et Mémoires (Bd. 2). U. 1954. (5) Salamanca 1955: Actes et Mémoires (Bd. 1, 2). S. 1958. (6) München 1958: Kongreßberichte (Bd. 1-3). M. 1960-1961. (7) Pirenze (Florenz) 1961: Atti e Memorie (Bd. 1-4). P. 1962, 1963. (8) Amsterdam 1963: Proceedings. The Hague-Paris 1966. (9) London 1966: Proceedings. Louvain 1968, 1969. (10) Wien 1969: Disputationes. W. 1969-1971. (11) Sofia 1972: Actes (Bd. 1, 2). Sofia 1974, 1975. (12) Bern 1975: Kongreßberichte (Bd. 1-3). Louvain 1976-78. (13) Kraków 1978: Proceedings (Bd. 1, 2). Kraków (Onoma) 1981, 1982. (14) Ann Arbor (USA) 1981: —
- Jb. Regionalgesch.: Jahrbuch für Regionalgeschichte. Hrsg. von der Historischen Kommission der Sächsischen Akademie der Wissenschaften. Weimar.
- Jschr. md. Vorgesch.: Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte. Hrsg. vom Landesmuseum für Vorgeschichte Halle.
- Leipz. NB: Leipziger namenkundliche Beiträge. (I) Berlin 1961; II Berlin 1968. (SB SAW Leipzig).
- Leipz. Stud.: Leipziger Studien. Theodor Frings zum 70. Geburtstag. Halle 1957. (DS 5).



- Lëtopis. Jahresschrift des Instituts für sorbische Volksforschung bei der AdW der DDR. Bautzen 1953ff. Reihe A: Sprache und Literatur; Reihe B: Geschichte; Reihe C: Volkskunde.
- Ling. AB: Linguistische Arbeitsberichte. Hrsg. von R. Große, A. Neubert und R. Růžicka. Karl-Marx-Universität Leipzig, Sektion Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft. Heft 1ff. 1969ff.
- Ling. Stud.: Linguistische Studien. Reihe A: Arbeitsberichte. Hrsg. im Auftrage des Direktors des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR. Berlin.
- Mat. SOA: Materialien zum Slawischen Onomastischen Atlas. Berlin 1964. (SB SAW Leipzig).
- Md. Forsch.: Mitteldeutsche Forschungen. Hrsg. von R. Olesch, W. Schlesinger, L.E. Schmitt. Köln(-Wien). Bd. 1ff. (Tübingen) 1954ff.
- Md. Stud.: Mitteldeutsche Studien. Halle 1932ff.
- Der Name in Sprache und Gesellschaft. Beiträge zur Theorie der Onomastik. Berlin 1973. (DS 27).
- Namen deutscher Städte. Bearb. von R. Fischer, E. Eichler, H. Naumann, H. Walther. Berlin 1963.
- Namenforschung heute. Ihre Aufgaben und Ergebnisse in der Deutschen Demokratischen Republik. Von einem Autorenkollektiv. Berlin 1971.
- Namenkunde und Schule. Referate der gleichnamigen Wissenschaftlichen Tagung. - WZ PI Zwickau 3 (1967) H. 2, 3-82.
- Nd. Jb.: (Niederdeutsches Jahrbuch) Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung. Bremen 1875ff.
- NI = Namenkundliche Informationen. Hrsg. von den Sektionen Theoretische und angewandte Sprachwissenschaft und Germanistik und Literaturwissenschaft der Karl-Marx-Universität Leipzig. (1964-1972: Informationen der Leipziger namenkundlichen Arbeitsgruppe).
- OSG: Onomastica Slavogermanica Iff. Berlin 1965ff. (alle Bände mit ungeraden Bandzahlen); II Wrocław 1966ff. (alle Bände mit geraden Bandzahlen). (Die DDR-Bände: Abh. SAW Leipzig).
- Onoma: Bulletin d'information et de bibliographie. Leuven/Louvain 1950ff.
- Onomastica: Pismo poświęcone nazewnictwu geograficznemu i osobowemu. Wrocław 1955ff.
- Regionalgesch. u. Namenk.: Regionalgeschichte und Namenkunde. Zum 65. Geb. von F. Redlich. - Niederlaus. Stud. Sonderheft. Cottbus 1970.
- Slaw.-dt. Wechselbeziehungen: Slawisch-deutsche Wechselbeziehungen in Sprache, Literatur und Kultur. Hrsg. von W. Krauss u.a. Berlin 1969. (AdW Berlin, Veröff. Inst. f. Slawistik 44).
- Slaw. NF: Slawische Namenforschung. Vorträge a.d. II. Arbeitskonferenz der Onomastischen Kommission beim Internationalen Slawistenkomitee in Berlin vom 17. bis 20. Oktober 1961. Redaktion T. Witkowski. Berlin 1963. (AdW Berlin, Veröff. Inst. f. Slawistik 29).
- Sowjetische Namenforschung: Sowjetische Namenforschung. Hrsg. v. E. Eichler, W. Fleischer, A.V. Superanskaja. Berlin 1975.
- Sprachkontakt im Wortschatz, dargestellt an Eigennamen. Thesen und Diskussionsbeitr. z. Internat. Symposium "Eigennamen im Sprachkontakt" 1982. Karl-Marx-Universität Leipzig 1984.

Sprachpflege. Zeitschrift für gutes Deutsch. Leipzig. 1ff. 1952ff.

Wegweiser: Wegweiser zur Namenforschung (von Friedrich Engels bis in die Gegenwart). Kollektiv der Leipziger namenkundlichen Arbeitsgruppe. Halle 1962.

ZMK: Zpravodaj Místopisné Komise ČSAV. Praha.

15. Abkürzungsverzeichnis (auch für nichtnamenkundliche Zeitschriften)

(für namenkundliche Schriften s. S. 102 ff.)

AB	Arbeitsberichte	PH	Pädagogische Hochschule
Abh.	Abhandlungen	PI	Pädagogisches Institut
AdW	Akademie der Wissenschaften	PN	Personenname(n)
AuF	Ausgrabungen und Funde, Berlin	Sächs. Heimatbl.	Sächsische Heimatblätter, Dresden
Beitr.	Beiträge	SAW	Sächsische Akademie der Wissenschaften, Leipzig
Ber.	Berichte	SB	Sitzungsberichte
dt.	deutsch(e)	Slaw.	Slawisch(e)
EAZ	Ethnographisch-archäologische Zeitschrift, Berlin	SOA	Slawischer Onomastischer Atlas
EN	Eigenname(n)	Stud.	Studien
Forsch.	Forschungen	UHF	Urgeschichte und Heimatforschung, Mitteilungsblatt Museum Weimar
Forsch.u.Fortschr.	Forschungen und Fortschritte, Berlin	WZ	Wissenschaftliche Zeitschrift(en) der Universitäten und Hochschulen der DDR;
FS	Festschrift		GSR = Gesellschafts- und sprachwiss. Reihe, MNR = Mathematisch-naturwiss. Reihe
Gesch.	Geschichte	ZAA	Zeitschr.f.Anglistik und Amerikanistik, Berlin
GG	Cottbus Geschichte und Gegenwart des Bezirkes Cottbus, Cottbus	ZfA	Zeitschr. f. Archäologie, Berlin
Heimatbl.	Heimatblätter	ZfG	Zeitschr. f. Geschichtswissenschaft, Berlin
Heimath.	Heimathefte	ZfSl	Zeitschr. f. Slawistik, Berlin
Heimatkal.	Heimatkalender	ZMF	Zeitschr. f. Mundartforschung, Marburg
IKSA	Internationaler Kongreß für Slawische Archäologie, Berichte	ZPSK	Zeitschr. f. Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung, Berlin
Jb.	Jahrbuch		
Mat.	Materialien		
Mus.	Museum		
Niederlaus. Stud.	Niederlausitzer Studien, Cottbus		
ON	Ortsname(n)		

5405860

Jan 71 -